



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Siedlungs- und Flurnamen
der Gemeinde
Deutsch-Griffen im Gurktal“

Verfasserin

Katrin Ortner

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 333 313

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Deutsch

Betreuerin / Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Patocka

Danksagung

An dieser Stelle soll all jenen gedankt werden, die zum Gelingen und zur Fertigstellung dieser Arbeit beigetragen haben.

Es ist dies in erster Linie mein Freund, der mir stets in allen Belangen eine hilfreiche Unterstützung war und mich immer wieder dazu gebracht hat, an die Fertigstellung dieser Arbeit zu glauben.

Auch meinen Eltern möchte ich an dieser Stelle danken, die nie an mir gezweifelt haben.

Der Dank gilt auch all meinen Freunden, die mich während des Verfassens der Arbeit unterstützt haben. Danke für die Korrekturlesearbeiten, die langen Gespräche sowie die langen Telefonate.

Zu großem Dank verpflichtet bin ich auch den Bewohnern der Gemeinde Deutsch-Griffen, die mir bereitwillig Auskünfte über die Namen erteilt haben und mir somit eine besonders große Hilfe waren.

Weites möchte ich auch noch den Mitarbeitern des Kärntner Landesarchivs für die freundliche Unterstützung danken, sowie dem Betreuer dieser Arbeit für die wissenschaftliche Unterstützung während dieser Zeit.

1. Inhaltsverzeichnis

DANKSAGUNG	1
1. INHALTSVERZEICHNIS	2
2. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	4
3. DIE DARSTELLUNG DER MUNDARTLICHEN LAUTUNG	5
4. EINLEITUNG	7
5. DAS UNTERSUCHUNGSGEBIET	10
5.1. Geographische Lage und Landschaft	10
5.2. Wirtschaft	11
5.2.1. Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und Gewerbe	11
5.3. Siedlungsgeschichte	12
6. DIE SIEDLUNGS- UND FLURNAMEN DER GEMEINDE DEUTSCH-GRIFFEN	16
6.1. Wortbildung deutscher Flur- und Siedlungsnamen mit Beispielen aus dem Untersuchungsgebiet	16
6.2. Siedlungsnamen im Untersuchungsgebiet	16
6.3. Flurnamen im Untersuchungsgebiet	18
6.3.1. Definition des Terminus <i>Flur</i>	18
6.3.2. Naturnamen	18
6.3.3. Kulturnamen	20
7. SIEDLUNGS- UND FLURNAMEN MIT ALPENSLAWISCHEM/ALTSLOWENISCHEM URSPRUNG	22
7.1. Zur Sprache und Geschichte der Alpenslawen	22
8. ALPHABETISCH GEORDNETE NAMENSAMMLUNG	24

9. SCHLUSS	108
10. LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	110
10.1. Urkundenbücher	110
10.2. Kataster und Kartenwerke	110
10.3. Wörterbücher	111
10.4. Einführungen und Untersuchungen	112
10.5. Sonstiges	114
11. BILDANHANG	115
12. ZUSAMMENFASSUNG	123
13. LEBENSLAUF	124

2. Abkürzungsverzeichnis

- **Adj.:** Adjektiv
- **ags.:** angelsächsisch
- **ahd.:** althochdeutsch
- **altsl.:** altslowenisch
- **BW:** Bestimmungswort
- **dt.:** deutsch
- **f.:** feminin
- **g.:** germanisch
- **got.:** gotisch
- **GW:** Grundwort
- **idg.:** indogermanisch
- **Jh.:** Jahrhundert
- **lad.:** ladinisch
- **lat.:** lateinisch
- **m.:** maskulin
- **mhd.:** mittelhochdeutsch
- **n.:** neutral
- **nhd.:** neuhochdeutsch
- **Präp.:** Präposition
- **rom.:** romanisch
- **slaw.:** slawisch
- **slow.:** slowenisch
- **wg.:** westgermanisch

[-]: Namen, die im allgemeinen Sprachgebrauch im Untersuchungsgebiet nicht mehr in Verwendung sind, werden im Folgenden in dieser Weise gekennzeichnet.

3. Die Darstellung der mundartlichen Lautung

Für die Transkription der mundartlichen Lautung wurde für diese Arbeit eine vereinfachte, typisierende Version des Transkriptionssystems *Teuthonista* verwendet, die auf Nasalisierung, Lenis-Fortis-Unterschiede bei Frikativen und Affrikaten sowie auf eventuelle Stimmhaftigkeit bei Plosiven verzichtet.

Dieses Transkriptionssystem wird üblicherweise für die Transkription bairischer Dialekte verwendet und soll im Folgenden genauer dargestellt werden.¹

Vokale

palatal	zentral	velar	
i ü		u	hoch/geschlossen
e ö		o	mittel
ɛ ǫ		ɔ	tief/offen
ä	ɐ a		

Diese schematische Darstellung stellt das Vokaldreieck dar und soll verdeutlichen, in welcher Weise die Vokale artikuliert werden.

Die Bezeichnungen *palatal*, *zentral* und *velar* beziehen sich auf die Zungenlage während der Realisierung des jeweiligen Lautes und somit bedeutet *palatal* eine vordere und *velar* eine hintere Zungenstellung. Bei einer zentralen Zungenstellung ist die horizontale Zungenlage zentral, der höchste Punkt der Zunge ist also weder vorne noch hinten zu lokalisieren.

Die Bezeichnungen *offen* beziehungsweise *geschlossen* beziehen sich auf den Öffnungsgrad des Kieferwinkels und mit der Bezeichnung *hoch* und *tief* wird die Zungenhöhe näher beschrieben.

Die Vokale ü, ö und ǫ zählen außerdem noch zu den gerundeten Vokalen. Das bedeutet, dass die Lippenstellung während der Bildung des Vokales gerundet ist.

Diphthonge werden im Transkriptionssystem je nach der Qualität und der Bestandteile dargestellt. Beispiele hierfür sind ai, au, ɔɐ, eɐ, uɐ, iɐ.

Der a-Schwa, in der Transkription realisiert als ɐ, ist ein schwachtoniger, reduzierter a-ähnlicher Laut. Dieser Laut findet sich auch als Bestandteil von Diphthongen, z.B. *Berg* [pɛɐg]

Für die Markierung von Längen wird ein übergesetzter Strich, z.B. ā, verwendet.

¹ Vgl. Bachmaier/Kramer (2009), <http://www.oeaw.ac.at/dinamlex/Teutho2.1.pdf> (30.05.2009) und Pohl (2007), S. 46-52.

Konsonanten

Artikulationsart		Artikulationsort					
		bilabial	labiodental	alveolar	postalveolar	velar	glottal
Plosive (Verschlusslaute)	Lenes (weich)	b		d		g	
	Fortes (hart)	p		t		k	
Frikative (Reibelaute)	stimmhaft	w				j	
	stimmlos		f	s	š	χ	h
Nasale		m		n		ŋ	
Liquiden				r l			

Als diakritisches Zeichen für die Kennzeichnung von silbischem m, n, und l wird ein untergesetzter Kringel verwendet: $\underset{\cdot}{m}$, $\underset{\cdot}{n}$, $\underset{\cdot}{l}$

Aspiration wird mit Hilfe eines nachgestellten h, z.B. kh, dargestellt und Affrikata erscheinen als pf, ts, tš, kχ.

4. Einleitung

Diese namenkundliche Arbeit beschäftigt sich mit den Siedlungs- und Flurnamen der Gemeinde Deutsch-Griffen im Gurktal. Es handelt sich dabei vorwiegend um eine Namensammlung inklusive der mundartlichen Form sowie Angaben zur Lage der namentlich erwähnten Fluren und Siedlungen mit Hilfe einer beigelegten Karte.

Ziel der Arbeit ist es, möglichst die gesamte Namenlandschaft in Bezug auf die Siedlungs- und Flurnamen im Untersuchungsgebiet zu erfassen. Dies schließt die gegenwärtig genutzten Namen ebenso ein wie jene Namen, die heute nicht mehr gebräuchlich sind.

Wenn die Notwendigkeit besteht und nicht bereits der Name für sich spricht, werden auch Angaben zur Beschaffenheit und Nutzungsart der Fluren gegeben.

Die Auswahl für das Untersuchungsgebiet erfolgte aus persönlichem Interesse, da es sich bei der Gemeinde Deutsch-Griffen um meinen Heimatort handelt, in dem ich meine Kindheit und Jugend verbrachte. Aufgrund dieses persönlichen Bezuges zu den Namen im Untersuchungsgebiet und zum Untersuchungsgebiet im Allgemeinen sowie von Kenntnissen im ortstypischen Dialekt wurde mir die Beschäftigung mit dieser Arbeit erleichtert.

Obwohl ich bereits seit mehreren Jahren nicht mehr im Untersuchungsgebiet lebe und sich meine Dialektkenntnisse aufgrund anderer sprachlicher Einflüsse grundlegend verändert haben, besitze ich dennoch Kompetenzen im Kärntner bzw. Gurktaler Dialekt, ohne die diese Arbeit wohl nicht zustande gekommen bzw. mit einem erheblichen Mehraufwand verbunden gewesen wäre.

Mit Hilfe dieser Diplomarbeit soll die bereits vorhandene Namensammlung von Brachmaier in der Gemeindechronik aus dem Jahre 2001 in erster Linie überarbeitet und auch erweitert werden. Die Erweiterung bezieht sich vor allem auf Einbeziehung der Flurnamen im Bereich des Almgebietes, die von Brachmaier bis auf wenige Ausnahmen unberücksichtigt blieben. Da der Autor vor einigen Jahren verstorben ist, konnte er hinsichtlich der von ihm geäußerten Namen nicht mehr befragt werden. Somit erfolgte eine erneute Befragung von Gewährspersonen, die erhebliche Auskünfte über diverse Namen geben konnten, sowie eine Realprobe bei Namen, bei denen eine eindeutige Etymologie erst aufgrund dieser erstellt werden konnte.

Grundlage für diese Flurnamen war der franziszeische Kataster, der im Kärntner Landesarchiv aufliegt und auf dessen Idikationsskizze die namentliche Erwähnung einer Vielzahl von Flurnamen im Untersuchungsgebiet erfolgt.

Die Überarbeitung der Namensammlung von Brachmaier erfolgt in der Weise, dass Angaben zu urkundlichen Belegen der Namen gemacht werden bzw. Deutungen von seiner Seite mit Hilfe von wissenschaftlichen Belegen untermauert werden. Dazu diene in Bezug auf die Namen mit deutscher Herkunft größtenteils das „Altdeutsche Namenbuch“ von Förstemann sowie Kranzmayers „Ortsnamenbuch von Kärnten“.

Für die Erforschung der Siedlungs- und Flurnamen mit slowenischer beziehungsweise alpenlawischer Herkunft wurde hauptsächlich das slowenisch-deutsche Wörterbuch von Pleteršnik, Kranzmayers „Ortsnamenbuch von Kärnten“ und die äußerst ausführliche Bearbeitung des slawischen Namengutes in den Osttiroler Gemeinden Ainet und Schlaiten von Bergmann verwendet.

Neben diesen Werken zur Erforschung von Siedlungs- und Flurnamen dienten aber noch weitere Werke, die sich mit dem Namengut in Kärnten auseinandersetzen, als Grundlage für die Erarbeitung der gesammelten Namen im Untersuchungsgebiet.

Im Bereich der Flurnamen lassen sich für das Gurktal keine wissenschaftlichen Arbeiten finden, lediglich kurze Sammlungen von interessierten Laien, ähnlich der Sammlung von Brachmaier für die Gemeinde Deutsch-Griffen, die aber einer wissenschaftlichen Überarbeitung unterzogen werden müssen, kommen vor.

Allgemein ist hierzu zu sagen, dass die namenkundliche Bearbeitung von Flurnamen in Österreich im Gegensatz zu der Bearbeitung von Siedlungsnamen nur sehr vereinzelt erfolgt und man keinesfalls von einer flächendeckenden Erforschung sprechen kann.

Grund hierfür scheint das Fehlen urkundlicher Belege zu sein, das ein sicheres Deuten ausschließt, und man somit, wie es auch bei dieser Arbeit der Fall ist, sich häufig nur auf Annahmen stützen kann.

Als ein weiterer Grund kann die enorme Vielfalt von Flurnamen gesehen werden, die oft nur sehr schwer erfasst werden können, denn sie geraten zunehmend in Vergessenheit und sind meist nur den ortsansässigen Bewohnern bekannt.

Oft ist aber nicht einmal dies der Fall, denn jüngeren Bewohnern sind viele Flurnamen nicht mehr geläufig. Aus diesem Grund eignen sich für Auskünfte über Namen ältere, ortsansässige Personen, die über ein fundiertes Wissen über ihre Umwelt verfügen.

Aufgrund der Tatsache, dass Flurnamen im Laufe der Zeit ohne schriftliche Tradierung verschwinden und somit als natur- und kulturgeschichtliche Quellen nicht mehr genutzt werden können, soll gerade aus diesen Gründen eine Sammlung und Auswertung erfolgen.

Obwohl es sich bei dieser Arbeit um eine sprachwissenschaftliche Arbeit handelt, bearbeitet sie neben dem Bereich der Sprachgeschichte auch allgemein historische Bereiche.

Somit beschäftigt sich ein erheblicher Teil der Arbeit mit historischen Besiedlungsverhältnissen sowie naturhistorischen Quellen.

Im Untersuchungsgebiet ist dies die slawische beziehungsweise altslowenische Besiedlung, die bis zur bairischen Besiedlung allein und dann gemeinsam mit dieser erfolgte.

Aus diesem Grund ist eine Vielzahl von Wörtern in der Kärntner Mundart aus dem Slowenischen entlehnt und somit auch abseits vom zweisprachigen Gebiet in Kärnten noch im alltäglichen Sprachgebrauch in Verwendung.

Vor allem die Namenwelt spiegelt alte Besiedlungsverhältnisse wider und so ist es nicht verwunderlich, dass auch im Untersuchungsgebiet eine Reihe von Namen mit slowenischem beziehungsweise alpenlawischem Ursprung zu finden sind, die gegenwärtig fest im Sprachgebrauch verankert sind und von den Sprachbenützern oft nicht mehr als solche erkannt werden.

5. Das Untersuchungsgebiet

5.1. Geographische Lage und Landschaft

Das Untersuchungsgebiet umfasst die politische Gemeinde Deutsch-Griffen, welche 990 Einwohner zählt und sich in etwa an der Grenze zwischen den östlichen und westlichen Gurktaler Alpen befindet.

Der östliche Teil der Gurktaler Alpen weist weniger Hochgebirgscharakter auf als der westliche Teil, der auch als Nockgebiet bezeichnet wird.

Das Untersuchungsgebiet zeichnet sich durch Mittelgebirgsformen aus, mit der höchsten Erhebung von 2394 m am Wintertalernock.

Die Gemeinde Deutsch-Griffen ist in den politischen Bezirk St. Veit an der Glan eingegliedert und grenzt an die Gemeinden Sirnitz und Glödnitz sowie im Norden an die Steiermark und erstreckt sich über eine Fläche von 71,41 km² auf einer Seehöhe zwischen 799m und 2394 m.

Das Gebiet zählt zu den walddreichsten Landschaften Kärntens mit einer vorwiegenden Fichtenmonokultur. Die Landschaft zeichnet sich durch Trogtäler mit Schutt- und Murenkegeln aus, wobei sich die Weideflächen hauptsächlich in den Tälern, im Almgebiet und an den Hängen befinden.

44,4% der Fläche des Gemeindegebietes ist sehr stark bewaldet und bei circa 35,3% der untersuchten Fläche handelt es sich um Almflächen, die sich durch den bereits erwähnten Mittelgebirgscharakter auszeichnen.²

Somit ist der Wald mit 2155 ha die dominierende Kulturart, gefolgt von 1714 ha Almgebiet, 599 ha Wiesen, 165 ha Hutweiden, 118 ha Kulturweiden und 22 ha Ackerland.³

Das Gemeindegebiet befindet sich im mittleren Gurktal und liegt in einem der parallel laufenden Längstäler der Gurk. Der Hauptfluss, die Gurk, der auch das namensgebende Motiv dieses Tales ist, streift das Untersuchungsgebiet an der südlichen Grenze.

Die Gurk, eine der zehn größten Flüsse Kärntens, trägt wie die meisten Flüsse das älteste Namengut, und ist auf idg. **k_ṛ-k-ā* zurückzuführen, was soviel wie 'die Sumpfige' bedeutet.⁴

² Vgl. Reiner (2001), S. 101-103.

³ Vgl. Reiner (2001), S. 110.

⁴ Vgl. Kranzmayer (1956), S. 20-21 und Hausner/Schuster (1999), Bd. 1. A-M. S. 473.

5.2. Wirtschaft

5.2.1. Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und Gewerbe

Die Land- und Forstwirtschaft zählen im Untersuchungsgebiet zu den bedeutendsten Wirtschaftszweigen und decken 44% der Arbeitsplätze.

Vor allem die Holzindustrie erfuhr seit der Zwischenkriegszeit einen stetigen Aufschwung und somit kam es, durch die zunehmende Aufforstung ausgedehnter Areale, auch zu einer Veränderung des äußeren Erscheinungsbildes der Landschaft, denn ausgedehnte Fichtenwälder nahmen auf Kosten landwirtschaftlicher Nutz- und Siedlungsfläche zu.⁵

Aufgrund der forcierenden Forstwirtschaft kam es zur Umfunktionierung von Zuhuben in Forsthuben und somit zu einer enormen Ausdehnung der Forstwirtschaft und einer daraus resultierenden Endsiedelung bestimmter Gebiete im Gemeindegebiet.

Die wirtschaftliche Nutzung der Wiesen in tiefer liegenden Lagen im Untersuchungsgebiet erfolgt über eine zweimalige Mahd. So erfolgt im Juni die Heumahd und im August die Grummet. Eine häufigere Mahd als zwei Mal erlauben die klimatischen Bedingungen in diesem Gebiet nicht.

Die Landwirtschaft beschränkt sich im untersuchten Raum auf Viehzucht und Rinderhaltung, da der Getreideanbau, bis auf vereinzelt Roggen- und Haferanbau, aufgrund klimatischer Bedingungen nicht sonderlich ertragreich ist.

Aus der Untersuchung der Flurnamen konnte geschlossen werden, dass der Ackeranbau in vergangener Zeit wesentlich intensiver war, denn es existieren noch sehr viele Namen, die auf einen Acker hinweisen, aber heute nicht mehr als solcher genutzt werden.

Das ausgedehnte Almgebiet dient vor allem der Rinderhaltung und wird in den Sommermonaten als Weidegebiet genutzt.

Die wirtschaftliche Nutzung des Almgebietes ist bereits seit dem Mittelalter mit einer urkundlichen Erwähnung aus dem Jahre 1162 bezeugt, in der die *Griffner Alpe* namentlich genannt wird⁶.

Um circa 1930 befindet sich das Almgebiet noch Großteils in herrschaftlichem Besitz, wobei Straßburg und Albeck die größten Besitzansprüche verzeichnen.

Dennoch haben sich die einheimischen Bauern das Weiderecht erhalten sowie den Besitz der Hütten und das an diese Hütten unmittelbar angrenzende Land.⁷

⁵ Vgl. Čede (1991), S. 269.

⁶ Vgl. Dinklage (1966), S. 47-48.

⁷ Vgl. Schmid (1928), S. 31.

Im Almgebiet befindet sich noch heute eine sehr große Anzahl an Almhütten, aber nur mehr wenige werden von Sennerinnen und Sennern bewirtschaftet, da es mittlerweile nicht mehr profitabel ist. Die ursprüngliche Bewirtschaftung dieser bescheidenen Kleinstbetriebe erfolgte mit Kühen und Schweinen.

Der Almauftrieb dieser Nutztiere ging Anfang Juni vonstatten und Ende September wurde das Vieh wieder zu den deutlich tiefer liegenden Bauernhöfen getrieben.

Bauern, denen ein Grundanteil im Almengebiet verwehrt war, konnten und können auch noch heute ihre Tiere *verzinsen*. Das bedeutet, dass sie ihr Vieh bei einem anderen Bauern in Zins geben und somit auch die Möglichkeit haben, ihre Tiere während der Sommermonate auf die Alm zu treiben.

Die kärglichen Almwiesen können nur einmal im Jahr gemäht werden und der Ertrag wird vor allem als Futtermittel für die Tiere auf der Alm genutzt.

Die Bewirtschaftung der Almhütten erfolgt vor allem mit der Weiterverwertung von Milch zu Milchprodukten wie Butter und Topfen.

Heute ist diese Form der Bewirtschaftung nur mehr in Einzelfällen zu finden. Hauptsächlich werden die Almhütten heute als Ferienunterkünfte genutzt und einige Hüttenbesitzer haben sich auf die Verköstigung von Wanderern spezialisiert.

Der Tourismus im Untersuchungsgebiet beschränkt sich auf Skitourismus im Winter und Wandertourismus im Sommer.

Einige Bauern haben sich dem Tourismus angepasst und bieten auf ihren Höfen Unterkünfte für Touristen an.

In neuester Zeit wird der Versuch angestellt, das Gebiet für Touristen interessant zu machen und so darf sich beispielsweise die Gemeinde als erste Kärntner Vogelschutzgemeinde bezeichnen. Verschiedenste Waldlehrpfade usw. werten die Gemeinde touristisch auf.

5.3. Siedlungsgeschichte

Im Großteil des Gemeindegebietes von Deutsch-Griffen kommt es erst relativ spät zu einer dauerhaften Besiedelung, denn es ist davon auszugehen, dass die östlichen Gurktaler Alpen und somit auch das Untersuchungsgebiet bis in die Bronzezeit unbesiedelt sind.

Als Grund für die erst recht spät einsetzende Besiedelung wird das Fehlen von Kupfer- und Salzvorkommen in den Gurktaler Alpen angenommen.⁸

Die äußerliche Erscheinung der Landschaft zeichnet sich durch ausgedehnte unerschlossene Waldgebiete aus, die bis in eine Höhe von 2000 m reichen.

⁸ Vgl. Paschinger (1947), S. 71.

Aufgrund des Fehlens von urkundlichen Belegen können für die Zeit vor 740 keine genauen Angaben über die Besiedelung im Gebiet der östlichen Gurktaler Alpen gegeben werden. In der Forschung wird aber angenommen, dass vorwiegend das flache Land im Haupttal besiedelt war und somit ist davon auszugehen, dass im Untersuchungsgebiet, einem Seitental des Gurktales, noch keine Besiedlung vorhanden war.

Fresacher geht davon aus, dass hauptsächlich das flache Land des Haupttales besiedelt war, denn hier lassen sich noch heute eine Vielzahl von slawischen Siedlungs- und Flurnamen nachweisen.⁹

Auch im Untersuchungsgebiet lassen sich solche slawischen Namen belegen, dennoch kann davon ausgegangen werden, dass diese Namen erst später entstanden und es sich hierbei nicht um früh besiedeltes slawisches Land handelt, da die slawische Bevölkerung sich gemeinsam mit den um die Mitte des 8. Jh. einwandernden Baiern an der weiteren Besiedlung beteiligte und somit slawische und deutsche Namen gemeinsam entstanden. Somit wird davon ausgegangen, dass das Untersuchungsgebiet bis zum Ende des 9. Jh. bis zur Gänze unerschlossen war.¹⁰

Erst ab der Mitte des 12. Jh. setzt eine Rodungsperiode ein, mit dem Kennzeichen, dass auch höher liegendes Land besiedelt und bewirtschaftet wird.

Ab diesem Zeitpunkt ist von einer kontinuierlichen Besiedelung des Untersuchungsgebietes auszugehen. Es ist anzunehmen, dass diese Rodungsperiode im Untersuchungsgebiet bis ins 13. Jh. andauerte.¹¹

Diese früh angelegten Siedlungen entstanden vorwiegend an Bergrücken und Abhängen, wodurch die sehr hohe Seehöhe durch ihre sonnseitige Lage ausgeglichen wurde. So liegen etwa die Siedlungen Faulwinkel und Pesseneggen auf einer Höhe von ca. 1300 m.

Der kleinklimatische Vorteil der sonnseitigen Lage wurde sehr stark für eine Besiedelung genutzt und somit sind die schattigen, sehr stark bewaldeten Hänge noch heute spärlich besiedelt. Die Besiedelung erfolgte somit von den Bergrücken aus ins Tal. Dies lässt sich auch in der Hausnummernverteilung erkennen: So tragen auch heute noch die am höchsten gelegenen Bauernhöfe die niedrigsten Hausnummern, wodurch erkennbar ist, dass diese vor den anderen Höfen der Siedlungen angelegt wurden.

Die Siedlungsform ist hauptsächlich durch Einzelsiedlungen gekennzeichnet, aber auch kleine, geschlossene Siedlungen, die meist aus Hofteilungen entstanden sind, sind im Untersuchungsgebiet vorzufinden.¹²

⁹ Vgl. Fresacher (1971), S. 77.

¹⁰ Vgl. Fresacher (1971), S. 77.

¹¹ Vgl. Čede (1991), S. 17-18.

¹² Vgl. Čede (1991), S. 17.

Schmid verzeichnet in seiner Flurkarte Kärntens, die sich an den Stand aus den Jahren 1826 - 1828 anlehnt, in diesem Gebiet durchwegs die Flurform der Einödlflur.¹³

Unter solchen Einödlfluren versteht man die bereits erwähnten Einzelhofsiedlungen, bei denen die landwirtschaftlich genutzten Flächen um den Hof herum angelegt und zusammenhängend sind.¹⁴ Auch heute hat sich an dieser Flurform grundlegend nichts geändert und ist, bis auf einige kleine geschlossene Siedlungen, die dominierende Flurform.

Die für mittelalterliche Siedlungen charakteristischen Schwaigen sind auch im untersuchten Gebiet vorzufinden.¹⁵

Als Schwaige, mhd. *sweige*, wird ein mittelalterlicher Viehhof bezeichnet, der nur dort angelegt wurde, wo kein Ackerbau mehr möglich war. Aufgrund der schlechten Bedingungen für den Ackerbau wie aber auch aufgrund von Überlegungen die aus solchen Schwaigen resultierende Käseerzeugung in einem bestimmten Bereich zu konzentrieren, wurden solche Viehhöfe in größerer Zahl, und hier vor allem in schattseitigen Lagen, angelegt.¹⁶

Laut franziszeischem Kataster befanden und befinden sich auch noch heute Großbetriebe mit einer Größe ab 100 ha im Untersuchungsgebiet.

Diese Betriebsgröße erscheint in diesem, doch eher weniger produktivem Areal mit ausgedehnten Schattseiten und Talhintergründen verwunderlich. Dennoch sind solche Großbetriebe im Untersuchungsgebiet sehr stark verbreitet.¹⁷

Seit 1850 sind die Siedlungen von einem stetigen Rückgang betroffen, der seinen Höhepunkt in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts erreichte. So wurden beispielsweise in der Siedlung Gantschach im Jahre 1828 noch vier Höfe bzw. Wohnstätten bewirtschaftet und bewohnt, 1987 war es bereits nur mehr ein Hof und heute ist diese Siedlung zur Gänze abgekommen.¹⁸

Aufgrund der starken Holzindustrieentwicklung während der Zwischenkriegszeit kommt es in dieser Zeit zu einer enormen Veränderung des Erscheinungsbildes der Landschaft. An den Hängen und Rücken, die an der Grenze zur Gemeinde Glödnitz liegen, nimmt die Aufforstung auf Kosten der dortigen Siedlungen, Göschelsberg und Meisenberg, zu und es entstehen ausgedehnte Waldgebiete in diesem Bereich. Eine Umfunktionierung von Zuhuben in bäuerliche Forsthuben geht mit dieser Veränderung einher.

¹³ Vgl. Schmid (1928), S. 27-31.

¹⁴ Vgl. Dinklage (1966), S. 31.

¹⁵ Vgl. M Car 10, Nr. 901.

¹⁶ Vgl. Čede (1991), S. 42., und Benecke (1990), Bd. 3, S. 767-769.

¹⁷ Vgl. Čede (1991), S. 52-53

¹⁸ Vgl. Čede (1991), S. 279-280.

Auch werden zuvor intensiv bewirtschaftete Huben zu Halthuben umfunktioniert und dienen nur mehr zu Weidezwecken.¹⁹

Diese grundlegende Veränderung spiegelt sich auch in der Namenlandschaft wider, so tragen beispielsweise noch heute Waldgebiete im Grundwort die Bezeichnung für eine andere wirtschaftliche Nutzung. Als Beispiel hierfür kann der Flurname *Drachslerwiese* gesehen werden, der für einen Wald im Untersuchungsgebiet bezeichnend ist.

¹⁹ Vgl. Čede (1991), S. 95-96

6. Die Siedlungs- und Flurnamen der Gemeinde Deutsch-Griffen

6.1. Wortbildung deutscher Flur- und Siedlungsnamen mit Beispielen aus dem Untersuchungsgebiet

Flur- und Siedlungsnamen treten als Simplicia z.B. der Name *Anger*, oder Komposita z.B. *Mühlleite* auf, wobei im untersuchten Gebiet ein Überhang an Komposita zu verzeichnen ist. Auch eine deutliche Abhängigkeit zu den Präpositionen *in*, *auf*, *bei* usw. lässt sich dadurch erkennen, dass Flurnamen meist im Dativ stehen.

Meist treten diese Komposita als nominale Komposita auf, d.h. es werden zwei Hauptwörter miteinander verbunden, wobei das zweite Glied als Grundwort (GW) und das erste als Bestimmungswort (BW) bezeichnet wird. Neben den zweigliedrigen Komposita lassen sich aber auch dreigliedrige Komposita finden. Beispiele hierfür sind *Michlebenbachl*, *Krummwasserleite* und *Schwarzrabenboden*.²⁰

Neben Simplicia und Komposita tritt bei der Bildung von Siedlungs- und Flurnamen auch die Derivation hinzu.

Bei der Derivation wird das Grundwort mit einem Ableitungssuffix verbunden. Als Beispiel hierfür kann der Siedlungsname *Albern* gesehen werden. In diesem Fall verbindet sich das Morphem *Alb-* mit dem Ableitungssuffix *-ern*, was nun soviel wie 'bei den Albern', also die Leute, die auf der Alb/Alm leben, bedeutet.

So wird auch beispielsweise das deutsche Ableitungssuffix *-ach* dazu verwendet, eine Ansammlung zu beschreiben. Mit Hilfe des Flurnamens *Holdrach* wird im Untersuchungsgebiet eine Wiese mit einer Ansammlung von Holunderbüschen bezeichnet.²¹

6.2. Siedlungsnamen im Untersuchungsgebiet

Es lassen sich in der Gemeinde Deutsch-Griffen insgesamt 24 Siedlungsnamen finden, bei denen die Mehrheit auf einen deutschen Ursprung zurückzuführen ist.

So konnte bei 17 Siedlungsnamen eine deutsche Namensetymologie nachgewiesen werden und bei den restlichen sieben Siedlungsnamen kann von slawischem Ursprung ausgegangen werden.²²

²⁰ Vgl. Schnetz (1997), S. 15.

²¹ Vgl. Ernst (1989/1991), S. 33.

²² Eine ausführliche Deutung der Siedlungsnamen ist in der alphabetisch geordneten Namensammlung zu finden.

Der Großteil der Siedlungsnamen ist auf die Lage der Siedlungen zurückzuführen.

Zu diesen **Lagenamen** ist *Albern* zu zählen, dessen Lage sich unmittelbar an das Almgebiet grenzend befindet.

Die Siedlungen *Bach*, *Sand*, *Brunn* (*Quelle*) und *Graben* sowie auch *Hinteregg* (hinter dem Eck, hinter einer hervorspringen Erhebung), *Mitteregg* und *Rauschegg* (bei dem rauschenden Eck) sowie Pesseneggen (beim bösen Eck) sind zu solchen Lagenamen zu zählen.

Weiters lassen sich *Arlsdorf* (slaw. **Zálaz* 'Hinterraut'), *Gantschach* (slaw. **konъcъ* bzw. slow. *kónec* 'Ende, Spitze, Zipfel, das Äußerste eines Dinges') und *Gray* (slow. *kràj* 'das Äußerste, der Rand, das Ende') zu den Lagenamen zählen.

Auch *Hochrindl*, mit der Lage an einer Rinne, und *Messaneggen* (slow. *osojnica* 'Schattseite') drücken in ihren Namen ihre Lage im Gelände aus.

Griffen (slaw. **griva* 'Mähne'), Spitzwiesen (nach der spitzen Form) und *Lamm* (slaw. *lomъ* 'Erdsturz, Lawine') sind nach der **Geländeform** beziehungsweise der **Bodenbeschaffenheit** benannt.

Der Siedlungsname *Bischofsberg* lässt auf ehemalige kirchliche **Besitzverhältnisse** schließen und *Faulwinkel* auf die **Eigenschaft der Bewohner**.

Auch das **Vorkommen von Tieren** spiegelt sich in den Namen wider. So ist *Meisenberg* nach dem Vorkommen von Mäusen und *Ratzendorf* nach dem Vorkommen von Ratzen (Iltissen) benannt.

Siedlungsnamen haben auch sehr häufig ihren Ursprung als **Gewässername**, so auch der Name *Leßnitz* (slaw. **Ložnica* 'Auwaldbach').

Auch **Personennamen** haben sehr oft eine namensgebende Funktion bei Siedlungsnamen wie die Namen *Göschelsberg* (ahd. Personennamen *Gozzili*) und Tanzenberg (Personennamen *Tanzo*) zeigen.

6.3. Flurnamen im Untersuchungsgebiet

6.3.1. Definition des Terminus *Flur*

Grundsätzlich ist anzumerken, dass die Definition des Wortes *Flur* breit gefächert ist und der Begriff in der Forschung sehr stark variiert.

Die unterschiedlichen Ansichten im Bereich der Namenforschung beziehen sich ausschließlich darauf, wie breit oder wie eng der Begriff gefasst wird.

Diese Arbeit hält sich in Bezug auf das Wort *Flur* an die Definition von Schnetz, der unter dem Wort *Flur* die Bezeichnung verschiedenartiger Einheiten einer Landschaft sieht und den Begriff relativ weit fasst.

Laut Schnetz umfasst das Wort *Flur* nicht nur die Benennung kultivierten Landes, sondern auch die Benennung von Bergen, Tälern, Wäldern und Gewässern wie auch Wege und Stege. Somit impliziert der Terminus *Flurname* alle nicht bewohnten Örtlichkeiten einer Landschaft.

Im Sinne der Definition von Schnetz fasst auch diese Arbeit den Terminus *Flurname* sehr weit und beschäftigt sich mit allen unbewohnten Orten im Untersuchungsgebiet.²³

6.3.2. Naturnamen²⁴

Zu den Naturnamen sind all jene Namen zu zählen, aus deren Bedeutung keine Form menschlicher Kultivierung erkennbar ist, beziehungsweise Namen, die mit solchen Namen im Grundwort ein Kompositum bilden.

Hierzu zählen alle Namen, die eine **Geländeform** bezeichnen, wobei hier ebenes Gelände, Bodenerhebungen und Bodensenkungen unterschieden werden müssen.

Für die Bezeichnung von ebenem Gelände gibt es im Untersuchungsgebiet nicht allzu viele Varianten und man begnügt sich mit *Boden* (*Haidnerboden*), *Tal* (*Gutenbrunnertal*) oder *Ebene* (*Kalteben*).

Aufgrund des häufigen Vorkommens von Bodenerhebungen lässt sich für ihre Bezeichnung auch eine längere Liste erstellen:

So unterscheidet man im Untersuchungsgebiet beispielsweise zwischen *Bichl* (*Blossbichl*), *Leite* (*Bachleite*), *Kofel* (*Galgenkofel*), *Kogel* (*Hochkogel*), *Gebirge* (*Gamsgebirge*), *Rücken*

²³ Vgl. Schnetz (1997), S. 7.

²⁴ Die folgende Einteilung der Flurnamen bezieht sich auf die Einteilung nach Schnetz (1997) und Dittmaier (1963).

(*Geißrücken*), *Berg/Bergle* (*Göschelsberg*), *Höhe* (*Haidnerhöhe*), *Rain* (*Lukasrain*), *Sattel* (*Rapitzsattel*) und *Riegl* (*Spielriegl*).

Bei Bodensenkungen dominieren die Bezeichnungen *Grube* (*Fuchsgrube*), *Graben* (*Göschelgraben*) und *Loch* (*Hirnloch*).

Auch die **Lage der Flur** spiegelt sich oftmals in ihrer Bezeichnung. Flurnamen, die eine bestimmte Lage bezeichnen, sind ebenfalls zu den Naturnamen zu zählen.

Im Untersuchungsgebiet sind dies Bezeichnungen für eine schattseitige Lage (*Schattseitbichl*), außergewöhnliche Höhe (*Heahfeld*), die Lage einer Flur zwischen zwei weiteren Fluren (*Mitterling*) oder ob sich eine Flur vorne oder hinten befindet (*Vordergarten* und *Hintergarten*).

Zu den Naturnamen zählen auch Flurnamen, die eine **natürliche Bodenbeschaffenheit** bezeichnen. Im Untersuchungsgebiet sind dies sandige (*Sandgarten*, *Sandwiese*), aber auch steinige (*Stoanacker*) Fluren.

Auch die **Ausdehnung, Größe und Gestalt** der Flur kann sich in ihrem Namen widerspiegeln. So ähnelt beispielsweise eine Wiese im Untersuchungsgebiet einer Brille und wird als *Augenglas* bezeichnet, eine dreieckige Flur wird als *Dreizipf* und eine stiefelähnliche als *Stiefelacker* bezeichnet.

Fluren werden auch häufig als **Wald oder Busch** bezeichnet, wobei diese Wälder und Büsche mit Hilfe eines Bestimmungswortes meist noch näher definiert werden.

In der Untersuchung der Namen hat sich herausgestellt, dass es hier unterschiedliche Bezeichnungen für *Wald* gibt. Diese sind *Holz/Hölzle* (*Braunholz*, *Pietscherhölzle*), *Wald* (*Eggenwald*), oder *Berg/Bergle* (*Kiahberg*, *Lembarbergle*).

Als ein weiteres Benennungsmotiv für Flurnamen sind **wildwachsende Pflanzen** zu nennen. Als Beispiel aus dem Untersuchungsgebiet kann hierzu die Flur mit der Bezeichnung *Hol-drach* herangezogen werden, dessen Bezeichnung von den nahe gelegenen Holunderbüschen herrührt.

Ödland wird im Untersuchungsgebiet als *Brache* bezeichnet, d.h., dieses Stück liegt brach und wird nicht bewirtschaftet. Beispiele hierfür sind *Spitzbrache* oder *Talbrache*. Auch die Bezeichnung *Eadn* für Ödland ist im Untersuchungsgebiet zu finden.

Auch die **natürliche Bewässerung** spiegelt sich in den unterschiedlichen Namen wider. Als Grundwort für die Bezeichnung von fließenden Gewässern tritt hier das Wort *Bach* oder das

Diminutiv *Bachl* in Erscheinung. Die zahlreichen Bestimmungswörter unterscheiden diese Bäche dann noch präziser. So werden beispielsweise Bäche nach den Siedlungen benannt, die sie durchfließen z.B. der *Arlsbach* und der *Lammbach*, oder es zeichnet sich in den Namen die Wasserqualität dieser Bäche ab, wie beispielsweise im *Spiegelbach*.

Eine **Quelle** wird im Untersuchungsgebiet als *Brunn* (*Fukbrunn*), *Quelle* (*Bischofsquelle*) oder mit dem Diminutiv *Brinnle* bezeichnet.

Stehende Gewässer erscheinen als Seen (*Gschweiftsee*) oder Lacken (*Schwarzlacke*), wobei sich zweiteres auf die geringere Größe bezieht.

Sumpfiges Gelände lässt sich in Namen erkennen, bei denen die Bezeichnung *Moos* auftritt (*Moosgarten*).

Sehr häufig spiegelt sich in Namen auch die **Tierwelt** wider. So lassen sich eine *Fuchsgrube*, ein *Gamsgebirge*, *Schwalbenböden* usw. finden.

6.3.3. Kulturnamen

Unter Kulturname wird ein Name verstanden, der den Eingriff des Menschen zu erkennen gibt, d.h. im Namen sind beispielsweise Hinweise auf land- und forstwirtschaftliche Nutzung oder sonstige Hinweise auf die unterschiedlichsten Nutzungsarten des Menschen gegeben.

So finden sich beispielsweise **Rodungsnamen** wie *Raut* oder *Rautwand*, aber auch Flurnamen mit **Acker** im Grundwort weisen auf einen kulturellen Eingriff des Menschen hin (*Höllacker*).

Bezeichnungen für **Wiesen- und Weideland** lassen sich auch zu den Kulturnamen zählen sowie Namen, die in ihrer Benennung **Viehzeit** zu erkennen geben wie beispielsweise *Geißleite* oder *Saugraben*.

Auch Bezeichnungen für **Einfriedungen** und **Grenzen** spiegeln sich in den Flurnamen, wie das Beispiel *Beintle* aus dem Untersuchungsgebiet zeigt, wider.

Fluren werden aber auch oft nach **Siedlungen** oder Siedlungsteilen (*Griffner Garten*) oder nach **Hausnamen** (*Haidnerboden*) benannt. Die Form der Bezeichnung nach Hausnamen tritt sehr häufig auf und dient vor allem dazu, die Besitzzugehörigkeit der Flur zu erkennen zu geben.

Technische Anlagen finden auch sehr häufig ihren Weg in die Namensgebung von Flurnamen. Im Untersuchungsgebiet handelt es sich bei solchen technischen Anlagen vorwiegend um die in der Vergangenheit in einer Vielzahl präsenten Mühlen (*Mühleben*, *Mühlleite*).

Nicht nur das **Verkehrswesen** findet mit der Bezeichnung von Steigen und Wegen (Lattersteig) seinen Platz in der Bezeichnung von Flurnamen, auch die Kranken- und Armenfürsorge (Spitalwiesle) spiegelt sich in den Namen wider.

Daneben lässt sich aber auch die Bezeichnung für **Gemeindeland** und dessen Nutzung finden (*Gmain, Griffner Garten*) sowie Bezeichnungen, die auf **Rechtspflege** schließen lassen (*Galgenkofel*).

Ebenfalls eine weite Verbreitung finden Namen, die sich auf **Religion und Kirche** beziehen. Es sind in diesem Fall immer wieder auftretende Wegkreuze und ihre Namen (z.B. *Lachkreuz*), aber auch Bezeichnungen, die auf kirchlichen Besitz hinweisen wie beispielsweise *Pfarrerberg*.

Auch der **Volksglaube** sowie bestimmte **Ereignisse** spiegeln sich in den Flurnamen im Untersuchungsgebiet. Beispiele hierfür sind *Am toten Hengst*, *Bauchwehwasserle*, *Teufellustacker* und *Lindgrube*.

Oft werden Fluren auch nach **Volksbräuchen** benannt und so findet man hier einen *Ostergriesacker*, einen Acker auf dem das Osterfeuer angezündet wird.

In zahlreicher Form treten auch Fluren auf, die nach **Personen** benannt sind. Beispiele hierfür sind *Göschelsberg*, *Lukasbergle* und *Michleben*.

7. Siedlungs- und Flurnamen mit alpenlawischem/altslowenischem²⁵ Ursprung

Obwohl sich das Untersuchungsgebiet außerhalb des bekannten zweisprachigen slowenischen Gebiets Kärntens in Unterkärnten befindet, ergaben sich aus den Untersuchungen eine Vielzahl an Siedlungs- wie auch Flurnamen, die auf einen slawischen Ursprung schließen lassen.

So haben sich diese Namen über die Jahrhunderte erhalten, obwohl die slowenische Sprache im Untersuchungsgebiet keine wesentliche Rolle mehr spielt und es keine Einwohner im Untersuchungsgebiet gibt, die sich als mehrsprachig in Bezug auf die deutsche und die slowenische Sprache bezeichnen.

Mit Hilfe der Siedlungs- und Flurnamen kann nun ein Einblick in das Zusammenleben der Baiern und Slawen gegeben werden.

7.1. Zur Sprache und Geschichte der Alpenlawen

Mit dem ostasiatischen Volk der Awaren, die um 590 über Ungarn in das heutige österreichische Gebiet vorstießen, verbreiteten sich auch die Slawen.

Als bedeutendster Stammesverband der Slawen können die Karantanen gesehen werden, die sich als Hörige der Awaren unter anderem auch in dem für diese Arbeit relevanten Gebiet ansiedelten. Die Karantanen siedelten sich vorwiegend in den Ebenen und Talböden sowie an den Römerstraßen an.

Die Sprache der Karantanen, das Alpenlawische und das sich daraus entwickelnde Altslowenische ist von großer Bedeutung für die Sprachgeschichte Kärntens, denn die Sprache dieses Volkstammes ist bis in die heutige Zeit in bestimmten Gebieten Kärntens lebendig geblieben und spiegelt sich in den übrigen Gebieten noch in der Namenlandschaft. Es zählt somit auch dort zum lebendigen Sprachgebrauch.²⁶

Der Stamm der Karantanen setzte sich aus verschiedenen slawischen Gruppen, turksprachigen Volksplittern und Resten keltoromanischer Siedler zusammen und siedelte sich um 600 im heutigen Gebiet Kärntens an.

²⁵ Pohl bezeichnet als Alpenlawisch, die Stammesprache der Karantanen, die sich im Frühmittelalter in etwa im heutigen Bereich Kärntens, Osttirols, der Weststeiermark mit dem Mur- und Mürztal, sowie im niederösterreichischen Voralpengebiet ansiedelten. Ab dem 11. Jahrhundert treten in Kärnten und der Steiermark neue Lautformen auf, die als altslowenisch bezeichnet werden können. Vgl.: Pohl (1984), S. 5-9.

²⁶ Vgl. Kranzmayer (1956), S. 59-66.

Bereits um 700 ist von einem selbstständigen karantanischen Fürstentum zu sprechen, das aber um 740 in eine bairische und fränkische Abhängigkeit gerät, da es diese Stämme zur Unterstützung der Abwehr gegen die Awaren zu Hilfe zieht.

Dies kann als Auslöser für die Einwanderung der Baiern in diesem Gebiet gesehen werden, die einen sprachlichen wie auch kulturellen Wandel nach sich zieht. Mit der Einwanderung der Baiern Mitte des 8. Jahrhunderts kommt es zu einer Christianisierung der Karantanen wie aber auch zu einer sprachlichen Erweiterung durch das Deutsche.²⁷

Somit zählt nur der Zeitraum von ca. 590-740 als slawische Siedlungsperiode, danach ist von einer gemeinsamen Einwanderung von Slawen und Baiern zu sprechen, die einen prägenden Einfluss auf die Namenlandschaft des Untersuchungsgebietes nimmt.

Es ist davon auszugehen, dass diese gemeinsame Einwanderung äußerst friedlich vonstatten ging und es zu einem konfliktfreien Ansiedeln kam.

Wäre dieses Zusammenleben von größeren Konflikten geprägt gewesen, wäre es nicht möglich geworden, dass die verschiedenen Kultureinflüsse in den Namen erhalten bleiben.

Viel eher kann man behaupten, dass es zu einem friedlichen Zusammenwohnen zweier Völker kam, die sich gegenseitig kulturell, wie auch sprachlich beeinflussten.

Es wäre aber falsch anzunehmen, dass beide Völker in gleichwertiger Art und Weise sich über die Jahrhunderte hindurch in diesem Gebiet ansiedelten.

Aufgrund der Dominanz von deutschen Siedlungs- und Flurnamen lässt sich erkennen, dass die Baiern ihre Sprache und Kultur sehr rasch durchsetzten und somit das slawische Sprachgut relativ weit verdrängten.

²⁷ Vgl. Pohl (1984), S. 10-11.

8. Alphabetisch geordnete Namensammlung

AFRATZ, m.

[ḡfrats]

Belege: -

Deutung:

Afratz wird im Maskulinum gebraucht und es handelt sich bei dieser Flur um eine Wiese, deren Namensursprung auf das Slawische zurückzuführen ist, doch aufgrund fehlender Vergleiche kann der Name nicht gedeutet werden.

ALBERN

[ḡlʷɔn]

Belege:

1303 *Albern*²⁸

1326 *in Albern*²⁹

1403/1404 *Albarn*³⁰

1828 *Albern*³¹

Deutung:

Kranzmayer sieht in dem Siedlungsnamen *Albern* die Bedeutung 'bei den Almhirtten, den Almern'³².

Das Altdeutsche Namenbuch deutet *Albern* in differenzierter Weise und stellt es zu ahd. *albâri* 'Weiß-, Silberpappel und Weide'³³

AM TOTEN HENGST

[-]

Belege:

1828 *Am todten Hengst*³⁴

Deutung:

Am + Adj. *toten* + Grundwort *Hengst* im Dativ;

Diese Flur befindet sich im Gebiet der Almenlandschaft und lässt darauf schließen, dass an dieser Stelle wohl einmal ein toter Hengst vorzufinden war. Bei dem Namen handelt es sich somit um einen Ereignisnamen und aus diesem Grund ist er zu den Kulturnamen zu zählen.

²⁸ M Car 7, Nr. 206.

²⁹ Vgl. Wiessner (1951), S. 221.

³⁰ M Car 10, Nr. 1062.

³¹ FK, Bl. VII.

³² Vgl. Kranzmayer (1958), S. 17.

³³ Vgl. Hausner/Schuster (1999), Bd. 1. S. 22.

³⁴ FK, Bl. I.

ANGER, m.

[Ḅḡḡḡ]

Belege: -

Deutung:

Das Grundwort *Anger m.* mit der mhd. Form *anger* und ahd. *angar* bedeutet soviel wie 'Wiese'. *Anger* wird das germanische Wort **angra-* 'Grasland' vorausgesetzt.³⁵ Bei einem Anger handelt es sich sehr oft um einen eingefriedeten Grasplatz in der Nähe eines Dorfes.

Aufgrund der Einfriedung ist dieser Namen zu den Kulturnamen zu zählen.

Mit *Anger* wird in diesem Fall eine moosige Wiese bezeichnet, die sich in der Nähe der Siedlung Albern befindet.

ARLSDORF, n.

[ḡḡḡḡḡḡḡ]

Belege:

1372 *Allerzdorff*³⁶

1403/1404 *Alestorff*³⁷

1828 *Arlsdorf*³⁸

Deutung:

BW *Arls-* + GW *Dorf*,

Dieser Siedlungsname war von Kranzmayer im Jahre 1958 noch nicht zu deuten, da er keine alten Belege ausfindig machen konnte.³⁹

1968 weist Wiessner in der Monumenta ein *Arlsdorf* im Gurktal mit dem 1372 erwähnten *Allerzdorff* nach.⁴⁰

Kranzmaier erwähnt in seinem Ortsnamenbuch nur zwei weitere Siedlungen mit dem Namen *Arlsdorf* in Kärnten und keines dieser liegt im Gurktal oder auch nur in unmittelbarer Nähe zum Gurktal.

Somit könnte es sich bei dem 1372 erwähnten *Allerzdorff* um das im Untersuchungsgebiet liegende *Arlsdorf* handeln, obwohl natürlich nicht grundlegend auszuschließen ist, dass es noch weitere Siedlungen mit dem Namen *Arlsdorf* in Kärnten gibt, diese aber nicht von Kranzmayer verzeichnet wurden.

Im Gurker Lehenbuch aus dem Jahre 1403/1404 werden Besitztümer *in der Griffen* angeführt unter Anderem kommt hier auch ein *gut zu Alestorff* vor.⁴¹

³⁵ Vgl. Dittmaier (1963), S. 13. und Kluge (1995), S. 39.

³⁶ M Car 10, Nr. 758.

³⁷ M Car 10, Nr. 1062.

³⁸ FK, Bl. XXIV.

³⁹ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 20.

⁴⁰ Vgl. M Car 10, Namenregister S. 391.

⁴¹ Vgl. M Car 10, Nr. 1062.

Aufgrund der Belege kann eine mögliche Verbindung zu slaw.*Zâlaz 'Hinterraut' hergestellt werden.⁴²

Das GW *Dorf*, mit mhd. *dorf* und ahd. *dorf*, *thorf*, geht auf das g. **purpa-* n. 'Dorf, Gehöft' zurück.⁴³

ARLSBACH, m.

[ʁɔlsp̥ɔχ]

Belege: -

Deutung:

BW *Arls-* (s. Arlsdorf) + GW *Bach*;

Bach, mit Bedeutung im Nhd. als 'kleiner, meist überspringbarer Wasserlauf', mhd. *bach* f./m. und ahd. *bah* ist zurückzuführen auf das westgermanische **baki-* m. 'Bach' und dem vielleicht ursprünglicheren *ja*-Stamm **bakja-* m.⁴⁴

Dieser Name zählt zu den Naturnamen und bezieht sich auf eine natürliche Bewässerung.

ARTITZKOFEL, m.

[-]

Belege:

1828 *Artitzkofel*⁴⁵

Deutung:

BW *Artitz-* + GW *Kofel*;

Das Kompositum aus dem GW *Kofel* und dem BW *Artitz* lässt sich in die Kategorie der Naturnamen einordnen. Das Grundwort *Kofel* bezieht sich auf eine Geländeform und hierzu genauer auf eine Bodenerhebung. Laut Kluge (1995) handelt es sich bei einem *Kofel* um eine mit Wald bedeckte Bergkuppe. Die mhd. Form *kofel* ist seit dem 15. Jh. belegt.⁴⁶

Bei dem Wort *Kofel* handelt es sich um ein romanisches Lehnwort aus rom. *cubulum* 'Höhle'.⁴⁷

Die Etymologie des Bestimmungswortes *Artitz* lässt sich aufgrund fehlender Vergleiche nicht nachvollziehen, fest steht aber, dass der Ursprung im Slawischen zu suchen ist.

AUGENGLAS, n.

[augŋgl̥s]

Belege: -

⁴² Vgl. Kranzmayer (1958), S. 17.

⁴³ Vgl. Kluge (1995), S. 190.

⁴⁴ Vgl. Dittmaier (1963), S. 20. und Kluge (1995), S. 71.

⁴⁵ FK, BL. VII.

⁴⁶ Vgl. Kluge (1995), S. 460.

⁴⁷ Vgl. Pohl (1989), S. 72.

Deutung:

Dieser Name bezieht sich auf das Aussehen dieser Flur, denn diese Wiese ähnelt einer Brille, und ist aus diesem Grund in die Kategorie der Kulturnamen einzuordnen.

BACH

[p̥χ]

Belege:

1160 *Pahche*⁴⁸

1828 *Bach in Griffen*⁴⁹

Deutung:

Die Siedlung *Bach* trägt, wie weitere 16 Siedlungsnamen in Kärnten, seine Bezeichnung aufgrund der Lage an einem Bach und zählt mit seinen 39 Einwohnern zu einer der größeren Siedlungen im Untersuchungsgebiet.⁵⁰

BACHERMÜHLE, f.

[p̥χm̥ūl]

Beleg: -

Deutung:

BW *Bacher*- + GW *Mühle*;

Bei *Bacher* handelt es sich um einen Familien- bzw. Hofnamen sowie um einen Lagenamen und bezeichnet den Bauer am Bach.⁵¹

Als Mühle wird eine mit Wasserkraft angetriebene Mühle bezeichnet, die im mhd. als *mūl(e)* und im ahd. als *mul̄* bezeichnet wird. *Mühle* wurde sehr früh aus dem l. *molīnae* entlehnt und ist seit dem 10. Jh. bezeugt.⁵²

Heute befindet sich an dieser Stelle keine Mühle mehr, dennoch ist der Name im Sprachgebrauch der Umgebung noch geläufig und bezeichnet die Stelle, an der sich die Gurktalbundesstraße mit der Straße kreuzt, die in das Griffnertal führt.

BACHLEITE, f.

[p̥χlāit̥]

Belege: -

Deutung:

BW *Bach* (s. Arlsbach) + GW *Leite*;

⁴⁸ M Car 1, Nr. 213.

⁴⁹ FK, Bl. XXIV.

⁵⁰ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 22.

⁵¹ Vgl. Pohl (2004), S. 12.

⁵² Vgl. Kluge (1995), S. 573.

‘Die an einem Bach gelegene Leite’. *Leite* ‘Berghang’ ist im Deutschen seit dem 11. Jh. belegt, mit mhd. *līte* und ahd. *līta*. Zurückzuführen ist dies auf g. **hleidō f.*, was soviel wie ‘Abhang’ bedeutet.⁵³ Vorausgesetzt wird hierzu die indogermanische Wurzel **klei-* mit der Bedeutung ‘neigen, lehnen’. Im Indogermanischen trägt **klei-tu-s f.* die Bedeutung ‘Abhang’ und **kli-ti-s* ‘Neigung’.⁵⁴

BADSTUBENFELD, n.

[pôdstübmfôld]

Beleg: -

Deutung:

BW *Badstuben* + GW *Feld*;

Feld ist seit dem 8. Jh. mit ahd. *feld* und mhd. *velt* bezeugt. Vorausgesetzt wird ein wg. **felpa-* n., wobei ein abgelautetes **fuldō* soviel wie ‘Erde, Boden’ bedeutet. Es wird angenommen, dass dies eine Ableitung der ig. Verbalwurzel **pelə/plā-* ‘ausbreiten’ ist bzw. zum ursprünglichen ig. **pel-* ‘stoßen, schlagen’ als ‘breitschlagen’ zu zählen ist.⁵⁵

Das Benennungsmotiv des BW *Badstuben* kann aufgrund der Nutzungsart dieser Wiese rekonstruiert werden, denn als Badstuben werden im Untersuchungsgebiet Gebäude bezeichnet, die dazu genutzt wurden, im Spätherbst den Flachs zu dörren und zu brecheln⁵⁶. Während der restlichen Zeit des Jahres dienen diese Gebäude als Wohngelegenheit für Tagelöhner.

Es wird angenommen, dass diese Badstuben durch slawische Vermittlung in den Raum der Ostalpen kamen und ihre ursprüngliche Nutzung darin bestand, Dampfbäder zu nehmen.⁵⁷

Seit dem Erlass des Verbotes solcher Badstuben durch Joseph II. wurden diese Gebäude anderweitig genutzt.⁵⁸

BADSTUBENWIESE, f.

[pôdstübṃwīsn̩]

Beleg: -

Deutung:

BW *Badstuben* (s. *Badstubenfeld*) + GW *Wiese*;

Wie bereits unter *Badstubenfeld* angeführt, gilt diese Bezeichnung für eine Wiese, auf der sich eine Badstube befand.

⁵³ Vgl. Kluge (1995), S. 514.

⁵⁴ Vgl. Pokorny (1994), S. 600-601.

⁵⁵ Vgl. Kluge (1995), S. 257.

⁵⁶ Als ‘brecheln’ wird der Verarbeitungsprozess von Flachs bezeichnet. Dabei wird der getrocknete Flachs mit einem „Brechel“ gebrochen, um die Faser zu isolieren.

⁵⁷ Vgl. Moro (1952), S. 229-232.

⁵⁸ Vgl. Isak (1963), S. 34.

Die Etymologie des Wortes *Wiese* ist noch nicht eindeutig geklärt. Fest steht nur der Gebrauch im Ahd. mit *wisa* und im Mhd. mit *wise* und eine Beschränkung auf den dt. Sprachgebrauch.

Laut Duden kommen zwei idg. Wurzeln als Herkunft in Frage. Dies ist **ueis-* mit der Bedeutung 'sprießen, wachsen' oder **ueis-* '[zer]fließen', in Bezug auf faule Pflanzen und stinkende Flüssigkeiten.⁵⁹

BAUCHWEHWASSERLE, n.

[pāuxwēwāspl̥]

Beleg: -

Deutung:

Das GW *Wasserle* ist das Diminutiv zu *Wasser* und bezeichnet in diesem Fall eine Quelle. Der Volksglaube sagt dieser Quelle nach, dass man nach dem Genuss des Wassers dieser Quelle Bauchschmerzen erleidet.

BEINTLE, n.

[pāintl̥]

Beleg: -

Deutung:

Diminutiv zu *Beinte*;

Unter einer Beinte (mhd. *biunte*, *biunde*, *biunt*) verstand man im Mittelalter ein Grundstück mit dem Recht, es einzufrieden oder es uneingefriedet zu belassen.⁶⁰

Solche *Peinten* sind im Untersuchungsgebiet öfter vorzufinden, wobei die Einfriedung meist aus Bäumen besteht.⁶¹

BERGALITZEN, f.

[p̥ɛʁgplits̥n̥]

Beleg: -

Deutung:

Als *Bergalitzen* wird ein sehr steiler und bewaldeter Graben bezeichnet.

Bei diesem Namen tritt die slow. Endung *-itzen* an einen deutschen Wortstamm. Die aus dem slow. *-ica* entstandene Endung *-itzen* kommt sehr häufig in Bergnamen wie aber auch in Flurnamen vor.⁶²

⁵⁹ Vgl. Duden (1997), S. 814.

⁶⁰ Vgl. Benecke (1990), Bd. 1. S. 180-184.

⁶¹ Vgl. Brachmaier (2001), S. 201.

⁶² Vgl. Pohl, <http://members.chello.at/heinz.pohl/Namen.htm> (10.10.2008).

BETTLERWINKEL, m.

[pɛtlɔwɪŋkh]

Beleg: -

Deutung:

BW *Bettler* + GW *Winkel*;

Es handelt sich bei dieser Flur um einen bewaldeten Graben wobei heute aber nicht mehr nachzuvollziehen ist, warum dieser Teil der Landschaft so bezeichnet wird.

BISCHOFSBERG, m.

[pɪʃofspɛrg]

Beleg:

1326 *Pischolfsperg*⁶³

1403/1404 *Bischoffperg*⁶⁴

1828 *Bischofberg*⁶⁵

Deutung:

BW *Bischofs-* + GW *Berg*;

Das BW *Bischofs-* ist auf den einstigen kirchlichen Besitz dieses Gebietes zurückzuführen.

Das stark flektierte GW *Bischof* entspricht dem ahd. *biscof*.⁶⁶

1326 befand sich am Bischofsberg eine curia decimalis. Als curiae decimales wurden die Huben des Zehenteinnehmers bezeichnet⁶⁷, die sich als größere wirtschaftliche Einheiten auszeichneten. In diesem Fall hatte die curia decimalis ein Ausmaß von drei Huben und Wiessner geht davon aus, dass es sich dabei um die Bischofsbergerhube in Bischofsberg handelte.⁶⁸

Heute trägt dieser Bauernhof nicht mehr diesen Namen sondern wird, wohl in Anlehnung an die mittelalterliche Aufgabe, als *Zechner* oder *Zechnerhof* bezeichnet.

Somit ist der Hofname *Zechner* in erster Linie ein Berufsname und zwar die Bezeichnung für den Beamten, der für den Zehentherren den Zehent einhebt.⁶⁹

BISCHOFSQUELLE, pl.

[pɪʃofskwɛln]

Beleg: -

Deutung:

⁶³ Vgl. Wiessner (1951), S. 222.

⁶⁴ M Car 10, Nr. 1062.

⁶⁵ FK, Bl. XXI.

⁶⁶ Vgl. Hausner/Schuster (1999), Bd. 1. S. 106.

⁶⁷ Vgl. Wiessner (1951), S. XLVII.

⁶⁸ Vgl. Wiessner (1951), S. 222.

⁶⁹ Vgl. Brechenmacher (1957), S. 848.

GW Bischofs- (s. *Bischofsberg*) + BW Quelle;

Als Benennungsmotiv ist in diesem Fall die geographische Lage dieser Quelle zu sehen. Da sich diese Quelle im Gebiet der Siedlung Bischofsberg befindet, wurde sie auch nach dieser benannt.

Das BW *Quelle* geht auf ahd. *brunno* 'Quelle' zurück.⁷⁰

BLOSSBICHL, m.

[-]

Beleg:

1828 *Bloßsbichl*⁷¹

Deutung:

BW *Bloss-* + GW *Bichl*;

Das Bestimmungswort dieses Bichels ist entweder zum Verb *blasen*, kärntnerisch realisiert als *plōsn*, oder zu slow. *plòsk* 'das Flache, die Fläche'⁷² zu stellen.

Slow. *plòsk* wäre denkbar, da die Erhöhungen im Untersuchungsgebiet, typisch für das Kärntner Nockgebiet, meist abgeflacht sind.

Wiederum kann aber auch *blasen* in Betracht gezogen werden und somit wäre das Blasen des Windes über die Berggipfel hier namensgebend.

Das Grundwort *Bichl* ist die bairisch mundartliche Form von *Bühel* mit ahd. *buhil*.⁷³

Es ist hierzu zu erwähnen, dass der franziszeische Kataster beide Formen, also *Bichl* wie aber auch *Bühel*, im Untersuchungsgebiet verzeichnet.

BLUMBICHLSTALLTOR, n.

[-]

Beleg:

1828 *Blumbichl Stallthor*⁷⁴

Deutung:

BW *Blumbichl* (s. *Blumbichl*) + GW *Stalltor*;

Die Bezeichnung ist gegenwärtig nicht mehr geläufig und somit kann auch nicht nachvollzogen werden, um welche Art von Flur es sich dabei handelte.

Höchstwahrscheinlich ist dabei von einer Falter auszugehen, da der franziszeische Kataster diesen Namen im Almgebiet in der Nähe des *Blumbichl* (s. *Blumbichl*) verzeichnet.

⁷⁰ Vgl. Hausner/Schuster (1999), Bd. 1. S. 168.

⁷¹ FK, Bl. XI.

⁷² Vgl. Pleteršnik (1895), Bd. 2. S. 63.

⁷³ Vgl. Pohl, <http://wwwg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (13.01.2009) S. 4.

⁷⁴ FK, Bl. III.

BLUMBICHL, m.

[pl̥õmpih̥]

Beleg:

1828 *Oberblumbichl*⁷⁵

1828 *Unterblumbichl*⁷⁶

Deutung:

BW *Blum* +GW *Bichl* (s. *Blossbichl*);

Bei dem *Blumbichl* handelt es sich um den östlichen Ausläufer des *Wintertalernockes*. Der *Blumbichl* weist eine Höhe von 1980 m aus und das Bestimmungswort ist auf ahd. *bluoma* 'Blume' zurückzuführen.

Laut Förstemann lassen sich etwa ab dem 13. Jahrhundert sehr viele Flur- wie auch Siedlungsnamen finden, die als Grundwort die Bezeichnung *Blume* tragen.⁷⁷

Auch ein Zusammenhang mit dem mittelalterlichen Rechtsbegriff *bluombesuch* 'Veihtrieb, Weiderecht'⁷⁸ wäre in diesem Falle denkbar.

BOCK, m.

[pokh]

Beleg: -

Deutung:

Brachmaier geht davon aus, dass die Bezeichnung *Bock* auf ein männliches Tier zurückzuführen ist.⁷⁹ Mit ahd. *bocch* wurde eine Rehboch bzw. Hirsch bezeichnet.⁸⁰

Wohl eher ist der Name dieser geneigten Wiese mit slow. *bók m.* 'der Bergabhang, das Gehänge' in Verbindung zu bringen.⁸¹

BODEN, m.

[põdn̩]

Beleg: -

Deutung:

Es handelt sich hierbei um ein flaches Stück Grünland mit den zusätzlichen Bezeichnungen *vorderer* und *hinterer Boden*. Für die Deutung s. *Bodenacker*.

⁷⁵ FK, Bl. III

⁷⁶ FK, Bl. III.

⁷⁷ Vgl. Förstemann (1967), Bd. 2. A-K. Sp. 489.

⁷⁸ Vgl. Lexer (1872), Bd. 1. Sp. 317.

⁷⁹ Vgl. Brachmaier (2001), S. 203.

⁸⁰ Vgl. Förstemann (1967), Bd. 2. A-K. Sp. 532.

⁸¹ Vgl. Pleteršnik (1894), Bd. 1, S. 42.

BODENACKER, m.

[pōdn̥əkhə]

Beleg: -

Deutung:

GW *Boden* + BW *Acker*;

*Als Boden wird eine Terrassenebene an einem Berghang oder eine flache Weide in einer Bergregion bezeichnet.*⁸²

Acker mit mhd. *acker* und ahd. *ackar* ist auf das g. **akraz* 'Acker' zurückzuführen. Vorausgesetzt wird hierzu idg. **aǵros*, m. mit der Bedeutung *Feld*.⁸³

BÖDENACKERLE, n.

[pēdn̥əkhələ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Böden-* (s. *Bodenacker*) + GW *Ackerle* (s. *Bodenacker*);

Das Grundwort *Acker* wird in dieser Bezeichnung im Diminutiv verwendet und steht in Verbindung mit dem Bestimmungswort *Boden* im Plural.

BRAUNHOLZ, n.

[pr̥äunholts]

Beleg:

1828 *Braunholz*⁸⁴

Deutung:

BW *Braun-* + GW *Holz*.

Das BW *Braun* dient hier zur näheren, farblichen Bestimmung dieses Waldes. Unter *Holz* wird laut Bach ursprünglich ein ungepflegter Baumbestand verstanden⁸⁵. In der Nähe dieses Waldes befand sich 1828 auch noch ein Hof mit dem Namen *Braunholzer*. Heute ist dieser Bauernhof aber nicht mehr vorhanden.

BRUNN

[pr̥ün]

Beleg:

1260 *Prunne*⁸⁶

⁸² Vgl. Pohl (2004), S. 16.

⁸³ Vgl. Kluge (1995), S. 13.

⁸⁴ FK, Bl. XII.

⁸⁵ Vgl. Bach (1953), S. 371.

⁸⁶ M Car 2, Nr. 636.

1315 *Prunne*⁸⁷

1326 *Prunne*⁸⁸

1331 *Prunn*⁸⁹

1403/1404 *Prunn*⁹⁰

1828 *Brunn*⁹¹

Deutung:

Diesem Siedlungsnamen liegt ahd. *brunno* 'Quelle'⁹² und in weiterer Folge mhd. *brunne* mit der Bedeutung Quellwasser oder Brunnen zu Grunde.⁹³

BRUNNEN, pl.

[pr̩n]

Beleg: -

Deutung:

Die Bezeichnung *Brunnen* steht für Quellen, die für dieses feuchte Grünland namensgebend waren.

BRUNNFELD, n.

[pr̩nf̩ld]

Beleg: -

Deutung:

BW *Brunn* (s. *Brunn*) + GW *Feld* (s. *Badstubenfeld*);

Bei dieser Flur handelt es sich heute um kein Feld mehr. Vielmehr sind an dieser Stelle der Landschaft Grünland bzw. Wald zu finden.

DEUTSCH-GRIFFEN, f.

[gr̩f̩n]

Beleg:

1157 *Givene*⁹⁴

1164 *Griuen*⁹⁵

1167 *Griuene*⁹⁶

⁸⁷ M Car 8, Nr. 273.

⁸⁸ Vgl. Wiessner (1951), S. 220.

⁸⁹ M Car 9, Nr. 443.

⁹⁰ M Car 10, Nr. 1062.

⁹¹ FK, Bl. XXIII.

⁹² Vgl. Hausner/Schuster (1999), Bd. 1. S. 168.

⁹³ Vgl. Lexer (1992), S. 27.

⁹⁴ M Car 1, Nr. 197.

⁹⁵ M Car 1, Nr. 242.

⁹⁶ M Car 1, Nr. 251.

1170 *Griuen*⁹⁷

1281 *Griven*⁹⁸

1828 *Griffendorf*⁹⁹

Deutung:

BW *Deutsch* + GW *Griffen*;

Das Bestimmungswort *Deutsch* ist eine jüngere Erscheinung und kommt in den älteren Belegen nicht vor. Das BW dient der Unterscheidung der zwei *Griffen* in Kärnten.

Das zweite und auch durchwegs bekanntere *Griffen* in Kärnten befindet sich in Unterkärnten im zweisprachigen Gebiet Kärntens und aus diesem Grund erfolgte wohl auch die Beifügung *Deutsch*, um das hier behandelte *Griffen* vom anderen im deutsch-slowenischen Gebiet zu unterscheiden.

Umgangssprachlich erscheint *Deutsch-Griffen* aber nur als *Griffen* und es tritt hauptsächlich die Bezeichnung *in der Griffen* auf.

Deutsch-Griffen wurde erstmals 1157 in einem Testament erwähnt, welches aber als Fälschung gilt. Die in der Urkunde genannten Namen bleiben aber unbeeinträchtigt und somit muss in diesem Falle auch nicht näher auf die Fälschung eingegangen werden, denn die Fälschung bezieht sich auf Erb- und Kirchrechte.¹⁰⁰

Zwar tritt der Name *Griffen* bereits früher auf, in Form einer genaueren Bezeichnung eines Namens mit *otto de Grivene*.¹⁰¹ Das Altdeutsche Namenbuch stellt dieses 1147 erwähnte *Grivene* zu dem hier behandelten *Griffen*, doch könnte es sich dabei aber auch um das zweite *Griffen* in Kärnten handeln, da nichts Weiteres in der Urkunde auf das im Untersuchungsgebiet liegende *Griffen* hinweist.¹⁰²

Zur Etymologie von *Griffen* gibt es zweierlei Deutungen, eine ältere von Kranzmayer aus dem Jahre 1958, der *Griffen* zu einem vorlawischen Wort für Flussmündung stellt, dies aber nicht näher erläutert¹⁰³ und eine weitere aus dem Jahre 1999 im Altdeutschen Namenbuch, dass von einem slaw. **griva* 'Mähne' im Sinne einer toponymischen Erhebung ausgeht.¹⁰⁴

Beide Entsprechungen haben ihre Berechtigung, denn *Deutsch-Griffen* befindet sich an der Mündungsstelle von *Griffnerbach* und *Lammbach* und liegt an einer Erhebung in der Landschaft, auf der sich die Kirche befindet.

⁹⁷ M Car 1, Nr. 263.

⁹⁸ M Car 1, Nr. 476.

⁹⁹ FK, Bl. XXIV.

¹⁰⁰ Vgl. M Car 1, Nr. 197.

¹⁰¹ Vgl. M Car 1, Nr. 138.

¹⁰² Vgl. Hausner/Schuster (1999), Bd. 1. S. 449.

¹⁰³ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 48 u. S. 93.

¹⁰⁴ Vgl. Hausner/Schuster (1999), Bd. 1. S. 448-449.

DOL, m.

[dōl]

Beleg: -Deutung:

Der Name dieser Weide lässt sich aus dem slow. *dol* 'Tal' erklären.¹⁰⁵

DRACHSLERWIESE, f.

[drakslɔwɪsɐ]

Beleg: -Deutung:

Das Bestimmungswort *Drachsler* bezieht sich hier auf die Zugehörigkeit der Flur zum heute bereits abgekommenen Drachslerhof. *Drachsler* ist eine dialektale Abwandlung der Berufsbezeichnung *Drechsler* und ist im ahd. als *drāhsil* belegt.¹⁰⁶ Hierzu wird ig. **ter-* 'reiben, drehend reiben' vorausgesetzt.¹⁰⁷

Es handelt sich bei dieser Flur um ein Waldstück, doch aufgrund des Grundwortes *Wiese* lässt sich erschließen, dass diese Flur früher anderweitig wirtschaftlich genutzt wurde.¹⁰⁸

DREIZIPF, m.

[draitsipf]

Beleg: -Deutung:

BW *Drei-* + GW *Zipf*;

Dieser Flurname kommt im Untersuchungsgebiet häufiger vor und ist auf die dreieckige Form der Flurstücke zurückzuführen.

Laut Pohl handelt es sich bei Zipf um ein sehr häufiges Appellativ, wobei meist eine vorstehende Spitze eines Flurteils namensgebend ist.¹⁰⁹

DREIMAREHENRIEGL, m.

[draimɔlrɛχnriɡl]

Beleg:

1828 *Dreymarehenrigl*¹¹⁰

Deutung:

BW *Dreimarehen-* + GW *Riegl* (s. *Pesseneggen Hahnriegl*);

¹⁰⁵ Vgl. Pohl (2000), S. 55.

¹⁰⁶ Vgl. Kluge (1995), S. 193.

¹⁰⁷ Vgl. Pokorny (1994), S. 1071.

¹⁰⁸ Vgl. Čede (1991), S. 271.

¹⁰⁹ Vgl. Pohl, <http://wwwwg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (13.01.2009) S. 17.

¹¹⁰ FK, Bl. IV.

Laut Gewährsperson wird diese Stelle im Almgebiet als *Dreimalrechenrigl* bezeichnet und ist auf den Verarbeitungsprozess von Graupen zurückzuführen, welche dort sehr zahlreich wachsen.

Als *Graupe* wird im Untersuchungsgebiet die Isländische Moosflechte (Lichen islandicus L.)¹¹¹ bezeichnet, die als Heil- und Futtermittel genutzt wird.

Da diese Pflanze sich nicht leicht vom Boden löst, muss die Stelle dreimal mit einem kleinen Rechen bearbeitet werden, damit sie geerntet werden kann.

Eine Volksetymologie kann hier nicht unbedingt ausgeschlossen werden, denn es existiert im Kärntner Dialekt auch die Bezeichnung *Marchen* für Markierungen z.B. für Grenzen oder Eigentum.¹¹² *Marche* geht auf mhd. *march*, *-hes*, 'Zeichen' zurück und kann auch als Motiv für die Benennung dieser Flur gesehen werden.¹¹³

DIRNBACH, m.

[diɒnp̥χ]

Beleg:

1173 *Durrenpach*¹¹⁴

1828 *Dirnbach*¹¹⁵

Deutung:

BW *Dirn* + GW *Bach*;

Der Name ist ein ehemaliger Gewässername, der zu dem ahd. Adj. *durri* 'dürr'¹¹⁶ zu stellen ist und laut Lessiak einen im Sommer austrocknenden Bach bezeichnet.¹¹⁷

1828 handelt es sich bei *Dirnbach* bereits nicht mehr um einen Gewässernamen, sondern vielmehr um einen Namen, der für einen größeren Bereich im Almgebiet bezeichnend ist.

EADN, f.

[ēɒdn̩]

Beleg: -

Deutung:

Mit *Eadn* wird in diesem Fall eine Wiese bezeichnet, auf der sich eine Wohnstätte befand.

Man findet im Untersuchungsgebiet, wie aber laut Lexer auch im restlichen Kärnten sehr häufig solche *Eadn*, die immer eine Öde bezeichnen.¹¹⁸

¹¹¹ Vgl. Willfort (1977), S. 226.

¹¹² Vgl. Prasch (1965), S. 17-18.

¹¹³ Vgl. Lexer (1992), S. 134.

¹¹⁴ M Car 1, Nr. 283.

¹¹⁵ FK, Bl. I.

¹¹⁶ Vgl. Hausner/Schuster (1999), Bd. 1. S. 297.

¹¹⁷ Vgl. Lessiak (1922), S. 17.

¹¹⁸ Vgl. Lexer (1862), Sp. 201.

EADNACKER, m.

[ĕɔdnɔkħɔ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Eadn* (s. *Eadn*) + GW *Acker* (s. *Bodenacker*);

EBENBODEN, m.

[ĕbm̥pōdn̥]

Beleg: -

Deutung:

BW *Eben* + GW *Boden* (s. *Bodenacker*);

Das Bestimmungswort ist zu ahd. *eban* im Sinne von eben, gradlinig¹¹⁹ zu stellen.

Dieser Flurname drückt in seinem Grund- wie auch im Bestimmungswort die Lage dieser Flur aus. Es wird in doppelter Weise die Ebene dieses Waldes bzw. Grünlandes hervorgehoben.

EGGENWALD, m.

[egŋwɔld]

Beleg:

1828 *Eggenwald*¹²⁰

Deutung:

BW *Eggen* + GW *Wald*;

Dem Bestimmungswort liegt ein ahd. *egga* 'Ecke' zu Grunde und das Grundwort *Wald* ist bereits im Ahd. mit *wald* für Hochwald mit Buschholz vertreten.¹²¹

Dieser Flurname tritt im Untersuchungsgebiet zwei Mal auf, einmal in der Siedlung Gray und einmal in Pesseneggen.

ESELWIESLE, n.

[ĕslwīsl̥ɐ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Esel* + GW *Wiesle* (s. *Badstubenwiese*);

Esel liegt ahd. *esil* 'Esel'¹²² zugrunde und steht in diesem Falle in Komposition mit *Wiesle*, was die Diminutivform von *Wiese* darstellt.

¹¹⁹ Vgl. Förstemann (1967), Bd. 2. A-K. Sp. 787.

¹²⁰ FK, Bl. XI.

¹²¹ Vgl. Förstemann (1967), Bd. 2. L-Z. Sp. 1199.

Es kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei dieser Flur um den Weidegrund von Eseln handelte.

FALKBICHL, m.

[-]

Beleg:

1828 *Falkbichl*¹²³

Deutung:

BW *Falk* + GW *Bichl* (s. *Blossbichl*);

Das Bestimmungswort für die Bezeichnung dieser Erhöhung in der Landschaft geht auf ahd. *falko* 'Falke' zurück.¹²⁴

FALKBODEN, m.

[-]

Beleg:

1828 *Falkboden*¹²⁵

Deutung:

BW *Falk* (s. *Falkbichl*) + GW *Boden* (s. *Bodenacker*);

Der Falkboden lag in unmittelbarer Nähe des *Falkbichels*.

FAULWINKEL, m.

[fäulwɪŋkh̥l]

Beleg:

1828 *Faulwinkl*¹²⁶

Deutung:

BW *Faul* + GW *Winkel*;

Das Bestimmungswort dieses Siedlungsnamen ist laut Kranzmayer auf die Bewohner dieser Siedlung zurückzuführen. In diesem Sinne wäre dies ein Ort, an dem faule Menschen wohnen.¹²⁷

Als *Winkel*, ahd. *winkil* zu *winch*, wird laut Förstemann eine Gegend bezeichnet, die von Hügeln, Bergen, Gewässern oder Wäldern eingeschlossen ist.¹²⁸

¹²² Vgl.: Hausner/Schuster (1999), Bd. 1. S. 336.

¹²³ FK, Bl. VI.

¹²⁴ Vgl.: Hausner/Schuster (1999), Bd. 1. S. 341.

¹²⁵ FK, Bl. VII.

¹²⁶ FK, Bl. XIII.

¹²⁷ Vgl.: Kranzmayer (1958), S. 65.

¹²⁸ Vgl.: Förstemann (1967), Bd. 2. L-Z. Sp. 1379.

In diesem Fall handelt es sich um eine sehr hoch gelegene Siedlung in der sich der höchstgelegene heute noch bewirtschaftete Bauernhof der Gemeinde Deutsch-Griffen befindet. Bei diesem Hof handelt es sich um den in einer Höhe von ca. 1300 m gelegenen *Prostingerhof*. (Zur Bezeichnung *Faulwinkel* vor 1828 siehe *Zyliestrattle*);

FIASSLE, n.

[fɪɪslɐ]

Beleg: -

Deutung:

Fiassle stellt die mundartliche Diminutivform zu *Fuß* dar.

Dieses Grünland ähnelt in seiner Form sehr stark einem Fuß und wird wohl aus diesem Grund als solcher bezeichnet.

FILZWIESE, f.

[fʏltswiːsɐ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Filz*- + GW *Wiese* (s. *Badstubenwiese*);

Die Etymologie des BW *Filz* ist auf die wirtschaftliche Nutzung dieser Wiese zurückzuführen, denn es handelt sich bei dieser Wiese um eine filzige, schlecht zu mähende Wiese.

Laut Salzburger Ortsnamenbuch ist unter *Filz* (ahd., mhd. *vilz*) ein mit Gestrüpp bestandenes Moor zu verstehen.¹²⁹

FRIEDORF, n.

[-]

Beleg:

1326 *Fridorf*¹³⁰

Deutung:

BW *Frie* + GW *Dorf* (s. *Artsdorf*);

Das Bestimmungswort ist mit ahd. *frî* (*frîg*) 'unabhängig, selbständig'¹³¹ zu erklären.

Dieser Name ist heute nur mehr in einem bereits verfallenen Hof mit dem Namen *Friedorfer* zu erfassen, der 1326 eine *curia* (s. *Bischofsberg*) darstellte.¹³²

¹²⁹ Vgl. Hörburger (1982), S. 159.

¹³⁰ Vgl. Wiessner (1951), S. 226.

¹³¹ Vgl. Förstemann (1967), Bd. 2. A-K. Sp. 940.

¹³² Vgl. Wiessner (1951), S. 226.

FRISCHENLEGER, m.

[fr̥iʃn̥lɛgɐ]

Beleg:

1828 *Frischenleger*¹³³

Deutung:

BW *Frischen* + GW *Leger*;

Als Bestimmungswort fungiert hier das Adjektiv *frisch*, das diesen Leger näher beschreibt.

Unter *Leger*, mit ahd. *lēgar* 'Lager, Viehlager'¹³⁴ wird im Untersuchungsgebiet ein Viehlagerplatz verstanden und in diesem Fall um solch einen Lagerplatz des Viehs auf der Alm.

FRISCHER TRIEB

[fr̥iʃn̥tri:p]

Beleg:

1828 *Frischer Trieb*¹³⁵

Deutung:

BW *Frischer* + GW *Trieb*;

Der Flurname *Frischer Trieb* ist mit der Deutung von *Trieb* als Viehtrieb oder Weideplatz herzuweisen.¹³⁶

FUCHSGRUBE, f.

[fuksgʁu:bə]

Beleg: -

Deutung:

BW *Fuchs*- + GW *Grube*;

Das BW *Fuchs*, mit ahd. und mhd. *fuhs*, lässt sich aus der idg. Wurzel **peuk* 'buschig, dicht behaart' herleiten¹³⁷ und lässt auf ein häufiges Vorkommen von Füchsen in diesem Gebiet schließen.

Das GW *Grube* (ahd. *gruoba*, mhd. *gruobe*) stammt aus dem g. **grōbō f.* 'Grube'¹³⁸.

Bei der *Fuchsrube* handelt es sich um ein Grünland, das sich in einem Graben befindet.

FUCHSLOCH, n.

[fukslɔχ]

Beleg: -

¹³³ FK, Bl. V.

¹³⁴ Vgl. Hausner/Schuster (1999), Bd. 1. S. 656.

¹³⁵ FK, Bl. I.

¹³⁶ Vgl. Pohl, <http://www.wg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (13.01.2009) S. 5.

¹³⁷ Vgl. Isak (1963), S. 45.

¹³⁸ Vgl. Kluge (1995), S. 340.

Deutung:

BW *Fuchs* (s. *Fuchsgrube*) + GW *Loch*;

Bei der Flur *Fuchsloch* handelt es sich um eine ehemalige Wiese, auf der sich heute ein Wald befindet.

Die Bezeichnung *Loch* für eine Höhle oder eine wilde Schlucht¹³⁹ trifft in diesem Fall nicht zu, möglich wäre aber, dass ein Fuchsbau Benennungsmotiv für diese Flur war.

FUKBRUNN, m.

[fukprūn]

Beleg:

1828 *Fukbrunn*¹⁴⁰

Deutung: -

BW *Fuk* + GW *Brunn* (s. *Brunn*).

Laut Förstemann ist das Bestimmungswort *Fuk* in Flur- wie auch Ortsnamen auf den altdeutschen Personennamen *Fulko* zurückzuführen.¹⁴¹

GALGENKOFEL, m.

[gōlgŋkōf]

Beleg:

1828 *Galgenkofel*¹⁴²

Deutung:

BW *Galgen-* + GW *Kofel* (s. *Artitzkofel*);

Es handelt sich hierbei um eine steile Felswand im Almgebiet, die vermutlich als Gerichtsstätte genutzt wurde. Diese Stelle war vermutlich aufgrund ihrer äußeren Gegebenheit eine geeignete Vollzugsstätte, denn die Verurteilten mussten, laut Gewährsperson, nur mehr hinunter gestoßen werden.

GALESCHGLE, n.

[galéʃglɐ]

Beleg: -

Deutung:

GW *Galeschg* + Diminutivsuffix *-le*;

Für den Namen dieses, sich vorwiegend um Waldgebiet handelndes, Gebiets kommen zwei slaw. Appellativa in Frage. Einerseits ist dies slaw. **kaľ* mit slow. *kâl* m. 'der Roth in Pfützen,

¹³⁹ Vgl. Pohl, <http://wwwg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (13.01.2009) S. 11.

¹⁴⁰ FK, Bl. VII.

¹⁴¹ Vgl. Förstemann (1967), Bd. 2. A-K. Sp. 960-961.

¹⁴² FK, Bl. II.

Lache, Pfütze, das Sediment¹⁴³ oder auch slow. *kalíšče* 'Pfütze, Mistlache'¹⁴⁴ und andererseits könnte es laut Bergmann auch slaw. **golъ* (slow. *gòl* 'kahl, nackt, unbewachsen')¹⁴⁵ sein. Hierzu vergleicht er die in Slowenien vorkommenden Ortsnamen *Golišče*.¹⁴⁶

GAMSGEBIRGE, n.

[gämsgepirg]

Beleg: -

Deutung:

BW *Gams-* + GW *Gebirge*;

Der Name dieses steilen Grünlandes kann als übertriebene Darstellung gesehen werden, denn es handelt sich bei dieser Flur weder um ein Gebirge, das laut Pohl als eine „durch Täler gegliederte Gesamtheit von Bergen und Hochflächen“¹⁴⁷ definiert wird, noch sind in dieser Höhenlage Gämse heimisch.

GANTSCHACH

[gantšax]

Beleg:

1326 *Kontsach*¹⁴⁸

1404 *Kantschach*¹⁴⁹

1828 *Gantschach*¹⁵⁰

Deutung:

GW *Gantsch* + Suffix *-ach*;

Dieser Siedlungsname ist wohl ohne Zweifel slawischen Ursprungs, aber dennoch ist man sich in Bezug auf seine Bedeutung uneinig. Einerseits wird ihm ein slaw. **konъcъ* bzw. slow. *kónec* 'Ende, Spitze, Zipfel, das Äusserste eines Dinges' vorausgesetzt, aber auch ein **kōtъ*, slow. *kōt* 'Winkel' ist nicht auszuschließen.¹⁵¹

Bei dem Suffix *-ach* handelt es sich um eine Entlehnung slaw. Bildungen wie *-jane* und

¹⁴³ Vgl. Pleteršnik (1894), Bd. 1. S. 380.

¹⁴⁴ Vgl. Pleteršnik (1894), Bd. 1. S. 381.

¹⁴⁵ Vgl. Pleteršnik (1894), Bd. 1. S. 226.

¹⁴⁶ Vgl. Bergmann (2005), S. 134-135.

¹⁴⁷ Pohl, <http://www.wg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (13.01.2009) S. 6.

¹⁴⁸ Vgl. Wiessner (1951), S. 221.

¹⁴⁹ Vgl. Wiessner (1951), S. 221.

¹⁵⁰ FK, Bl. XXI.

¹⁵¹ Vgl. Bergmann (2005), S. 125.

-ane ins Deutsche. In diesem Fall bezieht sich dt. -ach auf eine alten Lokativ pl., also ursprünglich Einwohnernamen, die sich auf topographische Bezeichnungen beziehen, somit wäre dies in diesem Fall 'Leute im Winkel' oder 'Leute am Ende'.¹⁵²

Dieses -ach ist aber wiederum zu unterscheiden vom -ach, welches auf ahd. *aha* 'Arche, Fluß, Wasser, Bach'¹⁵³ zurückgeht und auf das Kollektivsuffix -ach aus ahd. *ahi*, das ein bairisches Kollektivsuffix darstellt und somit für eine größere Anzahl gleicher Dinge, Pflanzen usw. steht.¹⁵⁴

GLANACKENBACH, m.

[glánaknpōχ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Glanacken* + GW *Bach*;

Das Bestimmungswort *Glanacken* ist mit slow. *klánec* in Verbindung zu bringen, wobei aber eher an die Bedeutung als Hohlweg gedacht werden muss und die Bedeutung 'Steigung, Gefälle' ausgeschlossen werden kann, da in diesem Gebiet keine größere Steigung oder ein bedeutendes Gefälle ausgemacht werden kann.¹⁵⁵

Der *Glanackenbach* befindet sich größtenteils nicht mehr im Untersuchungsgebiet und durchfließt das *Glanackental*.

GLANZBACHL, n.

[glōntsbāχl]

Beleg:

1828 *Glanzbachl*¹⁵⁶

Deutung:

BW *Glanz* + GW *Bachl* (s. *Arlsbach*);

Bei diesem Namen handelt es sich um ein Kompositum aus einem slawischen Bestimmungswort und einem deutschen Grundwort, wobei beide die gleiche Bedeutung tragen, denn *Glanz* ist laut Bergmann zu slow. *klánec* zu stellen, was soviel wie Hohlweg, bergaufführende Straße, Gebirgsweg, Steigung, Dorfgasse, Gefälle und eben auch Rinnsal eines Baches bedeutet.¹⁵⁷

¹⁵² Vgl. Pohl, <http://members.chello.at/heinz.pohl/Namen.htm> (10.10.2008)

¹⁵³ Vgl. Althochdeutsches WB Bd. 1, Sp. 65f.

¹⁵⁴ Vgl. Pohl, <http://members.chello.at/heinz.pohl/Namen.htm> (10.10.2008) und Ernst (1989/1991), S. 33.

¹⁵⁵ Vgl. Bergmann (2005), S. 140f.

¹⁵⁶ FK, Bl. VI.

¹⁵⁷ Vgl. Bergmann (2005), S. 143-144. und Pleteršnik (1894) Bd. 1. S. 401.

GLANZKÖFEL, m.

[gl̥õntskõfl̥]

Beleg:

1828 *Glanzköfel*¹⁵⁸

Deutung:

BW *Glanz* (s. *Glanzbachl*) + BW *Köfel* (s. *Artitzkofel*);

GLAWITZ, m.

[glāwíts]

Beleg: -

Deutung:

Bei dem *Glawitz* handelt es sich um eine Wiese, die sich im Almengebiet befindet. Vorauszusetzen ist diesem Namen slow. *glava* 'Kopf'¹⁵⁹, in diesem Fall mit der Bedeutung 'Erhebung'¹⁶⁰, aber auch slow. *glavič* 'Bergglockenblume'¹⁶¹ könnte in Frage kommen.

GLINZ, m.

[glĩnts]

Beleg: -

Deutung:

Brachmaier stellt den *Glinz*, eine Wiese, zu slow. *klanec* 'Hohlweg' und argumentiert dies mit einem in der Nähe vorhandenen Hohlweg.¹⁶²

Bergmann wiederum stellt *Glinz* zu slaw. **glina*, mit der slow. Entsprechung *glina* 'Ton, Töpferton, Tonerde, Lehm' oder auch zu slow. *gliníca* 'Tonerde, Tongrube'.¹⁶³

GMAIN, f.

[gmõpn]

Beleg: -

Deutung:

Bei der *Gmain* handelt es sich um eine Wiese, die sich in der Mitte des Dorfes Deutsch-Griffen befand, als Gemeinschaftsbesitz galt und 1909 aufgeteilt wurde.¹⁶⁴

Etymologisch kann hierzu das Adj. *gemein* herangezogen werden, mit g. **ga-maini* 'allgemein', ahd. *gimeini* und mhd. *gemein(e)*. Vorausgesetzt wird hier ein ig. **moino-*

¹⁵⁸ FK, Bl. VI.

¹⁵⁹ Vgl. Pleteršnik (1894), Bd. 1. S. 213.

¹⁶⁰ Vgl. Eichler (1994), S. 139.

¹⁶¹ Vgl. Pleteršnik (1894), Bd. 1. S. 214.

¹⁶² Vgl. Brachmaier (2001), S. 210.

¹⁶³ Vgl. Pleteršnik (1894), Bd. 1. S. 217. und. Bergmann (2005), S. 147ff.

¹⁶⁴ Vgl. Brachmaier (2001), S. 201.

‘Wechsel, Tausch’. Kluge geht von ‘worin man sich abwechselt oder was einem im Wechsel zukommt’ als Ausgangsbedeutung aus.¹⁶⁵

GEISSLEITE, f.

[gõpsläitn̩]

Beleg: -

Deutung:

BW *Geiß* + GW *Leite* (s. *Bachleite*);

Heute handelt es sich bei der *Geißleite* um Waldgebiet, das früher als steiles Weidegebiet für Geißen in Erscheinung trat.¹⁶⁶

GEISSRÜCKEN, m.

[gõpsrũkn̩]

Beleg: -

Deutung:

BW *Geiß* + GW *Rücken*;

Bei der Benennung von Bergen und Erhebungen in der Landschaft wird sehr gerne auf Vergleiche mit menschlichen oder tierischen Körperteilen zurückgegriffen. Auch das Grundwort *Rücken* ist mit so einem Vergleich zu deuten.¹⁶⁷

Das Bestimmungswort lässt darauf schließen, dass dieser Bergrücken als Weidegebiet für Geißen genutzt wurde.

GÖSCHELBERG, m.

[gẽʃ|spẽvg]

Beleg:

1393 *Gozzelsperg*¹⁶⁸

1403/1404 *Go^essenber*¹⁶⁹

1828 *Göschelsberg*¹⁷⁰

Deutung:

BW *Göschel* + GW *Berg*;

Kranzmayer deutet diesen Siedlungsnamen mit ‘Berg des Gozzili’¹⁷¹, wobei aber sein urkundlicher Beleg mit 1393 *Gozzelsperg* zu hinterfragen ist, denn es lassen sich in der Monumenta Historica Ducatus Carinthiae keine Belege für dieses *Gozzelsperg* finden.¹⁷²

¹⁶⁵ Vgl. Kluge (1995), S. 311.

¹⁶⁶ Vgl. Brachmaier (2001), S. 210.

¹⁶⁷ Vgl. Kranzmayer (1968), S. 10.

¹⁶⁸ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 87.

¹⁶⁹ M Car 10, Nr. 1062.

¹⁷⁰ FK, Bl. XXVI.

GÖSCHELGRABEN, m.

[geš|grōm]

Beleg: -

Deutung:

BW *Göschel* (s. *Göschelsberg*) + GW *Graben*;

Pohl definiert einen Graben als ein enges Gebirgstal ohne Talsohle.¹⁷³

Der *Göschelgraben* grenzt an den *Göschelsberg* und ist somit nach ihm benannt.

GRABEN, m.

[grōm]

Beleg:

1828 *Graben*¹⁷⁴

Deutung:

Dieser Siedlungsname bezieht sich auf die Lage der Siedlung in einem Nebengraben des Griffnertales.

GRADENEGGER KREUZ, n.

[grādeŋegɐ khräits]

Beleg:

1828 *Gradnegger Kreutz*¹⁷⁵

Deutung:

BW *Graden* + *Egger* + GW *Kreuz*;

Fast jeder Hof im Untersuchungsgebiet hat ein eigenes Kreuz, dessen Name im Grundwort die Bezeichnung *Kreuz* trägt und als Bestimmungswort fungiert der jeweilige Hofname.

In diesem Fall handelt es sich um das *Gradenegger Kreuz*, dessen Bestimmungswort auf slow. *grad* 'Burg'¹⁷⁶ zurückgeht.

Es ist davon auszugehen, dass sich im Bereich des heutigen Hofes eine Burg oder burgähnliche Anlage befand, von der aber heute keine Spuren mehr zeugen, lediglich im Hofnamen ist sie erhalten geblieben.

Die zweite Bezeichnung *Sepp z' Gradne* für den Hof wie aber auch für das Kreuz ist im Untersuchungsgebiet geläufig und geht synonym mit *Gradenegger* einher.

¹⁷¹ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 87.

¹⁷² Vgl. M Car 10, Nr. 997-1004.

¹⁷³ Vgl. Pohl, <http://wwwg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (13.01.2009) S. 9.

¹⁷⁴ FK, Bl. XX.

¹⁷⁵ FK, Bl. XXVI.

¹⁷⁶ Vgl. Pohl (2000), S. 56.

Sepp ist das Akronym für *Josef* und steht für einen ehemaligen Besitzer mit dem Namen *Josef Wurzer*, der um 1840 Besitzer dieses Hofes war.¹⁷⁷

GRANTNERLEITE, f.

[grántnɔlāitə]

Beleg: -

Deutung:

BW *Grantner* + GW *Leite* (s. *Bachleite*);

Der Name dieser Wiese ist auf ihren Besitzer zurückzuführen, denn dieses Flurstück gehört zum Hof mit dem Namen *Grantner*. Der dialektale Ausdruck *Grantn* ist ein romanisches Lehnwort und die kärntnerisch-mundartliche Bezeichnung für Preiselbeeren. *Grantn* leitet sich vom lat. *granitta* zu *granum* 'Korn' ab.¹⁷⁸

GRAY

[gr̥ɔp]

Beleg:

1828 *Gray*¹⁷⁹

Deutung:

Bei der Siedlung *Gray* handelt es sich flächenmäßig um die größte Siedlung im Untersuchungsgebiet, zu der auch weite Teile des Almgebietes zu zählen sind.

Gray ist auf slow. *krāj* 'das Äußerste, der Rand, das Ende'¹⁸⁰ zurückzuführen. Der Name dürfte in der Zeit zwischen 700 und 1100 entstanden sein, da in diesem Zeitrahmen das fremde anlautenden *k-* durch eine deutsches *g-* ersetzt wird.¹⁸¹

GRESLACKLEGER, m.

[gr̥ɔpslaxlɛɣp]

Beleg:

1828 *Greslackleger*¹⁸²

Deutung:

BW *Greslack* + GW *Leger* (s. *Frischenleger*);

Das Bestimmungswort *Greslack* könnte mit slow. *grez* mit der Bedeutung als morastige Stelle, Moorgrund oder Abgrund in Verbindung stehen.¹⁸³

¹⁷⁷ Vgl. Brachmaier (2001), S. 192.

¹⁷⁸ Vgl. Pohl (1989), S. 73.

¹⁷⁹ FK, Bl. XI.

¹⁸⁰ Vgl. Pleteršnik (1894) Bd. 1. S. 454.

¹⁸¹ Vgl. Kranzmayer (1956), S. 130.

¹⁸² FK, Bl. I.

¹⁸³ Vgl. Pleteršnik (1894), Bd. 1. S. 251.

GRIFFNERALPE, f.

[-]

Beleg:

1162 *Griuinaralbe*¹⁸⁴

Deutung:

BW *Griffner* (s. Deutsch-Griffen) + GW *Alpe*;

Das Bestimmungswort *Griffen* bezieht sich hier auf die Lage dieser Flur.

Es ist anzunehmen, dass im Mittelalter damit das gesamte Almgebiet in unmittelbarer Umgebung der Siedlung Griffen gemeint war und somit galt die Bezeichnung für ein flächenmäßig sehr großes Gebiet. Heute ist dieser übergreifende Name aber abgekommen.

Das Grundwort *Alpe* ist auf ahd. *alba* 'hochgelegener Weidplatz, Berghang in den Alpen' zurückzuführen.¹⁸⁵

GRIFFENBACH, m.

[grīfnɔpōχ]

Beleg:

1157 *Griuinam*¹⁸⁶

1828 *Griffenbach*¹⁸⁷

Deutung:

BW *Griffen* (s. Deutsch-Griffen) + GW *Bach* (s. Arlsbach);

GRIFFNER GARTEN, Pl.

[grīfnɔ gārtn̩]

Beleg:

1828 *Griffner Hintergarten*¹⁸⁸

1828 *Griffner Vorgarten*¹⁸⁹

Deutung:

BW *Griffner* (s. Deutsch-Griffen) + BW *Hinter* bzw. *Vorder* + GW *Garten*;

Bei den *Griffnergarten* handelt es sich heute um einen Schutzwald, der wirtschaftlich nicht genutzt wird, wo also keine Aus- und Aufforstung statt findet. Er dient lediglich als Bann- und Schutzwald vor Erosion und als Quellschutz. Nutzwälder reichen im Untersuchungsgebiet bis zu einer Höhe von 1400 Höhenmetern. Ab dieser Höhe wird der Wald bis zur Baumgrenze

¹⁸⁴ M Car 1, Nr. 230.

¹⁸⁵ Vgl. Hausner/Schuster (1999), S. 449.

¹⁸⁶ M Car 1, Nr. 197.

¹⁸⁷ FK, Bl. XXIV.

¹⁸⁸ FK, Bl. XI.

¹⁸⁹ FK, Bl. XIII.

als Bann- und Schutzwald genutzt. Im Gegensatz zum Untersuchungsgebiet reichen die Nutzwälder in anderen Gebieten Kärntnes bis zu einer Höhe von 900 Höhenmetern.

Die Bezeichnung *Griffnergarten* rührt von der Besitzzugehörigkeit dieser Gärten her, denn diese Teile des Almgebietes gehörten verschiedenen Deutsch-Griffner Bauern.

Das Grundwort *Garten* geht auf ahd. *gart* 'eingefriedetes Grundstück' zurück. Neben ahd. *gart* gibt es im Althochdeutschen auch bereits die Bezeichnung *garto* 'Garten'¹⁹⁰

Die nähere Bezeichnung in Hintergarten und Vorgarten dient zur genaueren Unterscheidung, da aber beide aneinander grenzen, wird im Untersuchungsgebiet fast ausschließlich die Bezeichnung *Griffner Garten* alleine gebraucht, zu einer näheren Unterscheidung kommt es nicht.

GROAGL, m.

[gr̥oʁgl]

Beleg: -

Deutung:

Der Name dieses Grünlandes kann aufgrund fehlender Vergleichswerte nicht gedeutet werden.

GRÖFLACKER, m.

[gr̥ɛfl̥oʁkɰ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Gröfl* + GW *Acker* (s. Bodenacker);

Das Bestimmungswort Gröfl- ist mit slow. *gr̥ōbla* 'Steinhaufen, Schutt, Ruinen' in Verbindung zu setzten.¹⁹¹

Vermutlich ist das Benennungsmotiv auf die gesammelten Steine, welche sich bei der Flurreinigung ansammeln, zurückzuführen, denn auch im Osttiroler Gebiet werden solche Steinhaufen als Gröfl bezeichnet.¹⁹²

GRUBEN, f.

[gr̥uʁm]

Beleg:

1828 *Gruben*¹⁹³

Deutung:

¹⁹⁰ Vgl. Förstemann (1967), Bd. 2. A-K. Sp. 1012f.

¹⁹¹ Vgl. Pohl (1989), S. 79.

¹⁹² Vgl. Bergmann (2005), S. 170-171.

¹⁹³ FK, Bl. XIII.

Es handelt sich bei der mit *Gruben* bezeichneten Flur um eine Vertiefung der Landschaft in Form einer größeren Grube. Die im Kataster verwendete Bezeichnung *Gruben* für *Grube* ist auf die mundartliche Aussprache *gruabm* zurückzuführen.

GSCHWEIFTSEE, m.

[gšw̥ɔfts̥ɐ]

Beleg:

Deutung:

BW Gschweift + GW See;

Das Bestimmungswort vom Namen dieses kleinen Sees ist von seiner geschwungenen Form herzuleiten.

GSCHWEIFTSEELEITE, f.

[gšw̥ɔfts̥ɐləit̩]

Beleg:

1828 *Gschweiftseeleithen*¹⁹⁴

Deutung:

BW *Gschweiftsee* (s. *Gschweiftsee*) + GW *Leite* (s. *Bachleite*).

Diese Leite befindet sich in unmittelbarer Nähe des Gschweiftsees und ist somit nach diesem benannt.

GUTENBACH, m.

[gut̩np̥ɔχ]

Beleg: -

Deutung:

BW Guten + GW Bach;

Der obere Lauf des *Griffnerbaches* wird als *Gutenbach* bezeichnet.

GUTENBRUNN

[gut̩np̥r̩n]

Beleg:

1828 *Gutenbrunn Dirnbach*¹⁹⁵

1828 *Gutenbrunn Hirnloch*¹⁹⁶

1828 *Gutenbrunn Schattseite*¹⁹⁷

¹⁹⁴ FK, Bl. V.

¹⁹⁵ FK, Bl. III.

¹⁹⁶ FK, Bl. III.

¹⁹⁷ FK, Bl. VI.

Deutung:

BW *Guten* + GW *Brunn* (s. Brunn);

Als *Gutenbrunn* wird zum einen ein Hang bezeichnet, der zumindest eine Quelle mit sehr guter Wasserqualität aufweist.

Zum anderen wird die Bezeichnung *Gutenbrunn* erweitert und gilt als *Gutenbrunnertal* für die Bezeichnung eines Tales in unmittelbarer Nähe.

Dieses Tal wiederum ist Motiv für weitere und nähere Bezeichnungen von Flurstücken in diesem Gebiet.

So findet man hier *Gutenbrunn Dirnbach* (benannt nach einem dünnen Bach, einem Bach der im Sommer austrocknet), die *Gutenbrunn Schattseite* und das *Gutenbrunn Hirnloch*.

In diesem Tal, im Almgebiet, reihen sich eine beträchtliche Anzahl an Almhütten, die heute nur mehr als Ferienhäuser genutzt werden.

HAIDNERBODEN, m.

[hädnpödn]

Beleg:

1828 *Haidner Boden*¹⁹⁸

Deutung:

BW *Haidner* + GW *Boden* (s. *Bodenacker*);

Es handelt sich hierbei um ein flaches Stück Land im Almgebiet.

Das Bestimmungswort *Haidner* weist auf den Haidnerhof in *Spitalein* (s. *Spitalein*) hin, zu dessen Zugehörigkeit diese Flur zu zählen ist. In unmittelbarer Nähe des Hofes wird noch eine weitere Flur als *Haidnerboden* bezeichnet.

Der Haidnerhof kann auf eine lange Geschichte zurückblicken, die von Neumann auch ausführlich erläutert wurde, dennoch fehlen in seinen Ausführungen Angaben zur Etymologie des Namens. Es wird lediglich kurz erwähnt, dass bereits 1817 in den Aufzeichnungen die Form *Hadner* in Anlehnung an die Mundart anstatt *Haidner* verwendet wird.¹⁹⁹

Brachmaier geht davon aus, dass eine östlich vom Hof gelegene Heide hier namensgebend gewesen sein soll.²⁰⁰

Analog zu Kluges Definition mit *Heide* als ein unbebautes Land²⁰¹ könnte dies auch wohl in Frage kommen, denn östlich des Hofes befindet sich ein Stück Land, das aufgrund seiner Bodenqualität nur als Wald genutzt werden kann.

¹⁹⁸ FK, Bl. XXX.

¹⁹⁹ Vgl. Neumann (1997), S. 221.

²⁰⁰ Vgl. Brachmaier (2001), S. 197.

²⁰¹ Vgl. Kluge (1995), S. 363.

HAIDNERTRÖGLE, n.

[hādnoʈrēgl̥]

Beleg:

Deutung:

BW *Haidner* (s. *Haidner Boden*) + GW *Trögle*;

Als *Haidnertrögle* wird eine Quelle mit sehr guter Wasserqualität bezeichnet, die ebenfalls zum Almbesitz des Haidnerhofes zu zählen ist.

Trögle stellt das Diminutiv zu Trog dar und ist mit ahd. *trog* und mhd. *troc* seit dem 9.Jh. bezeugt.²⁰²

Da das Quellwasser in Holztrögen gesammelt wird und somit als Wasserstelle für Mensch und Tier genutzt werden kann, tritt hier im Grundwort *Trögle* auf.

HAIDNERHÖHE, f.

[hādnoh̥ɐ]

Beleg:

1828 *Haidner Höhe*²⁰³

Deutung:

BW *Haidner* (s. *Haidner Boden*) + GW *Höhe*;

Diese Anhöhe im Almgebiet ist auch zum Besitz des Haidnerhofes zu stellen und befindet sich in unmittelbarer Nähe des *Haidnerbodens* sowie des *Haidnertrögl's*.

HAIDNER KREUZ, n.

[hādnochräits]

Beleg:

1828 *Haidner Kreutz*²⁰⁴

Deutung:

BW *Haidner* (s. *Haidnerboden*) + GW *Kreuz*;

Es handelt sich bei diesem Kreuz um ein in der Nähe des Haidnerhof gelegenes Wegkreuz.

HASENLACKE, f.

[-]

Beleg:

1828 *Hasenlacke*²⁰⁵

Deutung:

²⁰² Vgl. Kluge (1995), S. 837.

²⁰³ FK, Bl. X.

²⁰⁴ FK, Bl. XXX.

²⁰⁵ FK, Bl. X.

BW *Hasen* + GW *Lacke*;

Beim Bestimmungswort kommen dreierlei Entsprechungen in Frage. Dies ist erstens der *Hase*, das Tier, zweitens *Hase* für Nebel (ags. *hasu* 'grau')²⁰⁶ und drittens das kärntnerisch mundartliche Adjektiv *hāsŋ* für eben oder flach.

Ausgeschlossen werden kann keines der drei Entsprechungen, denn das verschriftlichte *Hasen* deutet auf das Tier hin und somit auf eine Wasserstelle, an der Hasen verweilen.

Auch eine Verbindung mit *Nebel* könnte in Frage kommen, da im Untersuchungsgebiet ein Nebelfeld auch als *Lacke* (*lōkhŋ*) bezeichnet wird. Als *Lacke* wird im Untersuchungsgebiet ein kleines, stehendes Gewässer bezeichnet.

Drittes könnte ausgeschlossen werden, wenn dieser Flurname heute noch gebräuchlich wäre und man auch die Stelle, an der sie sich befindet orten könnte, da aber beides nicht der Fall ist, kann auch der Unterschied mit Hilfe der Phonetik nicht geklärt werden.

Wäre dies der Fall, könnte dies sehr einfach geschehen, denn das Tier im Plural spricht man als *hōsŋ* aus und das Adjektiv *eben* als *hāsŋ*.

HASLGRABEN, m.

[hōs|grōm]

Beleg: -

Deutung:

BW *Hasl* + GW *Graben* (s. *Göschelgraben*);

Das BW stellt das Diminutiv zu *Hasel* im Sinne von Haselstrauch (ahd. *hasala*)²⁰⁷ dar.

HASLACKER, m.

[hōs|lōkhv]

Beleg: -

Deutung:

BW *Hasl* (s. *Haslgraben*) + GW *Acker* (s. *Bodenacker*);

Das Bestimmungswort dieses Flurnamens ist motiviert aus den angrenzenden Haselsträuchern. Heute zeichnet sich diese Flur als Grünland aus und nicht mehr, wie es noch im Namen erhalten geblieben ist, als Acker.

HAUENTRATTE, f.

[haudntrōtn]

Beleg: -

Deutung:

BW *Hauen* + GW *Tratte*;

²⁰⁶ Vgl. Förstemann (1967), Bd. 2. A-K. Sp. 1272.

²⁰⁷ Vgl. Förstemann (1967), Bd. 2. A-K. Sp. 1276.

Das Bestimmungswort ist aus den Eckzähnen der Wildscheine, den Hauern, motiviert.

Laut Brachmaier soll der Sage nach an dieser Stelle ein rotleuchtendes Wildschwein aufgetreten sein und aus diesem Grund wurde diese Stelle als Hauenratte bezeichnet.²⁰⁸

Als *Tratte*, mit mhd. *trat(e)*, wird jene Flur bezeichnet, die für den Viehtrieb genutzt wird. Somit kann *Tratte* als eine Ableitung des Verbs *treten* gesehen werden.²⁰⁹

In diesem Fall handelt es sich um eine ehemalige Waldlichtung, die jetzt nicht mehr vorhanden ist, denn heute befindet sich dort geschlossener Wald.

HEAHFELD, n.

[hɛpχföld]

Beleg: -

Deutung:

BW *Heah* + GW *Feld* (s. *Badstubenfeld*);

Als *Heahfeld* wird ein ehemaliges Feld bezeichnet, dessen Bestimmungswort die kärntnerisch mundartliche Form von *Höhe* (ahd. *hōh*, *hō*)²¹⁰ trägt.

Das vormalige Feld wurde zu einer Wiese umgewandelt und wird heute in dieser Weise wirtschaftlich genutzt.

HEAHGARTLE, n.

[hɛpχgärtlɛ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Heah* (s. *Heahfeld*) + GW *Gart* (s. *Griffner Garten*) + Diminutivsuffix *-le*;

Es handelt sich bei dieser Flur um eine Almweide.

HEMMABODEN, m.

[hɛmpōdn]

Beleg:

1828 *Hemmerboden*²¹¹

1905 *Hemmaboden*²¹²

Deutung:

GW *Hemma* + GW *Boden* (s. *Bodenacker*);

In den neueren Karten wird diese Flur im Almgebiet als *Hemmaboden* verzeichnet. Im franzeischen Kataster aus dem Jahre 1828 tritt dieselbe Stelle als *Hemmerboden* auf.

²⁰⁸ Vgl. Brachmaier (2001), S. 204.

²⁰⁹ Vgl. Baumann (1977), S. 52.

²¹⁰ Vgl. Förstemann (1967), Bd. 2. A-K. Sp. 1299.

²¹¹ FK, Bl. VI.

²¹² Kartenwerk Griffen (1905).

Die erste Erwähnung ist wohl die ursprüngliche und diese lässt auf ein ahd. *hemera* und in weiterer Folge mhd. *hemer* für Nieswurz schließen.²¹³

Die in den Alpen und hier vorwiegend unter anderem in Viehlegern vorkommende weiße Nieswurz (*Veratrum album* L.), auch *Weißer Germer* genannt, gilt als stark giftig und findet heute seine Verwendung in der Homöopathie, beispielsweise bei Brechdurchfall.²¹⁴

Die neuere Bezeichnung *Hemmaboden* weist auf eine Volksetymologie hin. Hierzu dürfte die im Gurktal sehr bekannte Heilige Hemma als namensgebend in Frage kommen.

HILATZ, m.

[hílats]

Beleg: -

Deutung:

Bei dem *Hilatz* handelt es sich um eine Waldweide, deren Namen auf slow. *hilast* 'krumm, gebogen'²¹⁵ zurückzuführen ist.

HINTEREGGEN

[hīntɔn ekɐ]

Beleg:

1309 *unter dem Eke*²¹⁶

1326 *in Ekk*²¹⁷

1404 *underm Ekk*²¹⁸

1828 *Hinteregg*²¹⁹

Deutung:

BW *Hinter* + GW *Eggen* (s. *Eggenwald*);

Es handelt sich bei diesem Namen um einen Siedlungsnamen, dessen Bestimmungswort die Lage näher beschreibt 'hinter dem Egg oder Eck'.

In einer Urkunde aus dem Jahre 1309 werden Besitzungen im Bereich des Untersuchungsgebietes der Gurker Kirche geschenkt.

Dabei wird ein Hof zu *Mitteregg* (s. *Mitteregg*), eine Hube *unter dem Ecke* sowie eine Hube in *Mödring* (bei Weitensfeld), welches sich in räumlicher Nähe zum Untersuchungsgebiet befindet, verschenkt.

²¹³ Vgl. Förstemann (1967), Bd. 2. A-K. Sp. 1342.

²¹⁴ Vgl. Roth/Daunderer/Kormann (1994), S. 722f.

²¹⁵ Vgl. Pleteršnik (1894), Bd. 1. S. 266.

²¹⁶ M Car 7, Nr. 506.

²¹⁷ Vgl. Wiessner (1951), S. 221.

²¹⁸ Vgl. Wiessner (1951), S. 221.

²¹⁹ FK, Bl. XX.

Wiessner geht davon aus, dass es sich bei *unter dem Eke* um die Siedlung *Untereggen* bei Griffen in Unterkärnten handelt.²²⁰

Meiner Ansicht nach ist aber davon auszugehen, dass es sich hierbei um das im Untersuchungsgebiet liegende *Hintereggen* handelt, da die restlichen Besitzungen, die in dieser Urkunde verschenkt werden, in unmittelbarer Nähe liegen.

HIRNKOPF, m.

[hĩɒnkhɔpʃ]

Beleg:

1828 *Hirnhöhe*²²¹

Deutung:

BW *Hirn* + GW *Kopf*;

Das Grundwort hat sich bei diesem Namen im Laufe der Zeit verändert und so wurde aus der *Hirnhöhe* der *Hirnkopf*.

Das Bestimmungswort *Hirn* ist laut Pohl ein häufig verwendetes Bergappellativ und auf ahd. *horo* 'Sumpf, Kot' zurückzuführen.²²²

Vermutlich hat sich die neuere Bezeichnung *Hirnkopf* aus der fälschlichen Annahme entwickelt, dass mit *Hirn* das allgemein gebräuchliche *Hirn* 'Gehirn' gemeint sei und somit entwickelte sich auch der 'Sumpfhöhe' ein *Hirnkopf*.

Der *Hirnkopf* befindet sich im Bereich des Almgebietes und weist eine Höhe von 1840 m auf, ebenfalls lässt sich dort ein sumpfiges Gebiet nachweisen, denn rund um das Gebiet des Hirnkopfs entspringen mehrere Quellen.

HIRNLOCH, n.

[hĩɒnlɔχ]

Beleg:

1828 *Hirnloch*²²³

Deutung:

BW *Hirn* (s. *Hirnkopf*) + GW *Loch*;

Bei dem Hirnloch handelt es sich um eine Vertiefung in der Landschaft in der Nähe des Hirnkopfs.

Laut Gewährsperson herrscht im *Hirnloch* starker Bewuchs von Preiselbeeren vor, die einen feuchten Standort bevorzugen.

²²⁰ Vgl. M Car 7, Nr. 506.

²²¹ FK, Bl. VII.

²²² Vgl. Pohl, <http://wwwwg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (13.01.2009) S. 11.

²²³ FK, Bl. VII.

HOCHBICHL, m.

[hɛ̯p̥içl]

Beleg:

1828 *Hochbichl*²²⁴

Deutung:

BW *Hoch* + GW *Bichl* (s. *Blossbichl*);

Der *Hochbichl* befindet sich im *Gutenbrunnertal* (s. *Gutenbrunn*) im Bereich des Almgebietes und es handelt sich dabei um eine bewaldete Erhöhung der Landschaft.

HOCHHALTERKOFEL, m.

[-]

Beleg:

1828 *Hochhalterkofel*²²⁵

Deutung:

Adj. *Hoch* + BW *Halter* + GW *Kofel* (s. *Artitzkofel*);

Das Adjektiv *hoch* dient hier zur genaueren Beschreibung des Bestimmungswortes *Halter*.

Unter einem *Halter* (mhd. *haltære*, *heltære*, -er 'Hirt, Beobachter')²²⁶ wird jemand verstanden, der die Kühe auf der Weide, der *Halt* (mhd. *halte*)²²⁷, beaufsichtigt. *Halt* geht auf ahd. *halde* oder *hald* f. 'Abhang, Halde' zurück.²²⁸

Es ist also zu vermuten, dass dieser Berg nach den hohen Almweiden, die sich dort befinden, benannt wurde.

HOCHKOGEL, m.

[hɛ̯pkhōg]

Beleg: -

Deutung:

BW *Hoch* + GW *Kogel*;

Das Adjektiv *hoch* tritt sehr häufig auf und beschreibt meist das Grundwort näher, weist also auf die Höhenlage der Flur hin.

Unter dem in Österreich sehr häufig auftretenden Grundwort *Kogel* wird laut Pohl eine Bergkuppe mit runden Gipfeln verstanden. *Kogel* ist eine romanische Entlehnung und geht zurück auf romanisch *cucullus* 'Kapuze'²²⁹.

²²⁴ FK, Bl. VI.

²²⁵ FK, Bl. II.

²²⁶ Vgl. Lexer (1992), S. 80.

²²⁷ Vgl. Lexer (1992), S. 80.

²²⁸ Vgl. Förstemann (1976), Bd. 2. A-K. Sp. 1208.

²²⁹ Vgl. Pohl, <http://wwwwg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (13.01.2009) S. 8.

In diesem Fall handelt es sich um eine bewaldete Erhöhung an der Gemeindegrenze zur westlichen Nachbargemeinde Sirnitz mit einer Höhe von 1190 m.

HOCHRINDL, f.

[hõprindl]

Beleg: -

Deutung:

BW *Hoch* + GW *Rindl*;

Das Grundwort *Rindl*, dieses Siedlungsnamens, welches die Diminutivform zu *Rinne* darstellt, wird mit dem Adjektiv *hoch* näher gekennzeichnet.²³⁰

HOCHTRÖGEL, n.

[-]

Beleg:

1828 *Hochtrögel*²³¹

Deutung:

BW *Hoch* (s. *Hochkogel*) + *Trögel* (s. *Haidnertrögl*);

Dieser Name steht wohl im übertragenen Sinn für eine Quelle im Almgebiet, da das Quellwasser zumeist in Holztrögen gesammelt wird.

HOFSTATTL, n.

[höfstatl]

Beleg: -

Deutung:

BW *Hof* + GW *Statl*;

Das Grundwort *Statl* (Diminutiv zu *Statt*, *Stätte*) geht auf ahd. *stat* 'Ort, Stelle'²³². Somit weist der Name auf eine Hofstätte hin, die aber in diesem Gebiet, das heute aus Wald besteht, nicht nachzuweisen ist.

Da die Flur früher den Wirtschaftscharakter eines Feldes aufwies, kann davon ausgegangen werden, dass sich in unmittelbarer Nähe auch ein Wirtschaftsgebäude befand, welches Motiv für die Benennung war.

HOLDRACH, n.

[hõdrax]

Beleg: -

²³⁰ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 102.

²³¹ FK, Bl. IX.

²³² Vgl. Hörburger (1982), S. 105.

Deutung:

GW *Holdr* + Kollektivsuffix *-ach*;

Das Kollektivsuffix *-ach* weist auf eine Ansammlung von Holunderbüschen hin, die Benennungsmotiv für diese Wiese waren, denn *hōldɐ* (mhd. *holderehe* 'Holundergebüsch')²³³ ist die dialektale Form von *Holunder*.

HÖLLACKER, m.

[hōlɔkħɐ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Höll* + GW *Acker* (s. *Bodenacker*);

Das Bestimmungswort lässt sich aus einem auf der Flur befindenden Loch erklären, dass laut Brachmaier aufgrund eines Erdrutsches zustande kam und an den Eingang zur Hölle erinnere. Somit ist dieser Name sehr stark an den Volks- und Aberglauben gebunden und lässt sich aus diesem erklären.²³⁴

HÖLLBACH, m.

[hōlpɔχ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Höll* + GW *Bach* (s. *Arlsbach*);

Als *Höllbach* wird der Bach bezeichnet, der aus dem *Höllgraben* fließt.

Aus Kranzmayers „Ortsnamenbuch von Kärnten“ kann geschlossen werden, dass die Bezeichnung *Hölle* für einen engen und unfreundlichen Graben in Kärnten durchaus üblich ist.²³⁵

HÖLLGRABEN, m.

[hōlgrɔm]

Beleg: -

Deutung:

BW *Höll* (s. *Höllbach*) + GW *Graben* (s. *Göschelgraben*);.

HÜTTENBACH, m.

[hītɐpɔχ]

Beleg:

²³³ Vgl. Lexer (1992), S. 91.

²³⁴ Vgl. Brachmaier (2001), S. 210.

²³⁵ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 104.

1828 *Hüttenbach*²³⁶

Deutung:

BW *Hütten* + GW *Bach* (s. *Arlsbach*);

Bei dem Hüttenbach handelt es sich um den Überlauf des *Zelinsees* (s. *Zelinsee*), der durch das *Gutenbrunnertal* (s. *Gutenbrunn*) fließt. Am *Hüttenbach* liegen einige Hütten, die in den Wanderkarten als *Gutenbrunnerhütten* bezeichnet und wohl namensgebend für diesen Almbach waren.

JAUERNIG, m.

[jaudnig]

Beleg:

1246 *Iawornic*²³⁷

1326 *Jaurnigk*²³⁸

Deutung:

GW *Jauer* + Suffix *-nig*;

Der *Jauernig* ist ein Wald im Untersuchungsgebiet, der an die Gemeinde Glödnitz und die anschließende Siedlung Jauernig grenzt.

Jauernig ist auf slow. *javor* 'Ahorn' zurückzuführen.²³⁹

KALTEBEN, f.

[khɔltēbm]

Beleg: -

Deutung:

BW *Kalt* + GW *Eben*;

Bei der *Kalteben* handelt es sich um einen flachen Bergrücken im Almgebiet. Aufgrund der Ebene dieser Flur lässt sich das Grundwort *Eben* erklären.

Das Bestimmungswort *kalt* erklärt sich aus Aussagen von Gewährspersonen, die der *Kalteben* nachsagen, dass über sie sehr oft ein kalter Wind weht.

KALTWASSERLOCH, n.

[khɔltwɔsɔlɔx]

Beleg:

1828 *Kaltwaßserloch*²⁴⁰

Deutung:

²³⁶ FK, Bl. VI.

²³⁷ M Car 2, Nr. 576.

²³⁸ M Car 8, Nr. 75.

²³⁹ Vgl. Pohl (2000), S. 52.

²⁴⁰ FK, Bl. IV.

Adj. *Kalt* + BW *Wasser* + GW *Loch*;

Im Almengebiet wird eine größere Landschaftseinheit als *Kaltwasser* bezeichnet und eine Vertiefung in der Landschaft in diesem Bereich stellt das Kaltwasserloch dar. Somit ist der Name aus einer bestimmten Eigenschaft des Wassers motiviert. In diesem Fall wohl das, im Gegensatz zu den anderen Gewässern in diesem Bereich, außergewöhnlich kalte Wasser.

KALTWASSERRIEGL, m.

[khɔltwɔsdr̩ɪg]

Beleg:

1828 *Kaltwaßserrigl*²⁴¹

Deutung:

Adj. *Kalt* + BW *Wasser* + GW *Riegl* (s. *Pesseneggen Hahnriegl*);

Der *Kaltwasserriegl* befindet sich in unmittelbarer Nähe des *Kaltwasserloches* (s. *Kaltwasserloch*).

KAMPFALTER, n.

[khampfɔltɔ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Kamp* + GW *Falter*;

Das Bestimmungswort *Kamp* mit ahd. *kamp* 'Kamm' wird laut Förstemann meist im übertragenen Sinn für kammähnliche, also gezackte Erhöhungen in der Landschaft verwendet.²⁴²

Da sich das Untersuchungsgebiet aber im Kärntner Nockgebiet befindet, das sich durch abgerundete Bergrücken auszeichnet, kommt in diesem Fall als Namensmotiv eher das lateinische *campus* für flaches Land oder Ebene in Frage.²⁴³

Das GW *Falter* stellt ein Beispiel für die Abschwächung von unbetonten und schachtonigen Wortelementen, die sich im Laufe der Zeit entwickelt haben, denn *Falter* ist aus *Falltor* (mhd. *valle-tor*, *valtör*, *valter* 'selbst zufallendes Zauntor'²⁴⁴) entstanden.²⁴⁵

KEISCHACKERLE, n.

[khɔiʃakhɔlə]

Beleg: -

Deutung:

²⁴¹ FK, BI.IV.

²⁴² Vgl. Förstemann (1967), Bd. 2. A-K. Sp. 1633.

²⁴³ Vgl. Förstemann (1967), Bd. 2. A-K. Sp. 1638.

²⁴⁴ Vgl. Lexer (1992), S. 263.

²⁴⁵ Vgl. Schnetz (1997), S. 20.

BW *Keisch* + GW *Ackerle* (s. Bodenacker);

Das BW *Keisch* oder auch *Keischn* ist der örtlich dialektale Ausdruck für Keusche.

Keusche ist aus slaw. **chyža* 'Haus' entlehnt und wird im Untersuchungsgebiet meist für die Bezeichnung kleiner Häuser bzw. kleiner Bauernhäuser verwendet.²⁴⁶

KER, f.

[khɛp]

Beleg: -

Deutung:

Im Untersuchungsgebiet gibt es mehrere Fluren, die den Namen *Ker* als Grundwort tragen und im Bestimmungswort den Hofnamen des Hofes, zu dem sie gehören (*Anderle-Ker* und *Rausch-Ker*).

Es ist auffallend, dass es sich bei den Fluren, die mit diesem Namen gekennzeichnet sind, um sehr große Einheiten in der Landschaft handelt.

Der Flurname *Ker* ist auf ahd. *kêra* 'die Wendung' zurückzuführen und dazu genauer auf die Wendung beim Pflügen dieser Felder.

Es könnte sich dabei aber auch um ehemalige Grenzfluren handeln, denn im Mittelniederländischen gibt es ein vergleichbares *Ker*, mit der Bedeutung Umkehr, Wende oder Grenze.²⁴⁷

KERSCHBAUM

[-]

Beleg:

1303/1304 *Kerspawm*

Deutung:

BW *Kersch* + GW *Baum*;

Dieser Name ist gegenwärtig nicht mehr als Flurname im Gebrauch. Dennoch ist er erhalten geblieben, indem er sich zu einem Hofnamen entwickelt hat, denn es lässt sich im Untersuchungsgebiet ein Hof mit dem Namen *Kerschbaumer* finden.

Das BW *Kersch* ist auf mhd. *kêrse* 'Kirsche'²⁴⁸ zurückzuführen und somit handelt es sich beim *Kerschbaumer* um den Hof beim Kirschenbaum.

KIAHBERG, m.

[khiɔpɛɐ̯g]

Beleg: -

²⁴⁶ Vgl. Hausner/Schuster (1999), Bd. 1. S. 590.

²⁴⁷ Vgl. Förstemann (1967), Bd. 2. A-K. Sp. 1664.

²⁴⁸ Vgl. Lexer (1992), S. 106.

Deutung:

BW *Kiah* + GW *Berg*;

Das Bestimmungswort *Kiah* für *Kühe* ist darauf zurückzuführen, dass es sich bei dieser Flur um Weidegebiet von Kühen handelt.

Das Grundwort *Berg* für die Bezeichnung dieses Weide- und Waldgebietes ist mit Hilfe der mundartliche Bezeichnung *Berg* für *Wald* zu begründen.

KIAHRIEGL, m.

[khiɾiɾiɡl̩]

Beleg: -

Deutung:

BW *Kiah* + GW *Riegl* (s. *Pesseneggen Hahnriegl*);

Die Bezeichnung *Kiahriegl* lässt auf die ehemalige Nutzung dieses Waldes als Weidegebiet für Kühe schließen.

KININGGRÖFL, n.

[khīningrɛ̯fl̩]

Beleg: -

Deutung:

BW *Kining* + GW *Gröfl* (s. *Gröflacker*);

Das BW *Kining* stellt die dialektale Bezeichnung zu *König* (ahd. *cuning*²⁴⁹ und mhd. *künig*²⁵⁰) dar und ist aus einer Stelle auf dieser Weide motiviert, auf welcher der Schnee im Winter rasch schmilzt.

So erzählt man sich, dass unter dieser Stelle ein König begraben sei und aus diesem Grund bleibt der Schnee hier nicht liegen.²⁵¹

Zur näheren Bestimmung dieser Weide werden noch die Adjektive *groß* und *klein* hinzugefügt.

KIRCHLEITE, f.

[khiɾχl̩ait̩n̩]

Beleg: -

Deutung:

BW *Kirch* + *Leite* (s. *Bachleite*);

Das Bestimmungswort *Kirch* (ahd. *kirihha* 'Kirche'²⁵²) lässt aufgrund der Lage der Flur abseits der Kirche auf ehemaligen Kirchenbesitz in diesem Gebiet schließen.

²⁴⁹ Förstemann (1967), Bd. 2. A-K. Sp. 1755.

²⁵⁰ Vgl. Lexer (1992), S. 118.

²⁵¹ Vgl. Brachmaier (2001), S. 205.

KLOATZENBERG, m.

[khlɔtsnpɛg]

Beleg: -

Deutung:

BW *Kloatzen* + GW *Berg*;

Das als Bestimmungswort fungierende *Kloatzen* stellt die mundartliche Form von gedörrten Birnen dar und wird meist für Gegenden verwendet, in denen es eine Vielzahl von Birnbäumen gibt und eine daraus resultierende Ernährung von gedörrten Birnen.²⁵³

Die Bezeichnung *Kloatzenberg*, für den süd- östlichen Teil des Meisenberges (s. *Meisenberg*), ist heute nur mehr der älteren Generation bekannt.

KOGELBAUERRIEGL, m.

[khög|pàudrīg]

Beleg: -

Deutung:

BW *Kogelbauer* + GW *Riegl* (s. *Pesseneggen Hahnriegl*);

Das Bestimmungswort *Kogelbauer* bezeichnet die Zugehörigkeit der Flur zu dem Hof mit dem Namen *Kogelbauer*. *Kogel* bedeutet soviel wie *Bergkuppe*, also 'der Bauer auf der Bergkuppe'.²⁵⁴

KOHLACKER, m.

[khólqkhɔ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Kohl* + GW *Acker* (s. *Bödenackerle*);

Flurnamen mit *Kohl* (ahd. *chol* n., *cholo* m. und mhd. *kol* m., n. 'Kohlenmeiler'²⁵⁵) weisen darauf hin, dass an diesen Stellen Holzkohle gebrannt wurde.

Diese Flur wird heute nicht mehr als Acker sondern als Grünland genutzt, aber dennoch blieb die alte Verwendung im Namen erhalten.

KOHLTRATTE, f.

[khóltrɔtɐ]

Beleg: -

²⁵² Vgl. Förstemann (1967), Bd. 2. A-K. Sp. 1676

²⁵³ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 120.

²⁵⁴ Vgl. Brechenmacher (1957), S. 81.

²⁵⁵ Vgl. Förstemann (1967), Bd. 2. A-K. Sp. 1708

Deutung:

BW *Kohl* (s. *Kohlacker*) + GW *Tratte* (s. *Hauentratte*);

Es handelt sich bei dieser Flur um wirtschaftlich genutztes Grünland.

KRAHACKER, m.

[khrāqkhɔ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Krah* + GW *Acker* (s. *Bodenacker*);

Das Bestimmungswort *Krah* ist wohl auf ein häufiges Vorkommen von Krähen an diesem Ort zurückzuführen. Ein in unmittelbarer Nähe liegender Wald trägt den Namen *Krahberg* und weist ebenfalls auf die häufig dort verweilenden Krähen hin.

KRAHBERG, m.

[khrāpɛpg]

Beleg: -

Deutung:

BW *Krah* (s. *Krahacker*) + GW *Berg*;

Bei dieser Flur handelt es sich um Waldgebiet, das an den *Krahacker* grenzt.

KRAHANKEHR, f.

[-]

Beleg:

1828 *Krahankehr*²⁵⁶

Deutung:

BW *Krah* + GW *Ankehr*;

Ob das Bestimmungswort *Krah* in diesem Fall auch, wie bei *Krahacker* und *Krahberg*, auf die Anwesenheit von Krähen zurückzuführen ist, kann hier nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, da der Name heute nicht mehr in Gebrauch ist und somit nicht auf Aussagen von Gewährspersonen zurückgegriffen werden kann.

Somit könnte *Krah* laut Pohl auch Bergvorsprung oder Felsnase bedeuten und zu einem vorromanischen *crana*, *crina* 'Riss, Spalte' gestellt werden.²⁵⁷

Unter dem Grundwort *Ankehr* wird laut Deutschem Rechtsbuch unter anderem eine Viehweide oder aber auch ein Rain verstanden.²⁵⁸

²⁵⁶ FK, Bl. XIII.

²⁵⁷ Vgl. Pohl, <http://wwwg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (13.01.2009) S. 9.

²⁵⁸ Vgl. Schröder (1914-1932), Bd. 1, Sp. 663.

KRAHTRATTE, f.

[khrātrōt̪n̩]

Beleg:

1828 *Krahtratten*²⁵⁹

Deutung:

BW *Krah* (s. *Krahacker*) + GW *Tratte* (s. *Hauentratte*);

KRAINERBACHL, n.

[khráinɔpāχ̩l̩]

Beleg:

1828 *Krainerbachl*²⁶⁰

Deutung:

BW *Krainer* + GW *Bachl* (s. *Arlsbach*);

Kranzmayer stellt das Bestimmungswort *Krain* zu slow. *krinja* 'Einkerbung', somit wäre dies hier der kleine Bach in einer Einkerbung oder der Bach, der eine Einkerbung schafft.²⁶¹

KREUZBICHL, m.

[khräitsp̩h̩l̩]

Beleg: -

Deutung:

BW *Kreuz* + GW *Bichl* (s. *Blossbichl*);

Flurnamen, die als Bestimmungswort *Kreuz* tragen, kommen im Untersuchungsgebiet sehr häufig vor. Das Benennungsmotiv rührt meist von einem in der Nähe der Flur gelegenen Weg- oder Sühnekreuz her.

Heute ist in der Nähe dieser Flur, die zum einen Teil aus Weide und zum anderen Teil aus Wald besteht, kein Kreuz mehr zu finden.

KREUZBRUNN, m.

[khräitspr̩n̩]

Beleg: -

1828 *Kreutzbrunn*²⁶²

Deutung:

BW *Kreuz* (s. *Kreuzbichl*) + GW *Brunn* (s. *Brunn*);

Diese Quelle im Almgebiet ist nach einem in der Nähe gelegen Kreuz benannt.

²⁵⁹ FK, Bl. XI.

²⁶⁰ FK, Bl. III.

²⁶¹ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 127.

²⁶² FK, Bl. V.

KREUZFELD, n.

[khräitsföld]

Beleg: -

Deutung:

BW *Kreuz* (s. *Kreuzbichl*) + GW *Feld* (s. *Badstubenfeld*);

Dieser ehemalige Acker ist nach einem nahe gelegen Wegkreuz benannt.

Gegenwärtig wird dieses Stück Land wirtschaftlich als Wiese und Weide genutzt.

KRUMMWASSER, n.

[-]

Beleg:

1828 *Krummwaßser*²⁶³

Deutung:

BW *Krumm* + GW *Wasser*;

Das Bestimmungswort *Krumm* dient hier zur näheren Beschreibung dieses Baches, der als *Wasser* bezeichnet wird.

Da nicht nachgewiesen werden konnte, ob die Bezeichnung *Krummwasser* auch gegenwärtig noch in Verwendung ist, entfällt die Angabe zur mundartlichen Aussprache.

KRUMMWASSERLEITEN, f.

[-]

Beleg:

1828 *Krummwaßserleithen*²⁶⁴

Deutung:

BW *Krummwasser* (s. *Krummwasser*) + GW *Leiten* (s. *Bachleite*);

Diese Leite befindet sich in unmittelbarer Nähe zum *Krummwasser* und ist somit nach diesem benannt.

KUABAT, m.

[khūpat]

Beleg: -

Deutung:

Als *Kuabat* wird ein Wald im Untersuchungsgebiet bezeichnet. Der Name dürfte auf slow. *kùp*, *kúpa*, m. 'Haufen' zurückgehen.²⁶⁵

²⁶³ FK, Bl. X.

²⁶⁴ FK, Bl. VI.

KUMPF, m.

[khumpf]

Beleg: -

Deutung:

Laut Gewährsperson handelt es sich bei dem *Kumpf* um einen sehr steilen Wald, der die Form eines Kumpfes darstellt.

Als *Kumpf* wird im Untersuchungsgebiet ein Wetzsteinbehälter aus einem Rinderhorn oder auch aus Holz bezeichnet. Dieser Behälter beinhaltet Wasser, um den Wetzstein feucht zu halten (mhd. *kumpf* 'Wetzsteingefäß').²⁶⁶

LACHKREUZ, n.

[lɔpχkhräits]

Beleg:

1828 *Lach Kreutz*²⁶⁷

Deutung:

BW *Lach* + GW *Kreuz*;

Als Bestimmungswort dient für dieses Kreuz der Hofname *Lach*. *Lach* ist auf ahd. *lāhha* 'Grenzzeichen'²⁶⁸ zurückzuführen.

Eine *Lach* oder auch *Lache* ist die Grenzmarkierung an einem Baum oder einem Stein. Hierzu kann mhd. *lāchen*, was soviel wie mit Grenzzeichen versehen oder abgrenzen bedeutet, verglichen werden.²⁶⁹

Die Etymologie bezieht sich in diesem Fall auf den Beleg aus dem Jahre 1828 als *Lach Kreuz* und nicht auf die mundartliche Lautung lɔpχkhräits.

LACKEN

[-]

Beleg:

1403/1404 *in der Lacken*²⁷⁰

Deutung:

Im Gurker Lehenbuch wird in der Griffen ein Gut genannt, das *in der Lacken* liegt. Wo sich dieser Ort befand, kann heute nicht mehr nachvollzogen werden.

²⁶⁵ Vgl. Pleteršnik (1894) Bd. 1. S. 487.

²⁶⁶ Vgl. Lexer (1992), S. 118.

²⁶⁷ FK, Bl. XIII.

²⁶⁸ Vgl. Hausner/Schuster (1999), S. 637.

²⁶⁹ Vgl. Dickel (1984-1991), Bd. 8, Sp. 237f.

²⁷⁰ Vgl. M Car 10, Nr. 1062.

Lacken ist zu altslowenisch *lo(n)ka* 'sumpfige Talwiese'²⁷¹ oder ahd. *lahha* 'Sumpf, Lache'²⁷² zu stellen.

LAMM (OBER- und UNTER-)

[l̥m]

Beleg:

1326 *Lom*²⁷³

1828 *Unterlamm*²⁷⁴

1828 *Oberlamm*²⁷⁵

Deutung:

Der Siedlungsname *Lamm* ist zu slaw. *lomъ* 'Erdsturz, Lawine'²⁷⁶ zu stellen.

LAMMBACH, m.

[l̥mɔɐ̯p̥q̥χ]

Beleg:

1828 *Lammbach*²⁷⁷

Deutung:

BW *Lamm* (s. *Lamm*) + BW *Bach*;

Dieser Bach mündet in den *Griffnerbach* und ist nach der Siedlung *Lamm* benannt.

LANA, f.

[l̥ana]

Beleg: -

Deutung:

Mit *Lana* wird in diesem Fall ein Grünland bezeichnet, das vermutlich von Erdabrutschen nicht verschont wurde, denn *Lana*, die dialektale Bezeichnung für *Lahn*, bedeutet soviel wie Lawine und Erdsturz und ist aus lat. *labina* entlehnt.²⁷⁸

LACKEN (OBERE- und UNTERE-), f.

[l̥q̥kh̥]

Beleg: -

²⁷¹ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 135.

²⁷² Vgl. Hausner/Schuster (1999), S. 637.

²⁷³ Vgl. Wiessner (1951), S. 219.

²⁷⁴ FK, Bl. XXII.

²⁷⁵ FK, Bl. XXII.

²⁷⁶ Vgl. Pohl, <http://wwwg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (13.01.2009) S. 11.

²⁷⁷ FK, Bl. XXIII.

²⁷⁸ Vgl. Pohl, <http://wwwg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (13.01.2009) S. 11.

Deutung:

Es handelt sich hierbei um zwei Wiesen, die durch die Beifügung obere und untere geographisch näher bestimmt werden.

Lockn ist mit slow. *lōka* für sumpfige Talwiese in Verbindung zu bringen.²⁷⁹

In unmittelbarer Nähe befindet sich eine Pfütze, die ausschlaggebend ist für die sumpfige Erscheinung dieser Flur.

LANKEN, f.

[lōnkhŋ]

Beleg: -

Deutung:

Lonken ist auf altsl. *Lo(n)ka* 'sumpfige Talwiese' zurückzuführen und bezeichnet in diesem Fall eine an einem Bach gelegene Wiese.²⁸⁰

LATTERSTEIG, m.

[lɔptɔštāig]

Beleg:

1828 *Leitersteig*²⁸¹

Deutung:

BW *Latter* + GW *Steig*;

Als *Lattersteig* wird ein Berg mit einer Höhe von 2264 m bezeichnet.

In neueren Karten findet sich die Bezeichnung *Lattersteighöhe*, die wohl verdeutlichen soll, dass es sich hierbei um die Spitze des Berges handelt.

Dieser Berg ist somit nach einem Steig, also einem kleinen Weg benannt, wohl der Steig, der an den Gipfel führt. Die Bezeichnung für den Weg wurde später für den ganzen Berg übernommen.

Das Grundwort ist, wie im Kataster von 1828 belegt, auf *Leiter* zurückzuführen. Eine Leiter wird im Kärntnerdialekt als *lɔptɔ* bezeichnet und somit könnte der Name von einem Vergleich des teilweise sehr steilen Steiges mit einer Leiter stammen.

LEACHEN (VORDERE und HINTERE), f.

[lēpχŋ]

Beleg: -

Deutung:

²⁷⁹ Vgl. Pleteršnik (1894), Bd. 1. S. 529.

²⁸⁰ Vgl. Baumann (1977), S. 36.

²⁸¹ FK, Bl. VIII.

Die Bezeichnung dieser Weide schließt auf die frühere landwirtschaftliche Nutzung als Acker, denn unter einer *Leachen* wird eine getretene Spur im Acker verstanden. *Leachen* geht auf slow. *leha* 'Ackerbeet, Streifen auf dem Acker' zurück.²⁸²

LEMBARBERGLE, n.

[ləmpəpɛrglɛ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Lembar* + GW *Bergle*;

Bei dem *Lembarbergle* handelt es sich heute um einen Wald, früher aber wurde dieser Bereich als Schafweide genutzt.

Aufgrund der Nutzung als Schafweide geht Brachmaier davon aus, dass das Bestimmungswort *Lembar* auf Lämmer zurückzuführen ist.²⁸³

Diese Deutung wäre in diesem Fall wohl zu einfach und kann aufgrund der dialektalen Bezeichnung von *Lamm* im Plural als *lamplan* (mhd. *lamp* 'Lamm'²⁸⁴) wohl ausgeschlossen werden. Vielmehr ist hierzu an slow. *lîmba* 'Zirbelkiefer, Arve'²⁸⁵ zu denken. Der in Österreich als Zirbe bekannte Baum könnte in diesem Fall namensgebend gewesen sein.

Zirben sind aufgrund der Höhenlage des Untersuchungsgebietes heimisch und öfter vorzutreffen.

LEMBARBICHL, m.

[ləmpəpīhl]

Beleg: -

Deutung:

BW *Lembar* (s. *Lembarbergle*) + GW *Bichl* (s. *Blossbichl*);

Der *Lembarbichl* wird heute als Weide genutzt.

LERICHBAUM

[-]

Beleg:

1403/1404 *am Lerichpaum*²⁸⁶

Deutung:

BW *Lerich* + GW *Baum*;

²⁸² Vgl. Pohl (1989), S. 79.

²⁸³ Vgl. Brachmaier (2001), S. 205.

²⁸⁴ Vgl. Lexer (1992), S. 121.

²⁸⁵ Vgl. Pleteršnik (1894), Bd. 1. S. 519.

²⁸⁶ M Car 10, Nr. 1062.

Heute lässt sich nicht mehr feststellen, wo sich die Gegend, die als *Lerichbaum* bezeichnet wurde, befand.

Dennoch kann die Etymologie des Namens nachvollzogen werden, denn das Grundwort *Lerich* stellt die mhd. Form von *Lärche* dar und erscheint im Mittelhochdeutschen als *larche* oder als *leriche*.²⁸⁷

LESSNATZ, m.

[lēsnaʦ]

Beleg: -

Deutung:

Lessnatz ist mit slow. *les* 'Wald, Holz' in Verbindung zu setzen und bezeichnet ein Waldgebiet.²⁸⁸

LESSNITZ, f.

[lɛpsnits]

Beleg:

1157 *Losnize*²⁸⁹

1191 de *Losniz*²⁹⁰

1326 *Losnetz*²⁹¹

1326 *Lösnicz*²⁹²

1404 *Losnetz*²⁹³

1828 *Leßnitz*²⁹⁴

Deutung:

Das Altdutsche Namenbuch geht für diesen ehemaligen Gewässernamen, der zu einem Siedlungsnamen wurde, von einem **Ložnica* zu slaw. *lǫgъ* 'Wiese, Au, Wald' aus²⁹⁵, d.h. es handelt sich in diesem Fall um einen Au- oder Waldbach. Beide Entsprechungen sind treffend, denn die Siedlung befindet sich direkt am Gurkfluss und Wald ist ebenfalls in unmittelbarer Nähe.

²⁸⁷ Vgl. Förstemann (1967), Bd. 2. L-Z. Sp. 57.

²⁸⁸ Vgl. Pohl (2000), S. 56.

²⁸⁹ M Car 1, Nr. 197.

²⁹⁰ M Car 1, Nr. 351.

²⁹¹ Vgl. Wiessner (1951), S. 220.

²⁹² Vgl. Wiessner (1951), S. 225.

²⁹³ Vgl. Wiessner (1951), S. 220.

²⁹⁴ FK, Bl. XXVIII.

²⁹⁵ Vgl. Hausner/Schuster (1999), S. 667.

Dass es sich bei diesem Siedlungsnamen primär um einen Gewässernamen handelt, lässt sich aus einer Urkunde schließen, in der ein Ort beschrieben wird, der sich dort befindet, wo der *Leßnitzbach* in den *Griffenbach* fließt (...*ubi Losnize rivulus influit Griuinam...*).²⁹⁶

LIPME, m.

[lipmɛ]

Beleg: -

Deutung:

Brachmaier stellt den Namen dieses Grünlandes zu slow. *lipa* 'Linde'.²⁹⁷

LINDGRUBE, f.

[lintgruɒm]

Beleg:

1828 *Lindgruabn*²⁹⁸

Deutung:

BW *Lind* + GW *Grube*;

Bei dieser Flur handelt es sich um Almgebiet, kurz nach der Baumgrenze in Form einer großen Grube, die als Weidegebiet genutzt wurde. Im Volksmund wird erzählt, dass in dieser Grube ein Lindwurm, eine Figur aus dem Volksglauben, wohnt bzw. gewohnt hat.

Der Wuchs von Linden kann in dieser Höhe von ca. 1600 m ausgeschlossen werden.

Das GW *Grube* (ahd. *gruoba*, mhd. *gruobe*) stammt aus dem g. **grōbō* f. 'Grube'.²⁹⁹

LODENSTEINTROJE, m.

[-]

Beleg:

1828 *Lodensteintroje*³⁰⁰

Deutung:

BW *Lodenstein* + GW *Troje*;

Das Grundwort Troje ist ein romanisches Lehnwort mit der Bedeutung 'ausgetretener Viehweg, beidseitig eingezäunter Almweg'³⁰¹, wobei es sich aber bei einem *Lodenstein* handelt, konnte nicht ermittelt werden.

Dieser Name ist heute im Untersuchungsgebiet nicht mehr bekannt und somit auch nicht mehr im Gebrauch.

²⁹⁶ Vgl. M Car 1, Nr. 197.

²⁹⁷ Vgl. Brachmaier (2001), S. 211.

²⁹⁸ FK, Bl. XI.

²⁹⁹ Vgl. Kluge (1995), S. 340.

³⁰⁰ FK, Bl. VII.

³⁰¹ Vgl. Pohl (1989), S. 70.

LORITTEN, f.

[lōrítŋ]

Beleg: -

Deutung:

Aufgrund fehlender Vergleichswerte kann der Name dieser Weide nicht erklärt werden.

LUCKNACKER, m.

[lukhŋqkhp]

Beleg: -

Deutung:

BW *Luckn* + GW *Acker* (s. *Bodenacker*);

Das Bestimmungswort *Luckn* geht auf ahd. *lucka* zurück, was soviel wie Loch, Lücke oder Durchlaß bedeutet.³⁰²

In diesem Fall ist *Luckenacker* die Bezeichnung für einen Wald im Untersuchungsgebiet. Der Name lässt darauf schließen, dass es sich dabei um einen früheren Acker handelt, der wohl ein Loch bzw. eine Lücke zwischen den Waldbäumen darstellte.³⁰³

LUKASBERGLE, n.

[lukaspéŋglɛ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Lukas* + GW *Bergle*.

Das BW stellt den Personennamen *Lukas* dar. Es dürfte sich hierbei um einen ehemaligen Besitzer dieser Flur handeln. In unmittelbarer Nähe befindet sich auch das *Lukasfeld*, das scheinbar ebenfalls zum selben Besitzer gehörte.

Das Grundwort *Bergle* stellt das Diminutiv zu *Berg* dar und ist in diesem Fall die Bezeichnung für einen Wald.

LUKASRAIN, m.

[lukasrōpn]

Beleg: -

Deutung:

BW *Lukas* (s. *Lukasbergle*) + GW *Rain*;

³⁰² Vgl. Hausner /Schuster (1999), Bd. 1. S. 689.

³⁰³ Vgl. Brachmaier (2001), S. 206.

Als *Rain* wird eine Bodenerhebung bezeichnet, welche eine Ackergrenze bildet, aber auch der Rand einer Flur wird, wenn er abschüssig ist, als solcher bezeichnet.³⁰⁴

LUSSEN, f.

[lusŋ]

Beleg: -

Deutung:

Als *Lussen f.* wird eine Wiese im Untersuchungsgebiet bezeichnet. Die Bezeichnung *Lussen* ist eine Ableitung von slow. **Lužna* oder **Lužina*, was soviel wie Pfützen- oder Laugengegend bedeutet. Als Laugengegenden werden Orte in einer Landschaft bezeichnet, die in der Nähe einer Mineralquelle liegen.³⁰⁵

MASCHINWIESLE, n.

[mašinwisle]

Beleg: -

Deutung:

BW *Maschin* + GW *Wiesle* (s. *Badstubenwiese*);

Es handelt sich bei diesem Namen um einen relativ jungen Namen, dessen Bestimmungswort aus landwirtschaftlichen Maschinen motiviert ist, denn auf dieser Wiese befand sich ein Wasserrad, das zum Antrieb dieser genutzt wurde.³⁰⁶

MATHLGARTEN, m.

[mätlgōptŋ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Mathl* + GW *Garten* (s. *Griffner Garten*);

Das Bestimmungswort *Mathl* stellt die diminutive Form des Personennamens *Mathias* dar und steht hier für den ehemaligen Hofnamen *Mathl*.

MATSCHÜLDEN, f.

[matšūldŋ]

Beleg: -

Deutung:

³⁰⁴ Vgl. Isak (1963), S. 34.

³⁰⁵ Vgl. Baumann (1977), S. 36.

³⁰⁶ Vgl. Brachmaier (2001), S. 211.

Diesem Namen, der einen Wald bezeichnet, liegt slaw. **močidlo* bzw. slow. *močila* pl. 'Morast' zu Grunde.³⁰⁷

MEISENBERG, m.

[maɪsnpɛʁg]

Beleg:

1303 *Meuswerch*³⁰⁸

1403/1404 *Mewsenperg*³⁰⁹

1828 *Meißenberg*³¹⁰

Deutung:

BW *Meisen* + GW *Berg*;

Das Bestimmungswort *Meisen* für diesen Siedlungsnamen stellt laut Kranzmayer eine Abwandlung des dialektalen Ausdrucks für *Mäuse* (*máis*) dar. Er stützt diese Deutung mit einer urkundlichen Erwähnung aus dem Jahre 1303.³¹¹

Wiessner wiederum stellt dieses 1303 genannte *Meuswerch* aber nicht zu *Meisenberg*, sondern zu *Mailberg*, das in der Nähe von Pulst im Süden Kärntens liegt und vom Untersuchungsgebiet ein erhebliches Stück entfernt ist.

Es ist aber anzunehmen, dass Kranzmayer in seiner Annahme, dass es sich hierbei um Meisenberg handelt, richtig liegt, denn in der selben Urkunde wird ein weiterer Siedlungsname im Untersuchungsgebiet, *Albern* (s. *Albern*), genannt.³¹²

MESSANEGGEN, f.

[mɛsanekn̩]

Beleg:

1326 *Ozzunich*³¹³

1404 *Ossonitz*³¹⁴

Deutung:

BW *Messan* + GW *Eggen*;

Dieser Siedlungsname ist wahrscheinlich auf ein slow. *osojnica* 'Schattseite' zurückzuführen. Es könnte sich dabei um einen Fehler in der Verschriftlichung handeln. So passierte dies beispielsweise in einem Urbar aus dem Jahre 1285 in der angrenzenden Gemeinde Glödnitz. Aus einem *Ossunik* wurde durch einen sprachunkundigen Schreiber fälschlicherweise

³⁰⁷ Vgl. Bergmann (2005), S. 219.

³⁰⁸ M Car 7, Nr. 206.

³⁰⁹ M Car 10, Nr. 1062.

³¹⁰ FK, Bl. XXV.

³¹¹ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 155.

³¹² Vgl. M Car 7, Nr. 206.

³¹³ Vgl. Wiessner (1951), S. 224.

³¹⁴ Vgl. Wiessner (1951), S. 224.

ein *Mezsunik*.³¹⁵ Das selbe könnte auch mit diesem Siedlungsnamen passiert sein, denn Wiessner stellt das in einem Urbar aus dem Jahre 1326 gefundene Ozzunitz in den Bereich der Gemeinde Deutsch-Griffen, ist sich aber einer Entsprechung unsicher. Aufgrund der schattigen Lage dieser, heute nur mehr aus einem Hof bestehenden Siedlung, könnte es sich bei diesem *Ozzunitz* um das heutige *Messaneggen* handeln. Dafür spricht auch die alte und heute nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung *beim Ossonegger*.³¹⁶

MICHLEBEN, f.

[mīχlēbm]

Beleg:

1828 *Michleben*³¹⁷

Deutung:

BW *Michl* + GW *Eben*;

Für das Bestimmungswort *Michl* kommen zwei verschiedene Etymologien in Frage. Möglich wäre die Diminutivform zum Personennamen Michael oder aber auch mhd. *micel* 'groß'.³¹⁸ Denkbar ist hierzu aber wohl eher das mhd. Wort *micel*, da es sich bei dem bezeichneten Gebiet um ein relativ großes Almengebiet handelt.

Das Grundwort *Eben* ist darauf zurückzuführen, dass es sich bei dem Teil dieser Landschaft um eine flache, ebene Stelle in der Landschaft handelt.

MICHLEBENBACHL, n.

[mīχlēbnpāχl]

Beleg:

1828 *Michlebenbachl*³¹⁹

Deutung:

BW *Michleben* (s. *Michleben*) + GW *Bachl* (s. *Artsbach*);

Es ist davon auszugehen, dass dieses kleine Gebirgsbächlein aufgrund seiner Lage in *Micheleben* nach dieser benannt wurde.

MITTEREGG

[mitʁek]

Beleg:

1157 *Mitterekke*³²⁰

³¹⁵ Vgl. Wiessner (1951), S. 17.

³¹⁶ Vgl. Wiessner (1951), S. 224.

³¹⁷ FK, Bl. III.

³¹⁸ Vgl. Lexer (1862), Sp. 2132-2135.

³¹⁹ FK, Bl. I.

1162 *Miterekke*³²¹

1309 *Mittereke*³²²

1311 *Miterekke*³²³

1828 *Mitteregg*³²⁴

Deutung:

BW *Mitter* + GW *Egg* (s. *Pesseneggen*);

Das Bestimmungswort *Mitter* geht auf das althochdeutsche Adjektiv *mittar* 'der mittlere oder in der Mitte befindlich' zurück.³²⁵

Der Name dieser Siedlung wurde, wie auch der Name der angrenzenden Siedlung *Griffen* (s. *Deutsch-Griffen*), bereits 1157 erstmals erwähnt.

MITTERLING, m.

[mitoliŋ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Mitter* (s. *Mitteregg*) + Suffix *-ling*;

Im Untersuchungsgebiet lassen sich mehrere Fluren mit der Bezeichnung Mitterling finden. Diese befinden sich immer in der Mitte anderer Fluren z.B. in der Mitte eines Ackers oder zwischen zwei weiteren Fluren.

MITTERTROJE

[-]

Beleg:

1828 *Mittertroje*³²⁶

Deutung:

BW *Mitter* (s. *Mitteregg*) + GW *Troje* (s. *Lodensteintroje*);

Dieser Name ist heute im Untersuchungsgebiet nicht mehr bekannt, es dürfte sich aber, dem Namen nach zu schließen, um einen Alm- oder Viehweg gehandelt haben, der sich in der Mitte zweier angrenzender Flurstücke befand.

³²⁰ M Car 1, Nr. 197.

³²¹ M Car 1, Nr. 230.

³²² M Car 7, Nr. 506.

³²³ M Car 8, Nr. 69.

³²⁴ FK, Bl. XXIV.

³²⁵ Vgl. Hausner/Schuster (1999), S. 739.

³²⁶ FK, Bl. VII.

MOOSGARTEN, m.

[mōsgōpt̪]

Beleg: -

Deutung:

BW *Moos* + GW *Garten* (s. *Griffner Garten*);

Das Bestimmungswort *Moos* bezieht sich auf die frühere Nutzung dieser Flur als Wiesenbewässerung, wozu ein Teich angelegt wurde. Heute besteht diese Flur zum einen Teil aus Grünland und zum anderen aus Wald.³²⁷

Moos ist seit dem 8. Jahrhundert belegt mit ahd. *mos* und mhd. *mos*, und ist auf g. **musa-* /on m./n. zurückzuführen.

Moos ist die Bezeichnung für Pflanzen, welche sich in sumpfigen Gebieten, wie beispielsweise Mooren, verbreiten und somit handelt es sich bei einem Ort, der als Moos bezeichnet wird, meist um ein Moorgelände.³²⁸

MÜHLEBEN, f.

[mülēbm̩]

Beleg:

1828 *Mühleben*³²⁹

Deutung:

BW *Mühl* (s. *Bachermühle*) + GW *Eben*;

Diese ebene Fläche in der Landschaft wurde wohl nach einer in der Nähe befindlichen Mühle oder mehreren Mühlen benannt. Heute lassen sich hier keine Mühlen mehr finden.

MÜHLLEITE, f.

[müllāit̪]

Beleg: -

Deutung:

BW *Mühl* (s. *Bachermühle*) + GW *Leite* (s. *Bachleite*);

Es lassen sich im Untersuchungsgebiet mehrere *Mühlleiten* nachweisen, die immer nach einer angrenzenden, heute meist nicht mehr existenten Mühle benannt sind.

MÜHLWIESLE, n.

[mülwisl̩]

Beleg: -

Deutung:

³²⁷ Vgl. Brachmaier (2001), S. 211.

³²⁸ Vgl. Kluge (1995), S. 568.

³²⁹ FK, Bl. II.

BW *Mühl* (s. *Bachermühle*) + GW *Wiesle* (s. *Badstubenwiese*);

Nach den ehemals nahe gelegenen Mühlen benannt.

OASTERGRIASACKERLE, n.

[õpstõgrĩpsakhõlɛ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Oastergriass* + GW *Ackerle* (s. *Bodenacker*);

Heute befindet sich an der Stelle in der Landschaft, die als *Oastergriassackerle* bezeichnet wird, ein Wald.

Die heute noch gebräuchliche Bezeichnung lässt aber darauf schließen, dass sich an dieser Stelle ein Acker befand, auf welchem in der Osterzeit das Osterfeuer angezündet wurde.

OBRATTEN, f.

[óbratɲ]

Beleg:

1828 *Obrätten*³³⁰

Deutung:

Brachmaier stellt den Namen dieses Gebietes, welches aus Wald und Weide besteht, zu slow. *ograda* 'eingezäunte Grünfläche'³³¹

ORLATZEN, f.

[õplatsɲ]

Beleg: -

Deutung:

Bei der *Orlatzn* handelt es sich um eine senkrechte, felsige Steilwand im Untersuchungsgebiet, deren Name möglicherweise mit slow. *orel* 'Adler'³³² in Verbindung zu setzen ist.

OTSCHNE, m.

[otšɲɛ]

Beleg: -

Deutung:

Otschne ist der Name eines Waldes im Untersuchungsgebiet, der mit slow. *ôčnik* 'Eckzahn'³³³ in Verbindung zu bringen ist. Es kann davon ausgegangen werden, dass die

³³⁰ FK/Bl. XXII

³³¹ Vgl. Brachmaier (2001), S. 213.

³³² Vgl. Pleteršnik (1894), Bd. 1. S. 847-848.

³³³ Vgl. Pleteršnik (1894), Bd. 1. S. 759.

Form dieser Flur mit einem Zahn verglichen wurde und es so zur Entstehung dieses Namens kam.

PESSENEGGEN, f.

[pɛ̃psnekɐ]

Beleg:

1326 *Poseneck*³³⁴

1404 *Pösenekh*³³⁵

1828 *Peseneggen*³³⁶

Deutung:

BW *Pessen* + GW *Eggen*;

Das Bestimmungswort lässt sich mit Hilfe der Belege erklären, denn sie zeigen, dass *Pessen* im Sinne von *böse* zu verstehen ist.

Das Grundwort *Egg* oder auch *Eck* bezeichnet eine Spitze, eine vorspringende Höhe oder aber auch eine Berg- oder Hügelkante³³⁷ und somit kann dieser Siedlungsname als 'böses Eck' verstanden werden.

PESSENEGGEN HAHNRIEGL, m.

[pɛ̃psnekɐ hõnrīg]

Beleg: -

Deutung:

BW *Pesseneggen* (s. *Pesseneggen*) + BW *Hahn* + GW *Riegl*;

Das GW *Riegl* ist die mundartliche Bezeichnung für das Appellativ *Riegel*, welches für die Bezeichnung einer vorstehenden Rippe an einem Berghang, einer Anhöhe, einem Bergabsatz oder einem Grat verwendet wird und bereits im Ahd. belegt werden kann.³³⁸ In diesem Falle handelt es sich um eine bewaldete Anhöhe in der Nähe der Siedlung Pesseneggen, in der oft der kleine und der große Auerhahn anzutreffen sind.³³⁹

PFANDLREINA, f.

[pfãndl̥rãinɐ]

Beleg:

³³⁴ Vgl. Wiessner (1951), S. 221.

³³⁵ Vgl. Wiessner (1951), S. 221.

³³⁶ FK, Bl. XVI.

³³⁷ Vgl. Pohl, <http://wwwwg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (13.01.2009) S. 5.

³³⁸ Vgl. Pohl, <http://wwwwg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (13.01.2009) S. 14.

³³⁹ Vgl. Brachmaier (2001), S. 207.

1828 *Rochl Reina*³⁴⁰

Deutung:

BW *Pfandl* + GW *Reina*;

Scheinbar ändert diese in ihrem Aussehen einer Schüssel ähnliche Flur ihren Namen aufgrund der unterschiedlichen Besitzzugehörigkeit.

Reina stellt die mundartliche Entsprechung zu *Schüssel* dar und bleibt als Grundwort aber über die Jahre bestehen.

Heute ist der Besitz laut Aussage einer Gewährsperson zum *Pfandlhof* in Weitensfeld zugehörig, 1828 scheint der Besitz zu einem *Rochl* zu gehören. Laut Brachmaier wird im 19. Jahrhundert ein Hof in Ratzendorf als *Rochl*, nach dem damaligen Besitzer mit dem Vornamen *Rochus*, bezeichnet.³⁴¹

PFARRERBERG, m.

[pf̥r̥r̥p̥ɛrg]

Beleg: -

Deutung:

BW *Pfarrer* + GW *Berg*;

Das Bestimmungswort *Pfarrer* weist auf den kirchlichen Besitz dieses Waldes hin.

Berg, ahd. *berg*³⁴², wird im Untersuchungsgebiet auch synonym für Wald verwendet.

PIETSCHACKER, m.

[piɐ̯tʃəkʰɔ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Pietsch* + GW *Acker* (s. *Bodenacker*);

Pietsch ist auf slaw. *pečь* 'Ofen, Fels'³⁴³ zurückzuführen. Mit Hilfe der Realprobe konnte in diesem Bereich eine felsige Landschaft festgestellt werden und somit ist die Bezeichnung auch treffend für diese Flur.

PIETSCHER HÖLZLE, n.

[piɐ̯tʃɐhóltslə]

Beleg: -

Deutung:

BW *Pietscher* (s. *Pietschacker*) + GW *Hölzle*;

³⁴⁰ FK, Bl. IX.

³⁴¹ Vgl. Brachmaier (2001), S. 188.

³⁴² Vgl. Förstemann (1967), Bd. 2. A-K. Sp. 408.

³⁴³ Vgl. Pohl, <http://wwwg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (13.01.2009) S. 2.

In Mitten des *Pietschackers* befand sich ein kleiner Wald, der als *Pietscher Hölzle* bezeichnet wurde.

Das Grundwort *Hölzle* stellt das Diminutiv zu Holz dar. Laut Förstemann ist darunter ein Gehölz bzw. ein kleiner Wald zu verstehen. Mit ahd. *holz* wurde nur ein Stück eines Baumes bezeichnet.³⁴⁴

PLOTSCHENBODEN, m.

[plōtš̥npōdn̩]

Beleg: -

Deutung:

BW *Plotschen*- + GW *Boden* (s. Bodenacker);

Bei dieser Flur handelt es sich um sehr feuchtes, flaches Almgebiet mit sehr starkem Almampferbewuchs. Die relativ großen Blätter des Almampfers werden im Untersuchungsgebiet *Plotschn* genannt und dienen der Schweinefütterung. Aus diesem Grund tritt auch die Bezeichnung *Sauplotschn* in Erscheinung. Plotschn zählt zu den romanischen Lehnwörtern im Kärnterischen und ist auch im lad. mit *pleča* 'großes Blatt' vertreten.³⁴⁵

PÖLLING, f.

[pēl̩iŋ]

Beleg:

1828 *Pölling*³⁴⁶

Deutung:

Bei der *Pölling* handelt es sich um eine Hochfläche an der westlichen Grenze des Gemeindegebietes.

Pölling ist laut Lessiak auf das slaw. *poljana* 'Ebene' zurückzuführen.³⁴⁷

RAPATZEN, f.

[rōpatsn̩]

Beleg: -

Deutung:

Dieses Grünland wurde in der Vergangenheit als Acker genutzt und der slowenische Name ist mit slow. *rȃb* 'Saum, Rand, Kante, Messerrücken, Bergrücken' in Verbindung zu bringen,

³⁴⁴ Vgl. Förstemann (1967), Bd. 2. A-K. Sp. 1402.

³⁴⁵ Vgl. Pohl (1989), S. 68.

³⁴⁶ FK, Bl. XIV.

³⁴⁷ Vgl. Lessiak (1922), S. 3.

wobei hierzu die Bedeutung als Bergrücken und Messerrücken ausgeschlossen werden kann.³⁴⁸

RAPITZ, n.

[rōpits]

Beleg:

1828 *Rapitz*³⁴⁹

Deutung:

Es ist davon auszugehen, dass *Rapitz* ebenfalls auf slow. *rāb* 'Saum, Rand, Kante, Messerrücken, Bergrücken' zurückzuführen ist, denn es handelt sich bei dem *Rapitz* um einen Bergrücken bzw. um einen Bergübergang, der in Wanderkarten auch als *Rapitzsattel* auftritt.³⁵⁰

RAPITZBACH, m.

[rōpitspōχ]

Beleg:

1828 *Hüttenbach*³⁵¹

Deutung:

BW *Rapitz* (s. *Rapitz*) + GW *Bach* (s. *Arlsbach*);

Aus dem franziszeischen Kataster wird ersichtlich, dass der *Rapitzbach* nicht immer als solcher bezeichnet wurde, sondern auch als *Hüttenbach* auftrat.

Heute ist aber nur mehr die Bezeichnung *Rapitzbach* in Verwendung.

Dieser Bach hat seinen Namen vom *Rapitz*, dem Sattel, unter dem er entspringt.

RATZENDORF, n.

[rōtsndōpf]

Beleg:

1160 *Razendorf*³⁵²

1403/1404 *Ratzendorff*³⁵³

1828 *Ratzendorf*³⁵⁴

Deutung:

BW *Ratzen* + GW *Dorf*;

³⁴⁸ Vgl. Bergmann (2005), S. 242f.

³⁴⁹ FK, Bl. V.

³⁵⁰ Vgl. Bergmann (2005), S. 242f.

³⁵¹ FK, Bl. VI.

³⁵² M Car 1, Nr. 213.

³⁵³ M Car 10, Nr. 1062.

³⁵⁴ FK, Bl. XX.

Als *Ratzendorf* wird eine Siedlung im Untersuchungsgebiet bezeichnet, dessen Namensursprung laut Kranzmayer auf das erhöhte Vorkommen von Ratten zurückzuführen ist.³⁵⁵

Wie aber auch bereits Bachmaier anmerkte, ist hier nicht an das Vorkommen von gewöhnlichen Ratten, die in ländlichen Gegenden eher selten auftreten, zu denken, sondern vielmehr an Ittise, die auch als *Ratz* bezeichnet werden.³⁵⁶

RAUSCHEGGEN

[rāušekŋ]

Beleg:

1326 *Ekk*³⁵⁷

1828 *Rauscheggen*³⁵⁸

Deutung:

BW *Rausch* + GW *Eggen*;

Das Bestimmungswort *Rausch* stellt eine neuere Erscheinung dar und dient dazu, dieses Eck genauer zu definieren.

Es handelt sich bei diesem Eck um einen größeren Bergvorsprung, an dessen unterster Spitze sich die Kirche der Gemeinde *Deutsch-Griffen* befindet. Es befinden sich auf diesem Bergvorsprung auch die Siedlungen *Mitteregg* (s. *Mitteregg*) und *Hinteregg* (s. *Hinteregg*), die in ihren Bestimmungswörtern ebenfalls die genauere Beschreibung tragen, wo sie sich auf diesem Eck befinden.

Bei *Rauscheggen* handelt es sich um die höchst gelegene Siedlung auf diesem Bergvorsprung.

Worauf aber das Bestimmungswort zurückzuführen ist, lässt sich nicht mit Sicherheit ermitteln. Fest steht nur, dass sich im Bereich der Siedlung auch ein Hof mit dem Namen *Rausch* befindet und somit könnte es durchaus sein, dass die Siedlung nach diesem benannt wurde.

RAUSCHEGGEN – FERIENDORF, n.

[fəriəndōpf]

Beleg: -

Deutung:

Ehemaliges Waldgebiet, dass Anfang 1970er gerodet wurde. Dort wurde eine Wochenendsiedlung für Städter angelegt, um das Gebiet touristisch aufzuwerten.

³⁵⁵ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 174.

³⁵⁶ Vgl. Brachmaier (2001), S. 188.

³⁵⁷ Vgl. Wiessner (1951), S. 221.

³⁵⁸ FK, Bl. XIII.

RAUT, n.

[rāut]

Beleg: -

Deutung:

Mit *Raut* wird ein Wald im Untersuchungsgebiet bezeichnet und somit weist heute nichts mehr auf die ursprüngliche Bedeutung von *Raut* als 'durch Rodung urbar gemachtes Land'.³⁵⁹

RAUTWAND, f.

[rāutwōnt]

Beleg: -

Deutung:

BW *Raut* (s. *Raut*) + GW *Wand*;

Bei der *Rautwand* handelt es sich um eine Feldwand, die sich im Bereich einer *Raut*, also einer ehemaligen Rodung, befindet, die als *Bauerraut* bezeichnet wird.

REIDACKER, m.

[raitqkhɔ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Reid* + GW *Acker* (s. *Bödenackerle*);

Dieses Flurstück befindet sich an einer Kurve, mundartlich *Reidn*, und wurde aufgrund dieser Tatsache so benannt.

Reidn ist auf mhd. *reide* zurückzuführen, was soviel wie Drehung, Wendung oder Krümmung bedeutet.³⁶⁰

RENTMEISTER FALTER, n.

[-]

Beleg:

1828 *Rentmeister Fallthor*³⁶¹

Deutung:

BW *Rentmeister* + GW *Falter* (s. *Kampffalter*);

Bei einem mhd. *rēntmeister* handelt es sich um einen Verwalter von Einkünften.³⁶²

³⁵⁹ Vgl. Pohl, <http://www.wg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (13.01.2009) S. 9.

³⁶⁰ Vgl. Lexer (1992), S. 166.

³⁶¹ FK, Bl. IV.

³⁶² Vgl. Brechenmacher (1957), S. 400.

REST, m.

[rɛst]

Beleg:

1828 *Rest*³⁶³

Deutung:

Heute handelt es sich bei dem *Rest* um einen Bann- und Schutzwald im Almgebiet, der sich im Bereich eines Quellschutzgebietes befindet.

Rest ist auf mhd. *rest* oder *reste* 'Ruhe, Rast, Sicherheit, sicherer Platz, Ruhestätte, Grab' zurückzuführen.³⁶⁴

Somit dürfte es sich bei dem *Rest* um eine beliebte und wohl auch sichere Rast- und Ruhestätte für das Vieh gehandelt haben.

RESTLOCH, n.

[rɛstlɔχ]

Beleg:

1828 *Restloch*³⁶⁵

Deutung:

BW *Rest* (s. *Rest*) + GW *Loch*;

Das *Restloch*, eine Vertiefung in der Landschaft, befindet sich in unmittelbarer Nähe zum *Rest* und ist somit nach diesem benannt.

ROTEGGEN, f.

[rɔptekŋ]

Beleg:

1828 *Rotheppen*³⁶⁶

Deutung:

BW *Rot* + GW *Eggen*;

Es handelt sich bei der *Roteggen* um einen Wald, der mit Hilfe der Bezeichnungen *Roteggenfeld* und *Roteggenwald* näher beschrieben wird.

Worauf das Bestimmungswort *Rot* zurückzuführen ist, lässt sich heute nicht mit Sicherheit bestimmen.

Eine Volksetymologie erklärt dieses aus einem ehemals starken Bewuchs von Preiselbeeren. Denkbar wäre aber auch eine Verbindung mit dem Verb *roden* und somit würde es sich dann um die gerodete Ecke handeln.

³⁶³ FK, Bl. VI.

³⁶⁴ Vgl. Lexer (1992), S. 167.

³⁶⁵ FK, Bl. VI.

³⁶⁶ FK, Bl. XX.

RODLLEITE, f.

[rōd̥lläit̥n]

Beleg: -

Deutung:

BW *Rodl* + GW *Leite* (s. *Bachleite*);

Das Bestimmungswort könnte zu slow. *rod* 'ausgetrocknet' zu stellen sein, da Rodel im Sinne von Schlitten im örtlichen Dialekt nicht verwendet wird.³⁶⁷

ROGGACKER, m.

[rog̊k̊h̊p]

Beleg: -

Deutung:

BW *Rogg* + GW *Acker* (s. *Bodenacker*);

Rogg als Bestimmungswort mit einer Verbindung mit *Acker* lässt darauf schließen, dass diese Grünfläche in der Vergangenheit als Acker genutzt wurde, auf dem der Anbau von Roggen stattfand.

ROSSBODEN, m.

[rospōdn̩]

Beleg:

1828 *Roßboden*³⁶⁸

Deutung:

BW *Ross* + GW *Boden* (s. *Bodenacker*);

Das Bestimmungswort *Ross* lässt darauf schließen, dass diese relativ ebene Fläche im Almbereich als Weidegebiet für Pferde genutzt wurde.

ROSSLEITE, f.

[rosläit̥n̩]

Beleg:

Deutung:

BW *Ross* + GW *Leite* (s. *Bachleite*);

Eine als Weidegebiet für Pferde genutzte Flur.

ROTE WAND, f.

[rō̯pte wō̯nt]

³⁶⁷ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 180.

³⁶⁸ FK, Bl. V.

Beleg:

1828 *Rothe Wand*³⁶⁹

Deutung:

BW *Rote* + GW *Wand*;

Es handelt sich hierbei um eine eisenhaltige und aus diesem Grund rot gefärbte Felswand.

RUGNACKER, m.

[ruk̚n̚q̚kh̚]

Beleg: -

Deutung:

BW *Rugn* + GW *Acker* (s. *Bodenacker*);

Das BW *Rugn* stellt die dialektale Bezeichnung für *Rücken* dar.

SAND

[s̚nt̚]

Beleg:

1828 *Sand*³⁷⁰

Deutung:

Die Siedlung *Sand* liegt am *Griffnerbach* und wurde laut Kranzmayer erstmals 1493 erstmals erwähnt.³⁷¹

SANDGARTEN, m.

[s̚nt̚g̚nt̚]

Beleg: -

Deutung:

BW *Sand* (s. *Sand*) + GW *Garten* (s. *Griffnergarten*);

Der *Sandgarten* befindet sich in unmittelbarer Nähe der *Sandwiese*. Beide Flurstücke befinden sich in der Siedlung *Sand* und sind nach dieser benannt.

SANDWIESE, f.

[s̚nt̚w̚is̚]

Beleg: -

Deutung:

BW *Sand* (s. *Sandgarten*) + GW *Wiese* (s. *Badstubenwiese*);

³⁶⁹ FK, Bl. II.

³⁷⁰ FK, Bl. XX.

³⁷¹ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 185.

SATTEL, m.

[-]

Beleg:

1828 *Sattel*³⁷²

Deutung:

Mit *Sattel* wird in diesem Fall ein Bergübergang bezeichnet. *Sattel* ist laut Pohl ein häufig vorkommendes Bergappellativ, das im übertragenen Sinn nach der Form eines Sattels verwendet wird.³⁷³

SATTELWÄNDE, pl.

[-]

Beleg:

1828 *Sattelwände*³⁷⁴

Deutung:

BW *Sattel* (s. *Sattel*) + GW *Wände*;

Es handelt sich bei den Sattelwänden um Felswände an einem Bergübergang.

SAUGRABEN, m.

[säugr̥ōm]

Beleg:

1828 *Saugraben*³⁷⁵

Deutung:

BW *Sau* + GW *Graben* (s. *Göschelgraben*);

Das Bestimmungswort lässt darauf schließen, dass an dieser Stelle ein Weidegebiet für Schweine lag, die den Sommer gemeinsam mit dem anderen Vieh auf der Alm verbrachten. Es ist aber auch nicht auszuschließen, dass dieser Graben seinen Namen aufgrund dort anwesender Wildschweine erhielt.

SCHARBACHL, n.

[šārpāχl]

Beleg:

1828 *Scharbachl*³⁷⁶

Deutung:

³⁷² FK, Bl. VIII.

³⁷³ Vgl. Pohl, <http://members.chello.at/heinz.pohl/Bergnamen.htm> (03.03.2009)

³⁷⁴ FK, Bl. V.

³⁷⁵ FK, Bl. VII.

³⁷⁶ FK, Bl. I.

BW *Schar* + GW *Bachl*;

Das Bestimmungswort *Schar* dieses Almbaches trägt laut Pohl die Bedeutung Fels, Felszacke oder aber auch Klippe und ist zu *Scher* beziehungsweise *scheren* zu stellen.

Somit handelt es sich hierbei um einen kleinen Bach, der sich seinen Weg durch die Felsen schneidet.³⁷⁷

SCHATTSEITBICHL, m.

[š̌õtsaitpīhl]

Beleg:

1828 *Schattseitbichl*³⁷⁸

Deutung:

BW *Schattseit* + GW *Bichl* (s. *Blossbichl*);

Sehr viele Flurnamen erhalten ihren Namen nach der Lage. Dies ist auch hier der Fall und so wurde auch sie aufgrund ihrer Lage auf der Schattenseite als *Schattseitbichl* bezeichnet.

SCHERZERRIEGL, m.

[š̌ẽptsdrīg]

Beleg:

1828 *Scherzerriegl*³⁷⁹

Deutung:

BW *Scherzer* + GW *Riegl* (s. *Pesseneggen Hahnriegl*);

Diese Flur wurde aufgrund ihrer Lage nahe einem Hof mit dem Hofnamen Scherzer benannt. Der Hofname Scherzer ist auf mhd. *schërz* 'Spiel, Vergnügen' zurückzuführen. Laut Brechenmacher ist ein Scherzer ein zu Späßen und Possen aufgelegter Mensch.³⁸⁰

SCHINTERGRABEN, m.

[š̌intõgrõm]

Beleg: -

Deutung:

BW *Schinter* + GW *Graben*;

Das Bestimmungswort *Schinter* stellt die Berufsbezeichnung für einen Abdecker dar.³⁸¹

Laut Brachmaier lässt sich im Bereich des *Schintergrabens* 1828 ein Wasenmeister, also ein Abdecker, nachweisen.³⁸²

³⁷⁷ Vgl. Pohl, <http://www.wg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (13.01.2009) S. 14.

³⁷⁸ FK, Bl. VI.

³⁷⁹ FK, Bl. XXIV.

³⁸⁰ Vgl. Brechenmacher (1957), S. 503.

³⁸¹ Vgl. Lexer (1862), Sp. 217.

³⁸² Vgl. Brachmaier (2001), S. 195.

SCHLEICHEN, f.

[šlaiχn̩]

Beleg:

1828 *Schleichkogel*³⁸³

Deutung:

Eine bewaldete Erhöhung an der Grenze zur Gemeinde Glödnitz wird als die *Schleichen* bezeichnet.

Kranzmayer geht hierzu davon aus, dass dieser Name auf die langsame Fortbewegungsart, das Schleichen, zurückzuführen ist.³⁸⁴

SCHLUAT, m.

[šlūɔt]

Beleg: -

Deutung:

Als *Schluat* wird ein kleiner Graben im Untersuchungsgebiet bezeichnet.

Laut Lexer wird die Bezeichnung *Schluote* oder *Schluotn* in Kärnten für Höhlen oder Schluchten verwendet wie auch für Rinnen und kleine Wasserauskehren.³⁸⁵

SCHMARITZEN, f.

[šmārītsn̩]

Beleg: -

Deutung:

Gegenwärtig wird die Flur mit dem Namen *Schmaritzen* als Wiese genutzt.

Kranzmayer verzeichnet in seinem Ortsnamenbuch von Kärnten auch eine Schmaritzen, welche sich in Straßburg im Gurktal befindet. Da aber von dieser keine alten Belege vorhanden sind, ist sie für Kranzmayer nicht zu deuten und somit lassen sich daraus auch keine Schlüsse ziehen.³⁸⁶

Fest steht damit nur, dass die Bezeichnung *Schmaritzen* mehrmals in Kärnten zu finden ist und ohne jede Frage slawischen Ursprungs ist.

Ob es aber, wie Brachmaier vermutet, mit slow. *smrečje* 'Fichtenwald' in Verbindung zu bringen ist, ist fraglich.³⁸⁷

SCHMIEDL OCHSENLEGER, m.

[šmídl̩ oksn̩lēgɔ]

³⁸³ FK, Bl. XVI.

³⁸⁴ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 199.

³⁸⁵ Vgl. Lexer (1862), Sp. 221.

³⁸⁶ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 200.

³⁸⁷ Vgl. Brachmaier (2001), S. 207.

Beleg:

1828 *Schmiedl Ochsenleger*³⁸⁸

Deutung:

BW *Schmiedl* + BW *Ochsen* + GW *Leger*;

Das Bestimmungswort *Schmiedl*, welches das Diminutiv zu *Schmied*, einem Berufsnamen, darstellt, weist auf die Zugehörigkeit dieser Flur zum nahe gelegen Schmiedl-Hof.

Laut Brechenmacher bedeutet die Wurzel von *Schmied* (ahd. *smid*) 'in hartem Stoff künstlerisch arbeiten'.³⁸⁹

Die Bezeichnung *Ochsenleger* weist auf eine Lagerstätte von Ochsen hin.

SCHÖBELLECKEN, f.

[šëb|lekŋ]

Beleg:

1828 *Schöbellecken*³⁹⁰

Deutung:

BW *Schöbel* + GW *Ecken*;

Als *Schöbelecken* wird die Landschaft am Fuße des *Leckenschobers* bezeichnet. Der *Leckenschober* ist ein Berg, der sich bereits nicht mehr im Untersuchungsgebiet befindet, sondern zur Gemeinde Murau in der Steiermark gehört.

Somit bedeutet *Schöbellecken* soviel wie die Ecke unter dem Schober. *Schober* (mhd. *schober*) ist die mundartliche Bezeichnung für Haufen.³⁹¹

SCHRENKENACKER, m.

[šrēnkŋqkhə]

Beleg: -

Deutung:

BW *Schrenken* + GW *Acker*;

Das Bestimmungswort *Schrenken*, dieser gegenwärtig als Wiese und Weide genutzten Flur, ist auf mhd. *schrenken* 'verschränken, verflechten' zurückzuführen.³⁹²

Das Bayerische Wörterbuch gibt zu *Schrenken* an, dass es sich hierbei um eine Schranke, eine als Hindernis gelegte Zaunstange, handelt.

Somit hatte dieser Acker in der Vergangenheit wohl eine Funktion als Schranke inne.³⁹³

³⁸⁸ FK, Bl. XII.

³⁸⁹ Vgl. Brechenmacher (1957) S. 538.

³⁹⁰ FK, Bl. I.

³⁹¹ Vgl. Lexer (1992), S. 185.

³⁹² Vgl. Benecke (1990), Bd. 3. S. 203-205.

³⁹³ Vgl. Schmeller (1836), Teil 3. S. 517.

SCHWALBENBÖDEN, pl.

[-]

Beleg:

1828 *Schwalbenböden*³⁹⁴

Deutung:

BW *Schwalben* + *Böden* (s. *Bodenacker*);

Das Bestimmungswort weist auf ein erhöhtes Vorkommen von Schwalben oder den Schwalben ähnlichen Alpenseglern hin.³⁹⁵

SCHWARZLACKE, f.

[šwõntslõkhŋ]

Beleg:

1828 *Schwarzlacke*³⁹⁶

Deutung:

BW *Schwarz* + GW *Lacke* (s. *Hasenlacke*);

Das Adjektiv *schwarz* dient zur genaueren farblichen Beschreibung dieser Lacke.

SCHWARZSEE, m.

[šwõntssēp]

Beleg:

1828 *Schwarzsee*³⁹⁷

Deutung:

BW *Schwarz* + GW *See*;

Das Bestimmungswort *Schwarz* dieses Bergsees ist auf seine dunkle Erscheinung zurückzuführen, die aufgrund der Tiefe des Sees in Erscheinung tritt.

SCHWENDERN, n.

[šwendɔn]

Beleg:

1828 *Schwendern*³⁹⁸

Deutung:

Bei einem *Schwend* handelt es sich um eine Rodung durch Holzschlag. *Schwend* ist zu *schwenden* zu stellen, welches den Kausativ zu *schwinden* darstellt.³⁹⁹

³⁹⁴ FK, Bl. VI.

³⁹⁵ Vgl. Pohl, <http://members.chello.at/heinz.pohl/Bergnamen.htm> (03.03.2009)

³⁹⁶ FK, Bl. III.

³⁹⁷ FK, Bl. VII.

³⁹⁸ FK, Bl. VI.

³⁹⁹ Vgl. Pohl, <http://wwwg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (13.01.2009) S. 9

SEEBACH, m.

[sēp̥p̥ōχ]

Beleg:

1173 *Sepach*⁴⁰⁰

1828 *Seebach*⁴⁰¹

Deutung:

BW *See* + GW *Bach* (s. *Arlsbach*);

Als *Seebach* wird der Abfluss des *Schwarzsees* (s. *Schwarzsee*) bezeichnet.

SPIEGLBACH, m.

[-]

Beleg:

1828 *Spieglbach*⁴⁰²

Deutung:

BW *Spiegl* + GW *Bach*;

Das Bestimmungswort *Spiegl* für *Spiegel* lässt auf eine sehr gute Wasserqualität dieses Almbaches schließen.

SPIELRIEGL, m.

[šp̥l̥r̥ig̥l̥]

Beleg:

Deutung:

BW *Spiel* + GW *Riegl* (s. *Pesseneggen Hahnriegl*);

Laut Gewährsperson ist das Bestimmungswort *Spiel* auf die dort häufige Anwesenheit von Spielhühnern zurückzuführen.

SPITTALEIN

[špit̥āl̥ain]

Beleg:

1245 *Hospitale*⁴⁰³

1326 *Hospitali*⁴⁰⁴

1828 *Spittalein*⁴⁰⁵

Deutung:

⁴⁰⁰ M Car 1, Nr. 283.

⁴⁰¹ FK, Bl. III.

⁴⁰² FK, Bl. V.

⁴⁰³ M Car 2, Nr. 570.

⁴⁰⁴ M Car 2, Nr. 33.

⁴⁰⁵ FK, Bl. XXX.

Der Siedlungsname *Spittalein* wird mit Kranzmayer als das Spittälein, das kleine Spital, gedeutet.⁴⁰⁶

Spittalein, das 1245 erstmals in einer Schenkungsurkunde erwähnt wurde, darf aber nicht mit einem Spital im herkömmlichen Sinn als Armen- und Krankenhaus in Verbindung gebracht werden, denn vielmehr handelte es sich dabei um eine Herberge, die Teilnehmer des Saum- und Karrenverkehrs beherbergte, denn laut Neumann führte solch ein Verkehrsweg aus dem Murtal über die *Haidnerhöhe* (s. *Haidnerhöhe*) und durch *Griffen*, weiter in den Kärntner Zentralraum nach Italien.⁴⁰⁷

SPITALWIESLE, n.

[špitāl̥wīsl̥e]

Beleg: -

Deutung:

BW *Spital* + GW *Wiesle*;

Das *Spitalwiesle* befindet sich in der Mitte des Dorfes Deutsch-Griffen und ist heute zum Großteil verbaut.

Das Bestimmungswort *Spital* deutet darauf hin, dass sich in unmittelbarer Nähe dieser Wiese ein Spital befand.

SPITZBRACHE, f.

[špītsbr̥ōχ̥n̥]

Beleg: -

Deutung:

BW *Spitz* + GW *Brache*;

Das Bestimmungswort lässt sich aus der Form dieser Flur erklären, denn es handelt sich hierbei um ein spitzes Grünland.

Mit Hilfe der Dreifelderwirtschaft, bei welcher der unbebaute Teil des Ackerlandes als Brache oder Brachen bezeichnet wird, kann das Grundwort gedeutet werden.⁴⁰⁸

SPITZWIESEN, f.

[špītswīsn̥]

Beleg:

1169 *Spitzinghe*⁴⁰⁹

1828 *Spitzwiesen*⁴¹⁰

⁴⁰⁶ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 210.

⁴⁰⁷ Vgl. Neumann (1997), S. 225.

⁴⁰⁸ Vgl. Isak (1963), S. 38.f

⁴⁰⁹ M Car 1, Nr. 256.

Deutung:

BW *Spitz* + GW *Wiesen*;

Die Siedlung *Spitzwiesen* befindet sich heute vorwiegend im Bereich der Gemeinde Sirnitz und nur ein geringer Anteil der Siedlung ist zum Untersuchungsgebiet zu zählen.

Der älteste urkundliche Beleg aus dem Jahre 1169 mit *Spitzinghe* lässt darauf schließen, dass sich der Name von der Form der Wiese herleiten lässt.

Kranzmayer stellt dieses *Spitzinghe* zu den 0,2% echten -ing - Namen in Kärnten.⁴¹¹

STEINEGG

[-]

Beleg:

1326 *Stainek*⁴¹²

1404 *Staineck*⁴¹³

Deutung:

BW Stein + GW Egg;

Wiessner versucht, dieses *Steinegg* zur einer Steineggerhube in der Siedlung Lamm zu stellen.⁴¹⁴

Da sich in Lamm aber kein Hof mit dem Namen *Steinegger* befindet und auch historisch nicht nachweisbar ist, dürfte es sich hierbei um eine Verwechslung von Seiten Wiessners handeln.

STEINKAUL

[-]

Beleg:

1828 *Steinkaul*⁴¹⁵

Deutung:

BW Stein + GW Kaul;

Dieser Name gibt ein eindeutiges Beispiel dafür, dass der Verfasser des franzeisichen Katasters für den Bereich Griffen keinesfalls ortskundig war, denn die Bezeichnung *Kaul* für eine Grube oder eine Vertiefung im Boden ist im Untersuchungsgebiet keinesfalls üblich, denn sie stellt einen Ausdruck der pfälzischen Mundart dar.⁴¹⁶

⁴¹⁰ FK, Bl. XXX.

⁴¹¹ Vgl. Kranzmayer (1956), S. 125.

⁴¹² Vgl. Wiessner (1951), S. 219.

⁴¹³ Vgl. Wiessner (1951), S. 219.

⁴¹⁴ Vgl. Wiessner (1951), S. 219.

⁴¹⁵ FK, Bl. II.

⁴¹⁶ Vgl. Pfälzisches Wörterbuch (1981-1986), Sp. 140f.

STELLSTADT, f.

[štóštqt]

Beleg:

1828 *Stellstadt*⁴¹⁷

Deutung:

Bei der *Stellstatt* handelt es sich um einen Viehleger (s. *Frischenleger*) im Almgebiet.

Heute ist hier ein Relikt aus dem 2. Weltkrieg, ein Bombentrichter mit ersichtlichem Eisenerz, zu sehen.

STERINGERLEGER, m.

[štēpringlēgp]

Beleg: -

Deutung:

BW *Steringer* + GW *Leger* (s. *Frischenleger*);

Der *Steringerleger* befindet sich im Almgebiet und ist ein beliebter Aufenthaltsort und Ruheplatz von Kühen.

Er befindet sich im Besitz des Hofes mit dem Namen *Steringer* und ist im Bereich, der als *Steringeralm* bezeichnet ist, zu finden.

Das Bestimmungswort lässt auf slawischen Ursprung schließen, eine genauere Deutung kann hierzu aber leider nicht gegeben werden.

STIEFELACKER, m.

[štiflqkhv]

Beleg: -

Deutung:

BW *Stiefel* + GW *Acker*;

Diese Wiese wurde ehemals als Acker genutzt und trägt die äußere Form eines Stiefels.

STOANACKER, m.

[štōpnqkhv]

Beleg: -

Deutung:

BW *Stoan* + GW *Acker*;

Das Bestimmungswort *Stoan* stellt die mundartliche Form von *Stein* dar und lässt auf die Bodenbeschaffenheit dieser Form schließen.

⁴¹⁷ FK, Bl. II.

STOANERTRATTE, f.

[štōpnɔtrǣtɐ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Stoaner* + GW *Tratte*;

Das Bestimmungswort dieser ehemaligen Waldlichtung, die heute nicht mehr als solche erkennbar ist, ist auf den nahe liegenden, heute aber abgekommen Hof mit dem Namen *Steiner* zurückzuführen.

Dieser Platz, der sich an der Grenze zur Nachbargemeinde Glödnitz befindet, wurde als Austragungsort für Ringwettkämpfe genutzt.⁴¹⁸

STRUTZ, m.

[štrūts]

Beleg: -

Deutung:

Hierbei handelt es sich um ein Grünland, dessen Aussehen mit der Form eines *Strutzes* verglichen wird.

Lexer definiert einen *Strutz* als Brotlaib in elliptischer Form und gibt an, dass die Form *Strutz* bereits im Althochdeutschen sowie im Mittelhochdeutschen mit *struzil* auftritt.⁴¹⁹

TAL, m.

[tāl]

Beleg: -

Deutung:

Die Bezeichnung *Tal* für einen ehemaligen Acker im Untersuchungsgebiet ist aufgrund seiner Hanglage auf slow. *tal* m. 'schneelos, aper'⁴²⁰ zurückzuführen, da *Tal* m., das im Kärntnerischen eine Vertiefung ausdrückt⁴²¹, nicht zutrifft.

TALBRACHE, f.

[tālprāχɐ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Tal* + GW *Brache*;

⁴¹⁸ Vgl. Brachmaier (2001), S. 208.

⁴¹⁹ Vgl. Lexer (1862), Sp. 244.

⁴²⁰ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 219.

⁴²¹ Vgl. Lexer (1862), Sp. 51.

Das Bestimmungswort ist auf die Lage dieses Grünlandes in einer Vertiefung in der Landschaft zurückzuführen.

Solche Vertiefungen werden im Untersuchungsgebiet als *toldn* bezeichnet.

Es treten in Kärnten dafür auch noch die Bezeichnungen *talle* und *telle* auf.⁴²²

TANZENBERG, m.

[tõntsnpéɐ̯g]

Beleg:

1285 *Tanzenberch*⁴²³

1828 *Tanzenberg*⁴²⁴

Deutung:

BW *Tanzen* + GW *Berg*;

Laut Kranzmayer kann davon ausgegangen werden, dass das BW *Tanzen* dieses Siedlungsnamen auf den Personennamen *Tanzo*, dem Diminutiv zu *Dankmar*, zurückzuführen ist.⁴²⁵

TEUFELLUSTACKERLE, n.

[tāifl̥lustakho̯lə]

Beleg: -

Deutung:

BW *Teufellust* + GW *Ackerle*;

Das Bestimmungswort ist auf den Glauben zurückzuführen, dass dem Teufel an dieser Stelle ein Sack mit Unkrautsamen geplatzt ist, denn dieses Grünland wurde als Acker genutzt, der aber ein erhöhtes Unkrautauflkommen aufwies.⁴²⁶

TSCHRIETAS, m.

[tʃr̥iɐ̯tas]

Beleg: -

Deutung:

Aufgrund der Lage der Wiese, die als *Tschrietas* bezeichnet wird, an einem Bach kann davon ausgegangen werden, dass es sich hierbei um eine Ableitung von slow. *črét* 'Sumpfwald' handelt.⁴²⁷

⁴²² Vgl. Lexer (1862), Sp. 51.

⁴²³ M Car 2, Nr. 582.

⁴²⁴ FK, Bl. XX.

⁴²⁵ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 219.

⁴²⁶ Vgl. Brachmaier (2001), S. 212.

⁴²⁷ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 230.

TURNERBERG, m.

[túrnpérg]

Beleg:

1376 *dem turen*⁴²⁸

1387 *Turm zu Griuen*⁴²⁹

Deutung:

BW *Turner* + GW *Berg*;

Es handelt sich bei dieser Flur um ein großes Waldstück, das im Besitz des Hofes mit dem Namen *Turner* ist und unmittelbar an die nähere Umgebung des Hofes grenzt.

Aus den Belegen zu schließen ist *Turner* auf mhd. *turn* 'Turm'⁴³⁰ zurückzuführen und bedeutet soviel wie die Bewohner beim Turm.

Aus den Urkunden ist zu schließen, dass es sich bei dem Turm in Griffen um eine befestigte, burgähnliche Anlage handelte, die aufgrund ihrer Bedeutsamkeit in der Lage war, jemandem zu dienen, was der Besitzer in einer Urkunde auch verspricht.⁴³¹

Somit kann man den Erzählungen im Untersuchungsgebiet, dass sich beim *Turner* ein Schloss befunden habe, Glauben schenken.

Ob es sich dabei wirklich um ein Schloss handelte, gilt zu hinterfragen, aber auf jeden Fall war dieser Hof im Mittelalter von erheblicher Bedeutung.

TWENG, n.

[-]

Beleg:

1326 *Zweng*⁴³²

1383 *in dem Tweng*⁴³³

Deutung:

Aus diesem ehemaligen Flurnamen scheint sich der Hof mit dem Namen *Twenger* oder auch *Gwenger* in *Faulwinkel* (s. Faulwinkel) entwickelt zu haben.

Tweng ist laut Kranzmayer auf ahd. *wang* 'Hain, schütterer Wald im Tal' zurückzuführen.⁴³⁴

WEISSES KREUZ, n.

[wäiss khräits]

Beleg:

⁴²⁸ M Car 10, Nr. 818.

⁴²⁹ M Car 10, Nr. 951.

⁴³⁰ Vgl. Lexer (1992), S. 234.

⁴³¹ Vgl. M Car 10, Nr. 951.

⁴³² Vgl. Wiessner (1951), S. 221.

⁴³³ M Car 10, Nr. 901.

⁴³⁴ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 231.

1828 *Weißse Kreutz*⁴³⁵

Deutung:

Laut Erzählungen im Untersuchungsgebiet soll das *Weißse Kreutz* an der Stelle errichtet worden sein, an der eine Sennerin mit ihrer Kuh verstarb und eingeschneit wurde. Aufgrund der enormen Schneemenge wurde sie erst im darauf folgenden Frühling gefunden.

Heute wird die Gegend um das *Weißse Kreutz* von Esoterikern genutzt, da sich dort Kraftplätze mit Energiequellen befinden sollen.

WEISSENBACH, m.

[wäisnpōχ]

Beleg:

1828 *Weißsenbach*⁴³⁶

Deutung:

BW *Weissen* + GW *Bach* (s. Arlsbach);

Weissenbach ist laut Kranzmayer auf die weiße Erscheinung eines Baches zurückzuführen. Diese weiße Erscheinung des Wassers entsteht aufgrund weißen Schotters am Grunde des Baches.⁴³⁷

Als *Weissenbach* wird hier ein größerer Bereich der Landschaft bezeichnet, die sich in unmittelbarer Nähe zum *Schwarzsee* (s. Schwarzsee) befindet.

WEITENTAL

[-]

Beleg:

1228 *Witental*⁴³⁸

1314 *Weyttental*⁴³⁹

Deutung:

BW *Weiten* + GW *Tal*;

Dieser Flurname ist heute nur mehr im Hofnamen *Weitentaler* lebendig. Das BW *Weiten* ist auf das mhd. Adjektiv *wīt* 'weit, breit' zurückzuführen.⁴⁴⁰

Der Hof mit dem Namen Weientaler liegt aber in keiner Weise in einem weiten, breiten oder großen Tal, somit ist das Benennungsmotiv für das Grundwort wohl auf slow. *tal* m. 'schneelos, aper' zurückzuführen.

Untermauert kann diese Annahme mit der in der nahe gelegenen Flur mit dem Namen *Tal* m.

⁴³⁵ FK, Bl. ad XII.

⁴³⁶ FK, Bl. V.

⁴³⁷ Vgl. Kranzmayer (1958), S. 239.

⁴³⁸ M Car 1, Nr. 517.

⁴³⁹ M Car 8, Nr. 75.

⁴⁴⁰ Vgl. Lexer (1992), S. 325.

(s. *Tal*) werden.

WERZ, m.

[wĕpts]

Beleg: -

Deutung:

Gegenwärtig handelt es sich bei dem *Werz* um die Flurform einer Wiese.

Baumann stellt *Werz* zu slow. *brdo* mit der Bedeutung 'Eck oder Bergvorsprung' und stützt sich hier auf das von Kranzmayer gedeutete *Wërda*, das ebenfalls auf slow. *brdo* zurückzuführen ist.⁴⁴¹

WIETERNEBRATWURST, f.

[wítɒnɐprõtɰuɔʃt]

Beleg: -

Deutung:

BW *Wieterne* + BW *Bratwurst*;

Bei dem Bestimmungswort *Wieterne* handelt es sich in diesem Fall um einen Hofnamen, der auf slow. *veter* 'Wind, Windfang' zurückzuführen ist. So handelt es sich bei slow. *veternik* um die Windhube.⁴⁴²

Der Hof Wiaternig ist mittlerweile abgekommen, aber lebt im Namen dieser langezogenen Wiese, die aufgrund ihrer Form mit einer Bratwurst verglichen wird, weiter.

WINTERRIEGL, m.

[wĩntɔrĩgl̩]

Beleg:

1828 *Winterriegl*⁴⁴³

Deutung:

BW *Winter* + GW *Riegl* (s. *Pesseneggen Hahnriegl*);

Das BW *Winter* mit ahd. *wintar* und mhd. *winter* oder *winder*⁴⁴⁴ lässt laut Förstemann auf eine Örtlichkeit schließen, die sich auf der Nordseite oder in schneereicher Lage befindet.⁴⁴⁵

Aufgrund der Lage der Flur im Almgebiet ist auf die schneereiche Lage zu schließen, die hier als Motiv zur Benennung dieser Flur zu sehen ist.

⁴⁴¹ Vgl. Baumann (1977), Bd. 1, S. 106. und Kranzmayer (1958), S. 243.

⁴⁴² Vgl. Wiessner (1951), S. 43.

⁴⁴³ FK, Bl. VIII.

⁴⁴⁴ Vgl. Kluge (1995), S. 893.

⁴⁴⁵ Bgl. Förstemann (1967), Bd. 2. L-Z. Sp. 1381.

WINTERTAL, n. Groß-, Klein-

[-]

Beleg:

1828 *Großwinterthal*⁴⁴⁶

1828 *Kleinwinterthal*⁴⁴⁷

Deutung:

BW *Winter* (s. *Winterriegl*) + GW *Tal*;

Wenn man aus dem BW *Winter* schließt, dass es auf eine schneereiche Lage hinweist, dann trifft dies in diesem Fall sicher zu, da sich das *Wintertal* im Almgebiet befindet und der Schnee in dieser Vertiefung, die als *Tal* bezeichnet wird, auch länger liegen bleibt.

Zur näheren Beschreibung und geographischen Eingrenzung werden zusätzlich die Bezeichnungen *Groß-* und *Klein-* verwendet.

WINTERTALERNOCK, m.

[wɪntɐtəlɔ]

Beleg:

Deutung:

BW *Wintertaler* + GW *Nock*;

Im Untersuchungsgebiet wird ausschließlich die Bezeichnung *Wintertaler* (s. *Wintertal*) für diesen Berg, der sich mit einer Höhe von 2394 m als höchster Berg im Untersuchungsgebiet auszeichnet, verwendet.

Die Beifügung *Nock* findet sich nur in Karteneintragungen und dient wohl dazu, dass verdeutlicht wird, dass sich dieser Berg im Bereich des Kärntner Nockgebietes befindet.

Pohl definiert einen *Nock* als eine relativ hohe und abgeflachte Bergkuppe, die etymologisch auf dt. *Nocke* zurückgeht und als zweiter Teil in Bergnamen sehr häufig, vor allem im Nockgebiet, vorkommt.⁴⁴⁸

WOLFSTEIN

[-]

Beleg:

1326 *Wolfstain*⁴⁴⁹

Deutung:

BW *Wolf* + GW *Stein*;

⁴⁴⁶ FK, Bl. II.

⁴⁴⁷ FK, Bl. II.

⁴⁴⁸ Vgl. Pohl, <http://wwwg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (13.01.2009) S. 12.

⁴⁴⁹ Vgl. Wiessner (1951), S. 222.

Die Bezeichnung *Wolfstein* ist heute nicht mehr im lebendigen Gebrauch, weder existiert eine Hofname der mit *Wolfstein* in Verbindung zu bringen wäre, noch ließ sich der Name in den Flurnamen nachweisen, denn es könnte möglich sein, dass der Hof, der 1326 existierte und Abgaben zu liefern hatte, heute verfallen ist, aber der Name wie so oft als Flurname erhalten geblieben ist, doch auch dies ist hier nicht der Fall.

Das Grundwort *Stein* stellt jedenfalls den gängigen Mundartausdruck für *Fels* dar und somit müsste die Flur in der Nähe eines größeren Felsens gesucht werden.⁴⁵⁰

WUGGANIG

[wuganɛ]

Beleg:

1326 *Bukonik*⁴⁵¹

Deutung:

Gegenwärtig ist die Bezeichnung *Wugganig* für einen Teil der Landschaft in der Siedlung *Bach* in Verwendung.

Brachmaier stellt das 1326 in einem Urbar erwähnte *Bukonik* zu *Wugganig*, obwohl die drei 1326 genannten Huben in *Bukonik* bereits in einem weiteren Urbar aus dem Jahre 1404 laut Wiessner als *deserti* bezeichnet werden und er davon ausgeht, dass diese höchstwahrscheinlich abgekommen sind.⁴⁵²

ZELINKOFEL, m.

[tsɛlɪn]

Beleg:

1828 *Zelinkofel*⁴⁵³

Deutung:

BW *Zelin-* + GW *Kofel* (s. Artitzkofel);

Dem Bestimmungswort *Zelin* liegt ein slaw. *zelen* 'grün' zu Grunde. Laut Pohl handelt es sich beispielsweise bei slaw. *zelenica* um einen grün bewachsenen Platz in einer felsigen Gegend.⁴⁵⁴

In diesem Fall fungiert *Zelin* als Bestimmungswort für eine Reihe weiterer Flurnamen in dieser Gegend. So wird das gesamte Gebiet, in dem sich der *Zelinkofel*, wie aber auch der *Zelinsee*, befindet als *Zelin* bezeichnet. Es handelt sich dabei um ein sehr weitläufiges Gebiet oberhalb der Baumgrenze, welches vorwiegend als Weidegebiet genutzt wird.

⁴⁵⁰ Vgl. Pohl, <http://www.wg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (13.01.2009) S. 15.

⁴⁵¹ Vgl. Wiessner (1951), S. 220.

⁴⁵² Vgl. Brachmaier (2001), S. 169. und Wiessner (1951), S. 220.

⁴⁵³ FK, Bl. IX.

⁴⁵⁴ Vgl. Pohl (1996), S. 53.

ZELINSEE, m.

[tʂɛlɪnsɛp]

Beleg:

1828 *Zelinsee*⁴⁵⁵

Deutung:

BW *Zelin-* (s. Zelinkofel) + GW *See*;

ZYLIESTRATTLE, n.

[tsilɪstratlɐ]

Beleg: -

Deutung:

BW *Zylies* + GW *Trattle* (s. *Hauentratte*);

Gegenwärtig handelt es sich bei dem *Zyliestrattel* um eine Waldlichtung, die in der Nähe der Siedlung *Faulwinkel* (s. *Faulwinkel*) liegt.

Im Gurker Lehenbuch aus dem Jahre 1403/1404 wird in der Siedlung *Albern* (s. *Albern*) ein Gut mit dem Namen *Cyli* erwähnt.⁴⁵⁶

Es ist anzunehmen, dass dieser Hof mit dem heutigen *Zyliestrattl* in Verbindung stand bzw. dass dieses nach ihm benannt wurde.

Heute befindet sich auf der Waldlichtung kein Hof mehr und es gibt auch keine Anzeichen für ehemalige Gebäude.

Vermutlich wurde die Siedlung *Faulwinkel* im Mittelalter und in der frühen Neuzeit nicht als *Faulwinkel* bezeichnet, denn es fehlen schriftliche Belege hierzu. Erst im franziszeischen Kataster 1828 gibt es die Differenzierung zwischen *Faulwinkel* und dem nahe liegenden *Albern*.

Somit kann durchaus angenommen werden, dass der Hof *Cyli*, der 1403/1404 zur Siedlung *Albern* gehörte, an der Stelle des heutigen *Zyliestrattle* in der Nähe von *Faulwinkel* lag und *Faulwinkel* vor 1828 ebenfalls als *Albern* bezeichnet wurde.

⁴⁵⁵ FK, Bl. IX.

⁴⁵⁶ Vgl. M Car 10, Nr. 1062.

9. Schluss

Die abschließende Zusammenfassung soll Aufschluss über grundlegende Erkenntnisse geben, die mit Hilfe dieser Arbeit erschlossen wurden.

Zu Beginn werden Erläuterungen in Bezug auf das Ausmaß und den Umfang der Namenssammlung dieser Arbeit gegeben.

Ziel dieser Arbeit war es am Anfang, möglichst alle Flurnamen und Siedlungsnamen im Untersuchungsgebiet zu sammeln und auch hier zu behandeln, doch hat sich sehr schnell herausgestellt, dass dies in dieser Diplomarbeit nicht möglich ist, denn das erforschte Gebiet verfügt über eine enorme Größe, die es unmöglich macht, die gesamten Flurnamen hier anzuführen, und somit soll hier verdeutlicht werden, dass diese Arbeit keinesfalls einen Anspruch auf Vollständigkeit in Bezug auf die gesammelten Namen hat und vielmehr einen größeren Überblick über die Flur- und Siedlungsnamen des untersuchten Gebietes gibt.

Dennoch war es mir ein Anliegen, trotz der Fülle an Namen das Gebiet größtenteils abzudecken, um so einen guten Überblick zu verschaffen und der Vollständigkeit möglichst gerecht zu werden.

Im Zuge dieser Zusammenfassung soll auch die Möglichkeit genutzt werden, um hier Erkenntnisse aus meiner Forschungsarbeit anzuführen.

Es ist mir ein großes Anliegen, hierzu zu bemerken, dass es unbedingt von Nöten ist, Zitate in wissenschaftlichen Untersuchungen zu überprüfen, und gegebenenfalls in überarbeiteter Form zu zitieren und nicht, wie es doch sehr oft in wissenschaftlichen Arbeiten erfolgt, unkontrolliert zu übernehmen und aufgrund dessen falsche Annahmen über Jahre hinweg weiterzutragen.

Folgendes Beispiel soll erläutern, wie sich solche Fehler in die Tradierung einschleichen.

So gibt Kranzmayer beispielsweise im Ortsnamenbuch von Kärnten an, dass der Siedlungsname *Albern* erstmals 903 als *Alpare* erwähnt wurde. Sieht man sich aber die Urkunde aus dem Jahre 903 an, erkennt man sofort, dass es sich hierbei keinesfalls um das im Untersuchungsgebiet liegende *Albern* handeln kann, sondern vielmehr um ein anderes *Albern*, das in Niederösterreich liegt, was Jaksch auch verzeichnet und somit eigentlich jeden Zweifel ausräumt.

Trotzdem wurde die Urkunde von meiner Seite eingehend untersucht, denn es war für mich von großer Bedeutung herauszufinden, was Kranzmayer dazu brachte, das hier behandelte *Albern* damit in Verbindung zu stellen.

Bei eingehender Betrachtung realisiert der Ortskundige relativ rasch, dass es sich hierbei keinesfalls um die im Untersuchungsgebiet liegende Siedlung *Albern* handeln kann, denn

keine der weiteren in der Urkunde genannten Örtlichkeiten können auch nur in geringster Weise mit dem Untersuchungsgebiet oder in unmittelbarer Nähe liegenden Orte in Verbindung gebracht werden.⁴⁵⁷

Dieses Beispiel erläutert, mit welcher Problematik die Namenforschung oftmals konfrontiert wird, und dass aus diesen Gründen eine möglichst umfassende Untersuchung der historischen Belege erforderlich ist.

Am Ende dieser Arbeit soll von meiner Seite auch noch auf den persönlichen Nutzen, der mit Hilfe dieser Arbeit für mich gezogen werden konnte, eingegangen werden.

Durch die Beschäftigung mit der Namenlandschaft meiner Heimat konnte ich mir einen sehr guten Einblick in die historischen Gegebenheiten dieses Bereichs verschaffen und somit diesen Teil Kärntens und seine Bewohner und somit auch meinen Bezug zum Untersuchungsgebiet besser verstehen.

Vor allem der persönliche Kontakt zu den Bewohnern des Untersuchungsgebietes war für mich von großer Bedeutung, denn dadurch hatte ich die Möglichkeit, Einsicht in die bäuerliche Lebensweise zu erhalten und daraus Schlüsse für die vorliegende Arbeit zu ziehen.

⁴⁵⁷ Vgl. M Car 1, Nr. 6. und Kranzmayer (1958), S. 17.

10. Literatur- und Quellenverzeichnis

10.1. Urkundenbücher

Monumenta Historica Ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogthumes Kärnten. Klagenfurt: Kleinmayr 1896. (Die Gurker Geschichtsquellen. 864-1232. Im Auftr. d. Dir. des Geschichtsvereines für Kärnten zum 100.Geburtstage Gottliebs Frh. Von Ankershofen u. zum 50jährigen Jubelfeste des Vereines hrsg. von August von Jaksch, Bd. 1)

Monumenta Historica Ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogthumes Kärnten. Klagenfurt: Kleinmayr 1898. (Jaksch, August von: Die Gurker Geschichtsquellen. 1233-1269. Hrsg. von August von Jaksch, Band 2, Schluss-)

Monumenta Historica Ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogthumes Kärnten. Klagenfurt: Kleinmayr 1956. (Wiessner, Hermann: Die Kärntner Geschichtsquellen 1269-1286. Hrsg. von Hermann Wiessner, Bd. 5)

Monumenta Historica Ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogthumes Kärnten. Klagenfurt: Kleinmayr 1958. (Wiessner, Hermann: Die Kärntner Geschichtsquellen 1286-1300. Hrsg. von Hermann Wiessner, Bd. 6)

Monumenta Historica Ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogthumes Kärnten. Klagenfurt: Verl. d. Kärntner Landesarchivs 1961. (Wiessner, Hermann: Die Kärntner Geschichtsquellen 1300-1310. Hrsg. von Hermann Wiessner, Bd. 7)

Monumenta Historica Ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogthumes Kärnten. Klagenfurt: Verl. d. Geschichtsvereines für Kärnten 1963. (Wiessner, Hermann: Die Kärntner Geschichtsquellen 1310-1325. Hrsg. von Hermann Wiessner, Bd. 8)

Monumenta Historica Ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogthumes Kärnten. Klagenfurt: Verl. d. Geschichtsvereines für Kärnten 1965. (Wiessner, Hermann: Die Kärntner Geschichtsquellen 1326-1335. Hrsg. von Hermann Wiessner, Bd. 9)

Monumenta Historica Ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogthumes Kärnten. Klagenfurt: Verl. d. Geschichtsvereines für Kärnten 1968. (Wiessner, Hermann: Die Kärntner Geschichtsquellen 1335-1414. Hrsg. von Hermann Wiessner, Bd. 10)

Wiessner, Hermann: Gurker Urbare (Bistum und Kapitel). In Auswahl aus der Zeit von 1285-1502. Wien u.a: Holzhausen u.a. 1951. (Die mittelalterlichen Stiftsurbare Kärntens. Österreichische Urbare. 3.Abteilung. Abteilung Urbare geistlicher Grundherrschaften 3)

10.2. Kataster und Kartenwerke

Franziszeischer Kataster. Indikationsskizze 74403. Deutsch-Griffen K 114. 1828. Gemeinde Griffen in Illyrien. Kreis Klagenfurt. Bezirk Albeck.

Griffen sammt den Ortschaften Albern, Arlsdorf, Bach, Bischofsberg, Brunn, Faulwinkel, Gantschach, Göschelsberg, Graben Gray, Hintereggen, Lessnitz, Meisenberg, Mitteregg, Oberlamm, Pesseneggen, Ratzendorf, Rauscheggen, Sand, Spitzwiesen, Tanzenberg und Unterlamm in Kärnten. Steuerbezirk Gurk. Lithographiert im k.k. lithographischen Institute des Grundsteuerkatasters nach dem Bestande vom Jahre 1905. Vermessen im Jahre 1828.

10.3. Wörterbücher

Althochdeutsches Wörterbuch. Auf Grund der von Elias v. Steinmeyer hinterlassenen Sammlungen. Im Auftr. d. Sächs. Akad. D. Wiss. zu Leipzig. Begr. V. Elisabeth Karg-Gasterstädt und Theodor Frings. Hg. v. Rudolf Grosse. Bd.1. A u. B. Berlin: Akademie-Verl. 1968.

Benecke, Georg Friedrich: Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Mit Benutzung des Nachlasses von G.F. Benecke. Ausgearb. von Wilhelm Müller u. Friedrich Zarncke. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1854-1866 mit einem Vorwort und einem zusammengefassten Quellenverzeichnis von Eberhard Nellmann sowie einem alphabetischen Index von Erwin Koller, Werner Wegstein und Norbert Richard Wolf. 4 Bde. u. Index. Stuttgart: S. Hirzel 1990. (Onlineausgabe: <http://gaer27.uni-trier.de/MWV-online/WBInfos.html>)

Brechenmacher, Josef Karlmann: Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen. K-Z. Limburg a.d. Lahn: Starke 1957.

Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache. Hg. Preussische Akademie der Wissenschaften. Bd. 1. Aachenfahrt-Bergkasten. Bearb. v. Richard Schröder u. Eberhard Freiherrn v. Künßberg. Weimar: Böhlau. 1914-1932.

Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache. Hrsg. v. d. Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Bd.8. Krönungsakt-Mahlgenosse. Bearb. v. Günther Dickel. Weimar: Böhlau. 1984-1991.

Duden. Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache. Bearb. v. Günther Drosowski. Nach den Regeln der neuen dt. Rechtschreibung. Überarb. Nachdr. Der 2.Aufl. Mannheim, u.a.: Dudenverl. 1997. (Der Duden, Bd.7).

Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearb. von Elmar Seebold. Berlin u.a.: de Gruyter²³ 1995.

Pfälzisches Wörterbuch. Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Begr. von Ernst Christmann. Fortgef. von Julius Krämer. Bearb. von Rudolf Post. Bd.4. K.L.M. Wiesbaden u.a.: Steiner 1981-1986.

Pleteršnik, Maks: Slovensko-nemški slovar. 1. A-O. V Ljubljani: Knezoškofijstvo 1894.

Pleteršnik, Maks: Slovensko-nemški slovar. 2. P-Ž. V Ljubljani: Knezoškofijstvo 1895.

Lexner, Matthias: Kärntisches Wörterbuch. Mit einem Anhang: Weihnacht - Spiele und Lieder aus Kärnten. Leipzig: S. Hirzel 1862.

Lexner, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum mittelhochdeutschem Wörterbuche v. Benecke-Müller-Zarncke. Bd.1. A-M. 1869-1872. Leipzig: S. Hirzel 1872.

Lexner, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. Mit Nachträgen v. Ulrich Pretzel. 38. unveränd. Aufl. Stuttgart: S. Hirzel 1992.

Pokorny, Julius: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. 3. Aufl. Bd.1. Tübingen u. Basel: Francke 1994.

Schmeller, Johann Andreas: Bayerisches Wörterbuch. Dritter Teil, enthaltend die Buchstaben R u. S. Stuttgart u. Tübingen: Verl. d. J. S. Cotta'schen Buchhandlung 1836.

10.4. Einführungen und Untersuchungen

Bach, Adolf: Deutsche Namenkunde II. Die deutschen Ortsnamen 1. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag 1953.

Bachmaier, Reinhard u. Kramer, Ulrike: Wiener Teuthonista. Online unter: <http://www.oeaw.ac.at/dinamlex/Teutho2.1.pdf> (Letzter Zugriff: 03.06.2009).

Baumann, Gerhard: Die Hofnamen im Gerichtsbezirk St. Veit an der Glan als natur- und kulturgeschichtliche Quelle. Wien: WUV-Univ.-Verl. 1977. (Dissertationen der Universität Wien 134/I)

Bergmann, Hubert: Slawisches im Namengut der Osttiroler Gemeinden Ainet und Schlaiten. In: Beihefte zur Österreichischen Namenforschung. Bd. 5. Wien: Edition Praesens 2005.

Brachmaier, Hartmut: Die Orte, die Häuser und ihre Namen. In: Deutsch-Griffen im Laufe der Jahrhunderte. Die Gemeindechronik. Hrsg. v.d. Gemeinde Deutsch-Griffen. Deutsch-Griffen: Eigenverlag Gemeinde Deutsch-Griffen 2001: 155-199.

Brachmaier, Hartmut: Flurnamen in der Gemeinde Deutsch-Griffen. In: Deutsch-Griffen im Laufe der Jahrhunderte. Die Gemeindechronik. Hrsg. v.d. Gemeinde Deutsch-Griffen. Deutsch-Griffen: Eigenverlag Gemeinde Deutsch-Griffen 2001: 200-214.

Čede, Peter: Die ländliche Siedlung in den niederen Gurktaler Alpen. Kulturlandschaftswandel im Einzelsiedlungsgebiet unter dem Einfluß des Siedlungsrückganges. Klagenfurt: Verlag des Geschichtsvereines für Kärnten 1991.

Dinklage, Karl: Geschichte der Kärntner Landwirtschaft. In: Dinklage, u.a.: Geschichte der Kärntner Landwirtschaft und bäuerliche Volkskunde Kärntnes. Mit 848 Abbildungen. H.g. Kammer für Land- und Forstwirtschaft in Kärnten. Klagenfurt: Heyn 1966.

Dittmaier, Heinrich [Hrsg]: Rheinische Flurnamen. Bearb. von Dittmaier H.. Nebst einem Vorwort Geschichte des Rheinischen Flurnamenarchivs von Bach A. Bonn: Roehrscheid 1963.

Ernst, Peter: Echte und unechte -ing-Namen. In: Österreichische Namenforschung 17. 1989/1991. (S.28-46)

Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch 2. Ort- und sonstige geographische Namen (Völker-, Länder-, Siedlungs-, Gewässer-, Gebirgs-, Berg-, Wald-, Flurnamen und dgl.) A-K. Hrsg. von Hermann Jellinghaus. - Nachdr. d. 3., völlig neu bearb., um 100 Jahre (1100-1200) erw. Aufl.; reprogr. Nachdr. d. Ausg. Bonn 1916. München u. Hildesheim: Fink u. Olms 1967.

Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch 2. Ort- und sonstige geographische Namen (Völker-, Länder-, Siedlungs-, Gewässer-, Gebirgs-, Berg-, Wald-, Flurnamen und dgl.) L-Z u. Register. Hrsg. von Hermann Jellinghaus. - Nachdr. d. 3., völlig neu bearb., um 100 Jahre (1100-1200) erw. Aufl.; reprogr. Nachdr. d. Ausg. Bonn 1916. München u. Hildesheim: Fink u. Olms 1967.

Hausner, Isolde u. Schuster, Elisabeth: Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200. Österreichische Akademie der Wissenschaften (vormals Kommission für Mundartkunde und Namenforschung). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1999.

Hörburger, Franz: Salzburger Ortsnamenbuch. Bearb. v. Ingo Reiffenstein. Salzburg: Ges. für Salzburger Landeskunde 1982. (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde: Ergänzungsband, 9).

Isak, Horst: Die Flurnamen der einstigen Gemeinde St. Donat bei St. Veit an der Glan. Wien: Univ., Diss., 1963.

Kranzmayer, Eberhard: Die Bergnamen Österreichs. Wien: Verl. d. Verbandes der Wiss. Ges. Österreichs 1968. (Muttersprache Heft 2).

Kranzmayer, Eberhard: Ortsnamenbuch von Kärnten. I. Teil. Die Siedlungsgeschichte Kärntens von der Urzeit bis zur Gegenwart im Spiegel der Namen. Mit 7 farbigen Skizzen. Klagenfurt: Verl. d. Geschichtsvereines für Kärnten 1956. (Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie Bd. 50).

Kranzmayer, Eberhard: Ortsnamenbuch von Kärnten. Alphabetisches Kärntner Siedlungsnamenbuch. Mit den amtlichen und den mundartlichen Formen, den ältesten und wichtigsten urkundlichen Belegen, der Etymologie und mit Zusammenstellungen der Grundwörter und Suffixe. Gleichzeitiger Sachweiser zum I. Teil. Klagenfurt: Verl. d. Geschichtsvereines für Kärnten 1958. (Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie Bd. 51).

Lessiak, Primus: Die kärntnischen Stationsnamen. Mit einer ausführlichen Einleitung über die kärntnische Ortsnamenbildung. Sonderabdruck der Carinthia I. Klagenfurt: John Leon sen. 1922.

Neumann, Wilhelm: Der Haidnerhof zu Spitalein im Gurktal. In: Carinthia I. 187, 1997. (S.221-245).

Paschinger, Herbert: Der Gang der Besiedelung in den östlichen Gurktaler Alpen. In: Carinthia I. Mitteilungen des Geschichtsvereines für Kärnten. Klagenfurt: Kleinmayr 1947. (Jahrgang 134 u. 135) S.69-81.

Pohl, Heinz-Dieter: Die häufigsten Bergappellativa in Österreich.
Online unter: <http://wwwg.uni-klu.ac.at/spw/oenf/Bergappellativa.pdf> (Letzter Zugriff: 05.05.2009)

Pohl, Heinz-Dieter: Bergnamen in Österreich.
Online unter: <http://members.chello.at/heinz.pohl/Bergnamen.htm> (Letzter Zugriff: 05.05.2009)

Pohl, Heinz-Dieter: Die Osttiroler Ortsnamen slawischer Herkunft. (unter Einschluß der wichtigsten Gewässer- und Bergnamen). In: Österreichische Namenforschung 24 (1996). Wien: Edition Praesens 1997. (S.39-64).

Pohl, Heinz-Dieter: Einführung. In: Kronsteiner Otto: Die slowenischen Namen Kärntens. Slovenska imena na Koroskem. Mit einer Einleitung v. H.D. Pohl. Salzburg: Österreichische Gesellschaft für Namenforschung 1984. (Österreichische Namenforschung. Sonderreihe 1). (S.5-43).

Pohl, Heinz-Dieter: Kalser Namenbuch. Wien: Praesens 2004. (Österreichische Namenforschung – Sonderband)

Pohl, Heinz-Dieter: Kärnten – deutsche und slowenische Namen. Koroška – slovenska in nemška imena. Kommentiertes zweisprachiges Verzeichnis der Siedlungs-, Berg-, und Gewässernamen. In: Österreichische Namenforschung 28 (2000) Heft 2-3. Wien: Edition Prae-

sens 2000. (Lizenzausgabe in der Reihe *Studia Carinthiaca* Bd. XIX, Klagenfurt, Hermagoras 2000)

Pohl, Heinz-Dieter: Kärnten – deutsche und slowenische Namen. Bemerkungen zu einem neuen zweisprachigen Ortsverzeichnis. <http://members.chello.at/heinz.pohl/Namen.htm> (Letzter Zugriff: 05.05.2009)

Pohl, Heinz-Dieter: Kleine Kärntner Mundartkunde mit Wörterbuch. Klagenfurt: Heyn 1989.

Pohl, Heinz-Dieter: Kleines Kärntner Wörterbuch. 2.Aufl. Klagenfurt: Heyn 2007.

Prasch, Helmut: Bäuerliche Volkskunde Kärntens auf Grund mündlicher und sachlicher Überlieferung. Mit Zeichnungen von Franz Ude. In: Dinklage, u.a.: Geschichte der Kärntner Landwirtschaft und bäuerliche Volkskunde Kärntens. Mit 848 Abbildungen. H.g. Kammer für Land- und Forstwirtschaft in Kärnten. Klagenfurt: Heyn 1966.

Reiner, Karl: Naturraum, Bevölkerungsentwicklung und wirtschaftliche Zugehörigkeit. In: Deutsch-Griffen im Laufe der Jahrhunderte. Die Gemeindechronik. Hrsg. v.d. Gemeinde Deutsch-Griffen. Deutsch-Griffen: Eigenverlag Gemeinde Deutsch-Griffen 2001.

Schmid, Josef: Siedlungsgeographie Kärntens. Die Flur Kärntens. Mit einer Kartenbeilage. In: Carinthia I. Mitteilungen des Geschichtsvereines für Kärnten, geleitet von Dr. Martin Wutte. Klagenfurt: Verlag des Geschichtsvereines für Kärnten 1928. (Jahrgang 118, Heft 1-6) S.15-53.

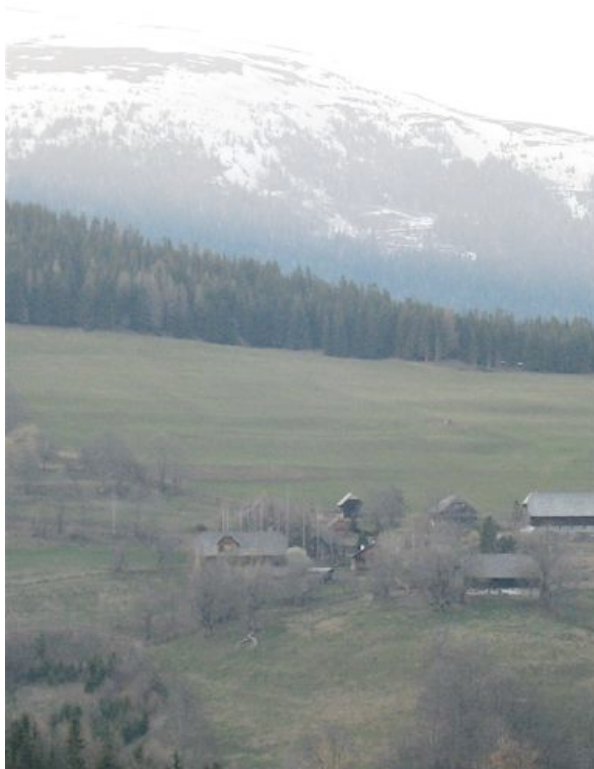
Schnetz, Joseph: Flurnamenkunde. Mit einem Geleitwort von Wolf-Armin v. Reitzenstein u. einem Literaturverz. zur oberdt. Namenkunde von Reinhard Bauer. München: Verb. für Orts- u. Flurnamenforschung in Bayern e.V.³ 1997.

10.5. Sonstiges

Roth, Daunderer, Kormann: Giftpflanzen Pflanzengifte. Giftpflanzen von A-Z. Notfallhilfe. Vorkommen. Wirkung. Therapie- Allergische und phototoxische Reaktionen. 4. überarb. Aufl. Landsberg/Lech: ecomed 1994.

Willfort, Richard: Gesundheit durch Heilkräuter. Erkennung, Wirkung und Anwendung der wichtigsten einheimischen Heilpflanzen. 17.Aufl. Linz: R. Trauner Verl. 1977.

11. Bildanhang



Ein Teil der Siedlung Albern (Im Hintergrund die Haidnerhöhe)



Blick auf die Siedlungen Arlsdorf und Bischofsberg



Blick auf die Siedlung Bach



Ausblick vom Haidnerhof auf die Haidnerhöhe



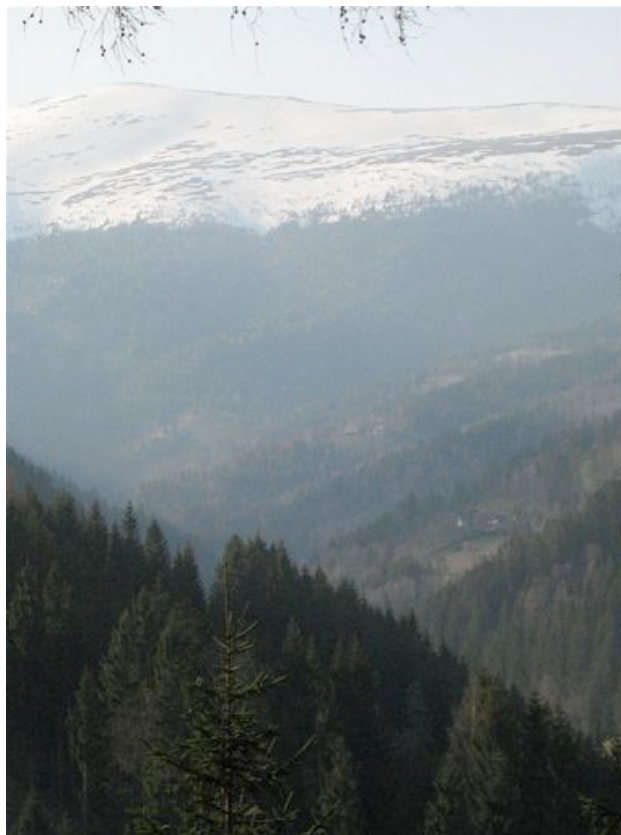
Die abgekommene Siedlung Friedorf



Blick auf das Galeschgl (Verringerter Waldbestand durch Sturmschäden)



Ein Teil der Siedlung Deutsch-Griffen und der oberhalb der Kirche beginnenden Siedlung
Mitteregg



Blick auf einen Ausschnitt der Siedlung Gray



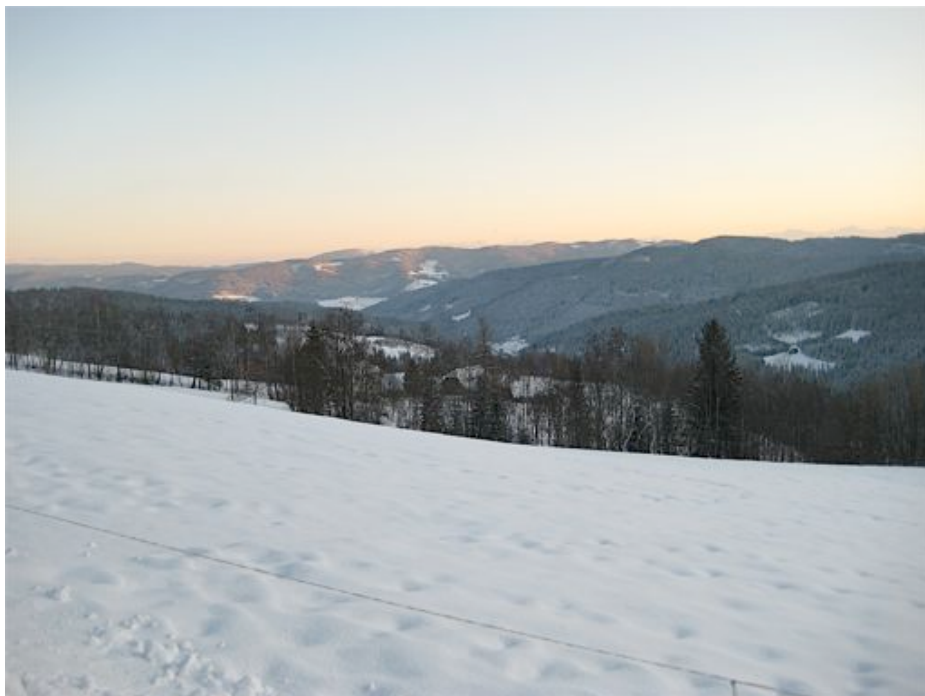
Die Siedlung Deutsch-Griffen



Der Haidnerhof in Spittalein



Im Vordergrund ein Teil der Siedlung Lamm und im Hintergrund Teile der Siedlung Rauschegg



Blick von Gray aus ins Tal



Blick von Meisenberg auf die Haidnerhöhe und den Lattersteig



Blick von Gray auf die Siedlung Faulwinkel



Ein Teil der Siedlung Gray, die Pölling, der Lattersteig und die Haidnerhöhe.



Blick auf die Siedlung Pesseneggen

12. Zusammenfassung

Die vorliegende Diplomarbeit setzt sich mit der Flur- und Siedlungsnamenwelt der Gemeinde Deutsch-Griffen im Gurktal auseinander.

Nach einer Einleitung, in der Ziele und Methoden der Arbeit erläutert sowie auf den Forschungsstand im Bereich der Flurnamen im Gegensatz zu den Siedlungsnamen eingegangen wird, folgt eine ausführliche Darstellung des Untersuchungsgebietes. Die Arbeit geht hierzu auf die geographische Lage und die landschaftlichen Verhältnisse im Untersuchungsgebiet ein. Neben den geographischen werden aber auch wirtschaftliche Verhältnisse behandelt. Insbesondere wird hier auf die Land- und Forstwirtschaft eingegangen.

Nach der Darstellung der geographischen und wirtschaftlichen Hintergründe im Untersuchungsgebiet folgt eine Untersuchung der historischen Besiedlungsverhältnisse in diesem Teil Kärntens.

Im darauf folgenden Kapitel erfolgt ein theoretischer Zugang zu den Siedlungs- und Flurnamen. Neben dem Bereich der Wortbildung wird auch auf die Benennungsmotive der Namen im Untersuchungsgebiet eingegangen.

Ein weiteres Kapitel dieser Arbeit thematisiert explizit die Namen mit alpenlawischem beziehungsweise altslowenischem Ursprung und geht hierzu genauer auf die Sprache und Geschichte der Alpenlawen ein.

Diesem eher theoretischen Zugang der Arbeit folgt eine alphabetisch geordnete Namensammlung. Diese beinhaltet alle Siedlungsnamen im Untersuchungsgebiet sowie eine Vielzahl der Flurnamen. In der Namensammlung werden nicht nur heute noch bekannte Namen, sondern auch Namen, die heute nicht mehr im alltäglichen Sprachgebrauch verankert sind, angeführt. Die Sammlung der Namen ist so aufgebaut, dass dem Namen die transkribierte Form der mundartlichen Lautung folgt. An diese wiederum reiht sich eine Auflistung der urkundlichen Belege zu dem jeweiligen Namen, wenn solche vorhanden sind. Abschließend erfolgt eine Deutung des Namens und gegebenenfalls auch eine genauere Beschreibung zu Form und Beschaffenheit der bezeichneten Örtlichkeit.

Im Anschluss an diese Namensammlung werden die Ergebnisse zusammengefasst.

Im Anhang der Arbeit lässt sich noch eine bildliche Darstellung von Teilen des Untersuchungsgebietes finden. Diese Fotos sollen dem Leser dieser Arbeit dazu dienen, eine visuelle Vorstellung vom untersuchten Raum zu erhalten.

Ebenfalls findet sich in dieser Arbeit eine kartographische Darstellung des Untersuchungsgebietes, auf welcher der genauere Standort der untersuchten Namen zu finden ist.

13. Lebenslauf

PERSÖNLICHE DATEN

Name: Katrin Ortner
Geburtsdatum: 05.09.1982
Geburtsort: Friesach
Nationalität: Österreich

SCHULBILDUNG UND STUDIUM

2003-2009	Universität Wien <i>Lehramtsstudium Deutsch und Geschichte</i>
1997-2002	Bundesbildungsanstalt für Kindergartenpädagogik in Klagenfurt
1993-1997	Musikhauptschule Feldkirchen
1989-1993	Volksschule Deutsch-Griffen

TÄTIGKEITEN

2002-2003	Gemeindekindergarten Weitensfeld ■ Kindergartenpädagogin
2003-2009	Pädagogischer Verein zur Förderung von Klein- und Vorschulkindern ■ Kindergartenpädagogin